

Flemming, Paul

Briefe und Aktenstücke zur ältesten Geschichte von Schulpforta e. Beitr.
zur Geschichte d. Schule in d. Jahren 1543 - 1548

Naumburg a. S. 1900

4 H.lit.p. 77 s

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00067502-5

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Daten systemen ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

H. lit. p.

77

b

Handwritten text on a label, likely a library or archival identifier, including the words "H. lit. p." and "77".

0067502
H. lot. 1^o

Flemming

77³ = 4^o

<36643280110018 S

<36643280110018

Bayer. Staatsbibliothek

A handwritten signature or set of initials in dark ink, located in the lower right quadrant of the page. The writing is fluid and cursive, consisting of several connected strokes that form a recognizable but stylized mark.

Handwritten at top: H. Lit. P. 77³ 4^o v. Jena

Briefe und Aktenstücke

zur

ältesten Geschichte von Schulpforta.

Ein Beitrag zur Geschichte der Schule in den Jahren 1543—1548

von

P. Flemming

Oberlehrer.



NAUMBURG a. S.

Druck von H. Sieling

1900.

Programm Nr. 261.

Handwritten at bottom: Gesch. 1417



In den Mitteilungen d. Ges. f. dtsh. Erzieh. und Schulgesch. Bd. VI, 1896, S. 223—227, veröffentlichte Gymnasialdirektor Thiele zu Erfurt 3 Briefe des Joh. Rivius an Pfortner Lehrer und Schüler aus den Jahren 1543 und 44, die einen wichtigen Beitrag zur ältesten Geschichte unsrer Anstalt lieferten. Wir lernten hier den ersten Lektionsplan und die erste Tagesordnung der Schule kennen, allerdings nur in kürzester Form, sowie die Thatsache, daß der 2. Rektor, M. Cyriacus Lindemann, der, wie man nach allen bisher bekannten Notizen annehmen mußte, erst als Nachfolger von Rektor Gigas nach Pforta gekommen war, gleich von Beginn der Schule an als Lehrer an ihr gewirkt und sie in den ersten Monaten selbständig geleitet hatte. Diese Schreiben stammen aus einer Briefsammlung, die in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar unter dem Titel III Volumina autographorum aufbewahrt wird. Thiele giebt an, daß sie Briefe von kursächsischen Schulmännern aus dem 16. Jahrhundert enthalte, von denen eine große Anzahl aus Lindemanns Nachlasse herzurühren schienen. Durch diese Notiz aufmerksam gemacht, bat ich um die Erlaubnis, die 3 voll. autogr. hier in Pforta zur Anfertigung von Abschriften benutzen zu dürfen, was mir von der Direktion der Großherzoglichen Bibliothek in entgegenkommendster Weise zugestanden wurde. Es sei mir auch an dieser Stelle gestattet, hierfür meinen ergebensten Dank auszusprechen. Da die Briefe Aufschluß über manche bisher zweifelhafte Punkte in der ältesten Geschichte unsrer Schule bringen, für die uns nur sehr dürftige Nachrichten zu Gebote stehen, auch nicht unwichtige Mitteilungen über die Schwesteranstalt von Pforta, die Fürstenschule zu Meißen, enthalten, erschien es gerechtfertigt, eine Auswahl, die die ersten 5 Jahre der Schule, 1543—1548, umfaßt, durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Über die Weimarer Briefsammlung sei noch folgendes bemerkt. Sie zerfällt in 2 von einander ganz verschiedene Teile. Der kleinere und jüngere Teil, den Schlufs in vol. III bildend, setzt sich zusammen aus Briefen von Gelehrten des 17. und 18. Jahrhunderts, die, wie es scheint, ganz zufällig zusammengekommen sind. Eine größere Anzahl ist nur an den Leipziger Professor und Universitätsbibliothekar Joachim Feller gerichtet (aus den Jahren 1674—1690). Die jüngsten Briefe stammen aus dem Jahre 1728. Ihr Empfänger war der Hofprediger Coler zu Weimar.

Der größere Teil, vol. I, vol. II und etwa die Hälfte von vol. III umfassend, bietet dagegen nur Schriftstücke aus dem 16. Jahrhundert. Es läßt sich deutlich erkennen, daß hier der Rest einer einheitlichen Sammlung vorliegt, in der die Briefe ganz anders geordnet waren, als es jetzt der Fall ist. Beweis dafür sind die von einer und derselben Hand herrührenden Blattzahlen. Die niedrigste Ziffer, die sich findet, ist 40, die höchste 434. Im ganzen sind aber nur 208 Blätter vorhanden, so daß mehr als die Hälfte der Sammlung abhanden gekommen ist. Der erhaltene Rest ist dann in späterer Zeit ohne Rücksicht auf die bisherige Reihenfolge nach den Verfassern der Briefe in eine Anzahl Abteilungen zerlegt worden, ohne daß aber ein Versuch gemacht wäre, die Briefe innerhalb dieser Abteilungen nach ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge zu ordnen.

Danach gewährt die Sammlung jetzt folgendes Bild. Vol. I enthält 6 Abteilungen: 1) 12 Briefe von Joh. Stigel aus den Jahren 1542—60 (jetzt mit hebräischen Buchstaben bezeichnet), darunter 8 an Lindemann, 2) 4 Briefe von Justus Menius 1528—1552, dabei Abschrift eines Briefes von Melanchthon an Sebastian Boëtius in Erfurt (Zeichen: kleine griech. Buchstaben), 3) 20 Briefe von Hiob Magdeburg an Lindemann 1543—1563 (Zeichen: arab. Ziffern), 4) 7 Briefe von Georg Fabricius an Lindemann 1545—1563 (Zeichen: große latein. Buchstaben), 5) 18 Briefe von Wolfgang Fusius an Lindemann 1545—1557 (Zeichen: kleine griech. Buchstaben), 6) 9 Briefe von Matthaeus Dresser 1575—78 (Zeichen: hebräische Buchstaben). Diese 9 Briefe von Dresser, der 1575—81 Rektor der Fürstenschule zu Meißen war, sind gleichfalls von Thiele schon veröffentlicht und zwar im Progr. des Gymnas. zu Erfurt 1897.

Vol. II enthält 1) 2 Briefe von Caspar Cruciger 1540 und 1542 (Zeichen: arab. Ziffern), 2) 2 Briefe von Caspar aus Halle an Melchior Weidemann 1553—64 (signiert mit den astronomischen Zeichen für die Wochentage), 3) 4 Briefe von Joh. Rivius 1542—1544, 3 an Lindemann, 1 an die Pfortner Schüler (Zeichen: große lat. Buchstaben). 3 von diesen 4 Briefen sind, wie oben mitgeteilt, von Thiele veröffentlicht. 4) 31 Schriftstücke von Joachim Camerarius aus den Jahren 1521—1563 (?), 12 (?) an Lindemann (Adressaten und Datierung dieser Briefe sind zum Teil unsicher). 5) 56 Schriftstücke von Lindemann 1545—1568, dabei Abschrift eines Briefes von Melanchthon 4. Febr. 1538 an die Inspektoren der Thüring. Kirchen. 6) 6 Briefe von Franciscus Burchard 1536—46 (Abteilung 4, 5 und 6 sind mit arabischen Ziffern signiert).

Von Vol. III gehören noch zur Sammlung vereinzelte Privatbriefe, z. B. von David Chytraeus 1575, und eine Anzahl Zeugnisse, Bekanntmachungen und Reden, die in Beziehung zur Jenenser Universität stehen, aus den Jahren 1568—75.

Da von den 174 Briefen des ersten und zweiten Vol. 125 entweder von Lindemann selbst herrühren oder an ihn gerichtet sind, weitere 8 als Adressaten den Namen seines Schwiegervaters Friedrich Myconius, des berühmten Reformators in Gotha, zeigen, so darf man es als sicher ansehen, daß der Kern der Sammlung, wie Thiele schon vermutet, aus dem Nachlasse von Lindemann stammt. Dessen Bibliothek und schriftlicher Nachlaß kam aber, wie wir durch Bretschneider, den Herausgeber der Briefe Melanchthons, erfahren (Corp. Ref. I, S. LIV), in den Besitz des Schwiegersohnes von Lindemann, des Pfarrers Cyriacus Snegassius in Friedrichroda, der in den Jahren 1593 und 1594 78 Briefe an Friedrich Myconius von Luther, Melanchthon und anderen bedeutenden Männern der Reformationszeit herausgegeben hat. Snegassius hat also aller Wahrscheinlichkeit nach die Briefsammlungen von Myconius und Lindemann zum Abschluß gebracht und die ursprüngliche Ordnung und Blattzählung hergestellt. Die mehr als 200 fehlenden Blätter enthielten jene von ihm herausgegebenen Briefe von Luther, Melanchthon u. a., wahrscheinlich noch andere Stücke, da Snegassius (Bretschneider, a. a. O.) nur eine Auswahl aus den in seinen Händen befindlichen Melanchthonbriefen veröffentlichte.

Wie der seines wertvollsten Inhalts beraubte Rest der Sammlung in die Großherz. Bibl. zu Weimar gelangt ist, kann nicht mehr mit Bestimmtheit festgestellt werden. Es läßt sich nur vermuten (ich verdanke diese Mitteilung der Güte des H. Oberbibliothekars Geh. Hofrat v. Bojanowski), daß die Autographen im Besitz des Bibliothekars Joachim Feller waren und daß sein Sohn Joachim Friedrich Feller sie mit nach Weimar brachte, wo er 1704—1726 Kanzlei- und Archivsekretär war. Als er 1726 starb, kamen sie in die Hände des Hofpredigers Coler, an den die jüngsten Briefe des vol. III gerichtet sind und wurden endlich nach dessen Tode (1736) der Großherzoglichen Bibliothek übergeben.

Die hier zum Abdruck gebrachten Briefe (auch die 3 von Thiele veröffentlichten sind des

Zusammenhangs wegen mit aufgenommen) sind nach ihrer zeitlichen Reihenfolge geordnet. Es sind im ganzen 30 Schriftstücke und zwar 11 von H. Magdeburg (Nr. 4, 6—10, 15, 18, 20, 23 und 27), 5 von Lindemann (Nr. 12, 24, 25, 28, dazu das Schreiben Nr. 16, dessen Verfasser ohne Zweifel Lindemann ist), 4 von Camerarius (Nr. 14, 17, 19 und 30), 4 von Rivius (Nr. 1, 2, 3 und 5), 4 von Fabricius (Nr. 11, 21, 22 und 26) und 2 von Fusius (Nr. 13 und 29). Orthographie und Interpunktion ist unter Anlehnung an die jetzt übliche Schreibweise geändert. Es ist also z. B. carus f. charus, istic f. isthic, auctor f. autor, paene f. pene, ceterum f. caeterum, debeo f. daeboo, reditus (Einnahmen) f. redditus geschrieben und die Vertauschung von u und v durchgängig beseitigt. Beibehalten ist nur eine für Camerarius charakteristische Eigentümlichkeit. Er vertrat die Ansicht, daß das Lateinische aspirierte Konsonanten nicht gekannt habe (s. Brief von ihm an Lindemann 5. 6. 1564 in Tenzels Suppl. III zu Sagittarii Hist. Goth. p. 12: scis enim sermonem latinum veterem in consonantibus aspiratione non esse usum). Deshalb schrieb er stets scola, Porta scolastica. Ich habe dies in den Briefen des Camerarius selbst und in denen von Lindemann und Fusius, die seinem Beispiele folgten, nicht geändert, in denen des Fabricius und Magdeburg dagegen das sonst übliche schola stehen lassen. Die Schreiben des Camerarius, der die Jahreszahl fast regelmäÙig wegläÙt, hoffe ich an richtiger Stelle eingereiht zu haben. *Har Lindem* Ergänzungen/im Text, die hauptsächlich durch ZerreiÙen oder Beschneiden des Papiers entstanden sind, sind in eckige, Ergänzungen in den Daten in runde Klammern gesetzt.

Zur Erläuterung des Inhalts der Briefe sind Anmerkungen beigegeben und ein Abriss über die Einrichtung der Schule und ihre Schicksale in den ersten 5 Jahren vorausgeschickt, der nur als eine Ergänzung zu dem von Corssens Meisterhand gezeichneten Bild von den Anfängen der Landesschule anzusehen ist. Die dabei verwerteten Aktenstücke stammen zumeist aus dem Kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden, dessen Benutzung mir bereitwilligst gestattet wurde. Ich darf es nicht unterlassen, meinen Dank hierfür auch an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. Angehängt ist endlich ein Abschnitt aus der ältesten Schulordnung von 1546.

Durch die sogenannte Landesordnung vom 21. Mai 1543 hatten die Pläne, einen Teil der eingezogenen Klostergüter zu Schulzwecken zu verwenden, nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Regierung und Ständen¹⁾ endlich feste Gestalt gewonnen. Dafs es soweit kam, ist nicht zum wenigsten das Verdienst des jungen Herzogs Moritz selbst. Seitdem er zur Regierung gekommen war (18. August 1541), hatte er dem Gedanken, begabten Schülern aus allen Landesteilen und aus allen Ständen, auch aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung, unentgeltlich Unterricht und Unterhalt zu gewähren, um sie für die höheren Studien vorzubereiten und sich so einen tüchtigen Nachwuchs für den Dienst in Kirche und Staat zu sichern, das wärmste Interesse entgegengebracht. Unverweilt betrieb er auch jetzt, nachdem die Grundzüge der neuen Stiftung festgestellt waren, mit der ihm eignen Thatkraft die Ausführung des Beschlossenen²⁾, damit die 3 Landesschulen zu Meißen, Merseburg und Pforta in kürzester Frist ins Leben treten könnten. Die Bearbeitung der Schulangelegenheiten bei der Regierung zu Dresden lag in den Händen des Dr. jur. Georg von Kommerstadt und des Mag. Joh. Rivius. Der erste (s. Brief 16) hatte die oberste Leitung und entschied namentlich über die äufsere Einrichtung der Schulen und alle Verwaltungsfragen, während der seit 1541 als Beirat für Kirchen- und Schulsachen in die Regierung berufene Rivius (s. Brief 1), der durch seine langjährige Lehrthätigkeit an sächsischen Schulen, besonders als Rektor in Annaberg, (Marienberg), Schneeberg und Freiberg sich einen geachteten Namen als Pädagog erworben und eine grofse Zahl der tüchtigsten Zöglinge für den sächsischen Staatsdienst herangebildet hatte, mehr für die schultechnische Seite, wie Auswahl der Lehrkräfte und Festsetzung des Unterrichtsplans, in Frage kam. Von ihnen liefs sich der Herzog über den Fortgang der Vorbereitungen für die neuen Schulen unausgesetzt auf dem Laufenden halten, und er griff auch persönlich ein, wenn es für seine Ungeduld nicht rasch genug vorwärts zu gehen schien.

Schon wenige Wochen nach der Bekanntmachung des Erlasses vom 21. Mai wurde als erste der in Aussicht genommenen Anstalten die Landesschule Meißen eröffnet, wie es heifst, am 3. Juli 1543 (Flathe, Afra S. 21 bezweifelt allerdings die Zuverlässigkeit dieses Datums und hält einen späteren Zeitpunkt für wahrscheinlicher). Dagegen verzögerte sich der Beginn der zweiten Stiftung, der Landesschule Pforta, bis in den November 1543. Dafs man gerade das Kloster Pforta zum Sitz der neuen Schule für den westlichen Landesteil gewählt hatte, erklärt sich aus dem Umstande, dafs es neben Volckerode für das reichste Kloster im albertinischen Thüringen

¹⁾ S. Corssen, Altertümer und Kunstdenkmale des Cistercienserklosters und der Landesschule zur Pforte. Halle 1868. S. 117—125. Flathe, St. Afra. Leipzig 1879. S. 6—16. Brandenburg, Moritz von Sachsen. Leipzig 1898. I. S. 303—306.

²⁾ Vgl. hierzu den Brief von Joach. Camerarius an den Syndikus der Stadt Strafsburg, Ludw. Grempius, 12. April (1543): Noster princeps incredibili cupiditate incitatur ad instaurandam rem tam scolasticam quam ecclesiasticam. Utinam non desint, qui honestissima consilia ipsius confirmant et actiones adiuvent, id est, qui Rem publicam ex animo capessant ac gerant *αὐτὸς γὰρ εἴ' ἐστὶ νεανίας* (J. Camerarii Epist. libr. V posteriores. Frankfurt 1595).

galt¹⁾ und die neue Stiftung ganz aus eignen Mitteln erhalten konnte. Freilich hatte man, seitdem die letzten Mönche hinausgezogen waren, mit dem Klosterbesitz nicht auf das beste gewirtschaftet. Zunächst lag er nicht mehr in einer Hand, sondern war zerstückelt worden. Man hatte die einzelnen zu Pforta gehörigen Güter, wie Gernstedt, Hechendorf, den Hof in Erfurt u. a. verschiedenen Herren von Adel zur Verwaltung überlassen, wobei verwandtschaftliche Rücksichten und Beziehungen zu Räten der Regierung den Ausschlag gegeben hatten. Dann aber waren, was viel schlimmer ist, diese einstweiligen Verwalter, die dem Herzog wie den Ständen Rechenenschaft legen mußten, zum teil wenig gewissenhaft mit dem ihnen anvertrauten Gut umgegangen. Charakteristisch hierfür ist eine Äußerung des ersten Pförtner Schulverwalters Lemmermann, die er that, als ihm auch das Kloster Goseck „eingethan“ war: „das ist nit anderst zugericht, als wenn der Turke darinnen gelegen“²⁾. Es galt also zunächst einen zuverlässigen, tüchtigen Verwalter anzustellen, der das Eigentum des Klosters zum besten der neuen Schule zusammenzuhalten und zu mehren verstand. Die Wahl fiel auf den obengenannten früheren bischöflichen Richter zu Zeitz Michael Lemmermann.

Über die Persönlichkeit dieses ersten „Schulverwalters“ oder „Schössers“ (in den Briefen wird er procurator oder quaestor oder oeconomus genannt) wissen wir nicht allzuviel. Wenn er identisch ist mit einem Michael Lemmermann de Schwobach, der im W.-S. 1514 die Universität Leipzig bezog und 2 Jahre später baccalareus wurde (Erler, Matrikel d. Univ. Leipzig I, 537 u. II, 517), so war er bei Antritt seines Pförtner Amtes annähernd 50 Jahre alt. Er war verheiratet und brachte 2 Söhne mit, die zunächst noch die Schule in Pforta besuchten. In Zeitz wird Michael Lemmermann zuerst im Jahre 1517 als Richter in Diensten des Bischofs Philipp von Freising genannt³⁾, der in diesem Jahre auch die Leitung des Bistums Naumburg-Zeitz übernahm und, da er dauernd in Freising residierte, in Zeitz eine bischöfliche Regierung unter dem Statthalter Eberhard von Thor einrichtete. Es liegt nahe, daß dieser einen Teil seiner Beamten aus Süddeutschland mitbrachte, so daß die oben aufgestellte Vermutung nicht ganz unbegründet erscheint. Lemmermanns Name begegnet uns seitdem mehrfach bei Erzählung von Amtshandlungen in den zwanziger und dreißiger Jahren. Als Bischof Philipp 1541 starb und Kurfürst Joh. Friedrich die Wahl des evangelischen Nicolaus von Amsdorf zum Bischof von Naumburg durchsetzte, scheint Lemmermann, der treu zu dem von katholischer Seite aufgestellten Julius Pflug hielt, sein Amt als bischöflicher Richter verloren zu haben, blieb aber in Zeitz, wo er eine eigne Besitzung hatte, wohnen. Man darf vermuten, daß eine gewichtige Empfehlung von Julius Pflug, der als Dompropst zu Zeitz Lemmermann in jahrelangem amtlichen Verkehr kennen gelernt hatte und zu den Räten des Herzogs Moritz, namentlich zu seinem Freunde Kommerstadt, die engsten Beziehungen unterhielt, für seine Ernennung zum Schulverwalter in Pforta den Ausschlag gegeben hat⁴⁾.

¹⁾ Gefs, Die Klostervisitationen des Herzogs Georg, Leipzig 1888. S. 44.

²⁾ Brief an Julius Pflug in Mainz, Pforta 12. August 1543, in der Zeitzer Stiftsbibliothek. — Vgl. auch die Klagen von Moritz vor dem Landesausschusse 18. 11. 1541: „Dieweil er denn befinde, dass der Unfleiss und Eigennutz der Vorsteher also gross sei, dass die (Kloster)Güter wenig oder gar nichts einbrächten und alles auf die Unterhaltung gerechnet werde, daneben die Gebäude zerfielen, die Hölzer verwüstet, der Vorrath verthan würde, so dass letztlich weder Gott noch den Menschen davon gedient u. geholfen werden könne, so halte er es für besser, dass man die ganz verledigten Klostergüter verkaufe“ Flathe, Afra. S. 9 f.

³⁾ Jacob Thams handschriftl. Chronik auf dem Zeitzer Rathaus. I. f. 270b.

⁴⁾ Vgl. den oben angeführten Brief an J. Pflug 12. 8. 1543: „Hof, Got vom Himmel werde balde e. f. g. und allen, die e. f. g. zukünftig hoffen, gnade geben, das unserer feindt unglück über sie komen und von Iderman gesehen werde bey diesem gar fromen Edelman, der der erste ist, der mir die burde in der Pforte hat helfen auflegen“.

Am 13. Juni 1543 erging dann von Herzog Moritz Befehl an den Amtmann Wolf Koller zu Eckartsberga, der später als Oberhauptmann in Thüringen noch öfters amtlich mit der Schule zu thun gehabt hat, das Kloster mit seinen Vorwerken Kösen, Fränkenau und Cuculau von dem bisherigen Amtmann zu Pforta, Heinrich von Büнау dem Älteren auf Droyßig, zu übernehmen und es dem neuen Verwalter Mich. Lemmermann zu überweisen, was am 11. Juli 1543 zur Ausführung gelangte (vgl. Inventar von diesem Datum im Magdeb. Staatsarchiv). Gleichzeitig wurde Wolf Koller befohlen, die schadhaften Baulichkeiten in Pforta zu besichtigen und die sofortige Ausbesserung zu veranlassen, „sunderlich das der schade am großen Wehr zu Kösen und der alte graben im großen teich under dem Closter gewandelt, damit derselbige teych mit graswuchs oder bauung getreidichs in bessern nutz gewant werde“. Ferner solle er die beiden Klosterhöfe Gernstedt und Hechendorf, die „zu unterhaltung der neuen Schulen und derselben Personen“ verordnet seien, von ihren bisherigen Inhabern Jason von Witzleben zu Hechendorf und Martin von Zeihern ebenfalls abtreten lassen und Lemmermann übergeben¹⁾. Der Herzog dachte auch daran, Klosterhäseler, das Joachim von Uttenrode inne hatte, der Schule zur Nutzung zu überweisen, und beauftragte schon am 8. Juni 1543 Lemmermann, das dortige Gut zu besichtigen und dann zu berichten, ob die Erwerbung für die Schule vorteilhaft sei²⁾. Von diesem Bericht wissen wir nichts; jedenfalls ist aber der Plan nicht ausgeführt worden, da bereits am 8. Juli 1543 Moritz den Amtmann zu Weissenfels beauftragte, das Kloster Häseler, das Herr von Uttenrode wieder abgetreten habe, an Curt von Häseler zu übergeben, der es für 7000 Gulden erblich gekauft hatte³⁾. Die Wiedererwerbung der inzwischen vom Kloster getrennten Güter verlief übrigens keineswegs glatt, sondern verursachte dem neuen Verwalter viel Verdrufs. Der Inhaber von Gernstedt, Martin von Zeihern, weigerte sich geradezu, dem Befehle des Herzogs nachzukommen, und betrachtete sich als Eigentümer des Hofes. So waren auf den Bericht Lemmermanns die Räte in Dresden, die in Abwesenheit des bei Karl V. in Belgien und Frankreich weilenden Herzogs Moritz die Regierung führten, gezwungen, am 7. Oktober 1543 ein scharfes Mandat an die Amtleute zu Freiburg und Weissenensee ergehen zu lassen, weil Martin von Zeihern „dem der Herzog mehr dan einst bevehlen lassen den Hof abzutreten und denselben dem Verwalter des Closters pforte, weil ehr hinfurder zu der neuen schulen daselbst sol gebraucht werden und darum keineswegs zu entrathen, einzuräumen“ diesen Befehl mißachtet habe. Die Amtleute wurden beauftragt „ihm mit ernst zu undersagen, das er solchen Hof binnen 8 Tagen nach ihrem ausgen abtrete und gedachten verwalter des Closters pforte einräume“. „Würde er sich aber widersetzig machen“ — heißt es weiter —, „so wollet ynen gen hochgedachts unsers gnedigsten fursten und herrn handt bestriicken und alsbald alhier kegen Dressen in die Hofstube betagen“...⁴⁾ Dies scheint geholfen zu haben, wenigstens findet sich nichts Weiteres über den Widerstand des Herrn von Zeihern, und Gernstedt erscheint bald regelmäfsig in den Rechnungsberichten der Schule. Auch Hechendorf ist nicht sofort an die Schule zurückgefallen. Es blieb zunächst noch verpachtet an den Herrn von Witzleben, der für das Jahr 1543—44 220 Gulden zahlte⁵⁾. Am 15. Januar 1544⁶⁾ wurde sodann Lemmermann befohlen, mit der Bestellung des Hofes Hechendorf innezuhalten, da der Herzog ihn für sich zu haben wünsche. Eine angemessene Entschädigung

¹⁾ Dresdener Archiv loc. 10405 Die neuen Schulen bel. f. 1 ff.

²⁾ D. A. Copial 181, f. 68.

³⁾ D. A. Copial 181, f. 89.

⁴⁾ D. A. Copial 181, f. 148.

⁵⁾ D. A. loc. 10408 Der Fürsten Schule zu Pforta Einkommen u. Rechnung bel. 1544—1695, f. 7b.

⁶⁾ D. A. Copial 181, f. 176.

wurde der Schule in Aussicht gestellt. Von neuem wird diese Frage erörtert 27. Januar 1545 in einer Weisung an die Amtleute zu Weissenfels und Eckartsberga, die mit dem Schösser von Pforta über die beste Verwendung von Hechendorf beraten sollen. Es sei nicht die Meinung des Herzogs, der Schule zu der Pforten zum Nachteil etwas zu verändern oder zu verkaufen, doch schiene es ratsam, selbst wenn man die Teiche für die Schule behalte, den übrigen Besitz in Hechendorf für 13000 Gulden zu verkaufen, denn die veranschlagte Summe von 18000 Gulden habe bisher niemand dafür geben wollen¹⁾. Der Fortgang dieser Verhandlungen ist unbekannt. Jedenfalls ist Hechendorf bald unbestritten im Besitz von Pforta. Am schlimmsten erging es in dieser Beziehung der Schule mit dem Pförtner Hofe in Erfurt, den Kommerstadt selbst angeblich für 2000 Gulden, die er indes nie bezahlte, an sich brachte (s. Bemerkung zu Brief 16).

Doch zunächst hatte Lemmermann in Pforta selbst alle Hände voll zu thun, um die verkommene Gutswirtschaft wieder in Gang zu bringen²⁾ und die Räumlichkeiten in dem alten Kloster für die neuen Insassen, 100 Schüler und 5 Lehrer, herzurichten. Er verkannte die Schwierigkeiten seiner Aufgabe nicht, fühlte sich aber angespornt durch das Bewußtsein, an einer so segensreichen Stiftung als erster mitwirken zu können. „Ich stehe“, so schreibt er an Julius Pflug³⁾, mit der Nawen schul in der pforten in grofser mühe, las an meinem armen vleis nichts erwinden; weil ich im elende sein mus, so hab ich ein grofse freude und erquickung, das ich in solchen verkerten wüsten leben zu einem solchen gutten werck, weil es sonsten nit anderst sein mag, sol behilfflich sein“. Er fährt dann fort: „wenn die Schüler uff Michaelis einziehen werden, wirt ein grofse Haushaltung uf mich gelegt werden. Vil zweifeln, ich werde es nit mögen hinausführen. Sorg selbst, ich vermag es nit. Wiewol ich freien fus und erleubtnis habe meins gefallen gehulffen aufzunehmen, so wolte ich doch nit gern von meinetwegen, weil mir so vil vertrawet wirt, grofse unkost machen“. Die Worte zeigen, in welchem Geiste er seine Aufgabe auf fafste, und die nächsten Jahre bewiesen, dafs unter seiner tüchtigen und umsichtigen Verwaltung wenigstens die Vermögensinteressen der Schule auf das beste gewahrt wurden.

Während in Pforta allmählich das alte Mönchshaus für seine neue Bestimmung in stand gesetzt wurde, liefen bei der Regierung zu Dresden unausgesetzt Bittgesuche um Verleihung von Freistellen an den neuen Schulen ein, z. T. befürwortet von fürstlichen Personen, so von des Herzogs Mutter Catharina aus Freiberg 29. Juni 1543 für einen Sohn des Superintendenten Fufs in Chemnitz⁴⁾. Daneben kamen Anfragen von den Städten, denen nach dem Ausschreiben vom 21. Mai 1543 Stellen in Pforta bewilligt waren, wann sie ihre Knaben einschicken dürften. Diese wurden in freundlichster Weise getröstet. Die Schule sei noch nicht „gar angericht und es gleichwol aufs furderlichste geschen wirdet“. Sie möchten ungefähr um Bartholomäi (24. August) beim Herzog wieder vorstellig werden⁵⁾.

In derselben Zeit wandte sich auch die Universität Leipzig mit einer bedeutsamen Beschwerde, die die neuen Schulen betraf, an den Herzog. Die Lehrerstellen an den jungen Anstalten waren nämlich, wenn auch im Einvernehmen mit Kommerstadt, so gut wie ausschliesslich von Rivius besetzt worden (vgl. Brief 13). Es ist nur natürlich, dafs er in erster Linie an die Männer dachte, deren Tüchtigkeit er selbst als Rektor erprobt hatte. So hatte er von den

¹⁾ D. A. Copial 181, f. 207b.

²⁾ Besonders traurig sah es mit dem Viehstand aus. Lemmermann fand bei der Übernahme in Pforta selbst nicht eine einzige Kuh vor. (Inventar 11. Juli 1543.)

³⁾ In dem schon mehrfach angeführten Brief vom 12. 8. 1543.

⁴⁾ D. A. loc. 10405 Die Neuen Schulen bel. 1545 f. 127.

⁵⁾ Antwort an den Rat zu Mühlberg 8. Juli 1543 in loc. 10405 Die Neuen Schulen bel. 1543 f. 7.

7 höher dotierten Stellen in Meißen und Pforta nicht weniger als 4 an Lehrer verliehen, die unter ihm in Freiberg thätig gewesen waren. Nach Meißen schickte er Matthias Markus aus Dabringhausen (Dabercusius), 1539—40 in Freiberg, seit 1540 Rektor in Schneeberg, und Hiob Magdeburg, seit 1537 in Freiberg; nach Pforta Cyriacus Lindemann, seit 1539 in Freiberg¹⁾, und Caspar Hutzler, der, wie die Briefe ergeben, ebenfalls in Freiberg gelehrt haben muß, ohne daß sich der Zeitpunkt genauer feststellen ließe. Sie waren übrigens der Auszeichnung, die ihnen damit widerfuhr, durchaus würdig und haben das von Rivius in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Wem der erste Rektor der Meißner Fürstenschule, M. Herm. Vulpius²⁾ den Ruf an die Spitze der neuen Anstalt zu danken hat, ob Kommerstadt oder Rivius, ist nicht aufzuklären. Die Genannten hatten nun mit Ausnahme von Hutzler, der aber im W.-S. 1521 auch in Wittenberg immatrikuliert war, nicht in Leipzig studiert. Auch der 4. nach Meißen berufene Lehrer, der Cantor Lorenz Hoffmann, war von der Wittenberger Hochschule gekommen. So vermerkte es denn die Landesuniversität, was man ja nachempfinden kann, übel, daß gewissermaßen lauter ausländische Kräfte in den Besitz der einträglichen³⁾ neuen Stellen gelangten. Sie fürchtete davon eine Schmälerung ihres Ansehens, während sie eben jetzt erst von dem Verfall in den vorhergehenden 20 Jahren sich langsam wieder zu erholen begann. Diese Erwägungen führten zu eingehenden Beratungen im Professorenkollegium, und man beschloß noch im Juli 1543, beim Herzog darüber vorstellig zu werden, daß bei Besetzung der Lehrerstellen an den neugegründeten Schulen keine Rücksicht auf solche, die ihre Studien an der Leipziger Universität gemacht hätten, genommen sei⁴⁾. Darauf erteilte der Herzog schon am 19. Juli aus Dresden einen sehr gnädigen Bescheid⁵⁾. Er lautet unter Weglassung der Einleitungs- und Schlusformeln wie folgt: „Wir haben eur schreiben, darinnen ir euere eingeleipten gelieder zu vorstehern der neuen und alten unserer fürstenthum und lande schulen, auch andern geistlichen und weltlichen ampten zu auffnehmung unser universitet zu fordern aus mehr bewegenden ursachen gebetten, empfangen, alles inhalts vernommen und das ir nach derselben unser universitet wolfarden wachtet, zu besondern gnaden vermerckt. Nachdem wir aber darzu und eur schreiben gegen den eingeleibten glidern nachzusetzen gantz gnediglich und zum höchsten geneigt, so wollen wir angeregten eurs erinnerens eindenck sein, wie wir dan zuvor auch gerne gethan hetten, da wir bericht gewesen, das leuth bei euch zu bekommen, und do etwa was fuffelt an unser forderung und allem dehm, so der universitet zu gutem mag gereichen, an gar nichts lassen erwinden, allein, das ir, wie gemelt, dannoch auch daran seit, das do personen, mit dehn man versorgt, bei euch also zu bekommen habt“. Es blieb aber nicht bei bloßen Versprechungen, sondern Rivius erhielt offenbar

¹⁾ Vgl. hierzu Brief 1, in dem Rivius Lindemann ausdrücklich die bündigsten Versprechungen giebt, seinen amtlichen Einfluß bei erster Gelegenheit für ihn einzusetzen.

²⁾ Das Wenige, was wir von ihm wissen, steht bei J. A. Müller, Versuch einer Gesch. d. Fürstenschule Meißen. Lp. 1789 II. S. 1/2 u. S. 369. Er war 1540—43 Rektor der Stadtschule in Meißen. Vgl. Brief 4.

³⁾ Der Rektor erhielt 150 Gulden, 3 Lehrer 100 Gulden, der Cantor 60 Gulden. Dazu trat aber freie Wohnung, Beköstigung und Lieferung von Tuch. Lindemann spricht später von Gotha aus einmal von den Portanae divitiae, gegen die das Einkommen in Gotha erheblich zurückblieb. Hier betrugen 1544 die (eben erhöhten) Gehaltssätze für den Rektor 80 Gulden, für die 3 andern Lehrer 50 und 40 Gulden, dazu allerdings noch Lieferungen an Getreide und Holz. Dem Rektor war außerdem ein Steigen seines Gehalts auf 100 Gulden in Aussicht gestellt (Ch. F. Schulze, Gesch. des Gymnas. zu Gotha 1824).

⁴⁾ Fr. Zarncke, Acta Rectorum universitatis studii Lipsiensis. Leipzig 1859. S. 193: Facultas artium ... iterum supplicabat, plus nacta materiae, quod non modo, ut pridem, in plerisque, sed etiam in novis paedagogiis suorum magna ex parte nulla esset ratio. Universitas auditis precibus principi scripsit ... Erat autem mensis Julius.

⁵⁾ Abgedruckt bei Stübel, Urkundenbuch der Univ. Leipzig. 1879. S. 558.

Weisung, von jetzt an nur im Einvernehmen mit der Leipziger Universität vorzugehen, und es dauerte nicht lange, so hatte Rivius überhaupt nichts mehr zu sagen, sondern die für die Schulen bestellten Visitatoren der Universität Leipzig übten allein das Vorschlagsrecht für die Verleihung der Lehrerstellen an den Landesschulen aus. Für Meißen läßt sich dies nicht so verfolgen, weil hier in den ersten 10 Jahren sehr wenig Wechsel im Lehrkörper eintrat. Für Pforta ist es aber zweifellos. Das zeigt sich gleich bei der Ernennung der für Pforta noch fehlenden Lehrer. Neben Lindemann und Hutzler, denen sicherlich schon längst Zusicherungen von Rivius erteilt waren, wurde der in Leipzig zum Mag. promovierte Andreas Knauer (Br. 17) ernannt (Nov. 1543), zum ersten Kantor Georg Nöttel (1544); bei der Besetzung des Rektorates dachte man an Caspar Naevis aus Chemnitz, der schon Vorlesungen an der Leipziger Universität gehalten hatte¹⁾ (Br. 6), und der dann gewählte Joh. Gigas hatte zwar die Magisterwürde in Wittenberg erworben, war aber von seiner längeren Studienzeit in Leipzig her (sie fällt in die Jahre 1537—1539) noch wohl bekannt. Unverkennbar tritt auch in den vorliegenden Briefen der Einfluß der Leipziger Professoren hervor bei der Wahl Lindemanns zum Rektor (Br. 14), der Anstellung von Balthasar Kempf (Br. 14), der Ernennung von Wolfg. Fusius (Br. 13). Heinr. Durfeld, der 2. Kantor, der in den Briefen nicht genannt wird, hat jedenfalls in Leipzig studiert²⁾. Durch die Erlangung jener Zusicherung vom 19. Juli 1543 hatte also die Universität Leipzig den ersten erfolgreichen Schritt auf dem Wege gethan, auf dem sie bald dahin gelangen sollte, das Aufsichtsrecht über die Schulen ganz an sich zu reißen und so einen maßgebenden Einfluß auf den Geist, in dem die neuen Anstalten geleitet wurden, zu gewinnen. Bezeichnend bei dieser ganzen Frage ist es, daß der Praeceptor Germaniae, Melanchthon, der fast täglich von Fürsten, Städten und Geistlichen Gesuche erhielt, ihnen geeignete Lehrkräfte namhaft zu machen, und in seinen Empfehlungen natürlich die ihm von ihren Studien in Wittenberg Bekannten in erster Linie berücksichtigte, bei Einrichtung der Fürstenschulen nicht im geringsten um Rat angegangen wurde, obwohl er zu Kommerstadt und Rivius in den freundschaftlichsten Beziehungen stand. Offenbar ist das gespannte Verhältnis hierfür bestimmend gewesen, das seit der Wurzener Fehde (März und April 1542) zwischen den Höfen von Wittenberg und Dresden herrschte, und die Art und Weise, wie Luther, das Haupt der Wittenberger Universität, damals öffentlich gegen den vom Kurfürsten sichtlich übervorteilten Moritz aufgetreten war.

Mit den Arbeiten, das Kloster zum Empfang der Schüler in stand zu setzen, kam Lemmermann nicht so rasch vorwärts, wie es von oben gewünscht wurde, so daß der den Städten in Aussicht gestellte Termin (24. August) nicht inne gehalten werden konnte. Es lag vor allem wohl daran, daß die zur Unterhaltung der Schule bestimmten Klostergüter ihm immer noch nicht übergeben waren und es ihm infolgedessen an Geld für die erforderlichen Bauten und Neuanschaffungen fehlte. Er wandte sich schließlich an den Herzog mit der Bitte, ihm die nötigen Mittel zu überweisen. Sofort erteilte dieser dem Amtmann Wolf Koller zu Eckartsberga Auftrag, dem Schösser zu Pforta aus den Einkünften der Klöster in Thüringen 300 Gulden zuzustellen (Befehl vom 18. September 1543)³⁾. Und welches bis ins Einzelne gehende Interesse Moritz an der Errichtung und Förderung der neuen Schule nahm in einer Zeit, wo er fortwährend durch diplomatische Verhandlungen mit König Ferdinand und Kaiser Karl V. in Anspruch genommen war, lehrt uns eine von ihm selbst niedergeschriebene Instruktion für den Schösser Rofsbach zu Meißen, den

¹⁾ Erler, Matr. II. S. 667 ff.; zu Nöttel vgl. Erler I. S. 635 Georgius Notelyn Noricus S.-S. 1541.

²⁾ Erler, a. a. O. 1534 Sommersem. immatr. Haynrichus Dorfheldt Salczensis; 1535 Wintersem. wurde er baccal.

³⁾ D. A. Copial 181, f. 133b.

er beauftragte, sich den Stand der Dinge in Pforta anzusehen und ihm darüber zu berichten, dat. Schellenberg, 18. September 1543. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut¹⁾:

„Instruction wellicher gestalt von Gottes genaden wir Moritz Hertzog zu Sachssen, Landtgraff In Dhoringen vnd Marggraff zu Meyssen vnsern lieben getreuen Johan Rosbach In die pforten abgefertiget.

Erstlich Sol er sich nach dato vffs lengste In dreyen tagen erheben vnd seinen wegk in die pfortta nemen, aldo sich erkunden und besehen, wie der Schosser doselbst die gemach vor die knaben zugerichtet vnd ob Sie nicht alle ferttig, sol er yme sagen, das er Solliche gemach vffs erste zurichten lasse, wie Sie aber Solden zugerichtet werden, dorinn Sol er yme Sein bedenken antzeigen.

In der eptey Sol vor die schule nichts gebraucht werden dan der grosse Sal vnd die grosse stube doran.

wie es der Schosser mit dem birbrauen vnd Speisen halten wil, sal er von yme vormerken vnd sein bedenken auch antzeigen, vff die meynung, das nicht so trübe vnd grob brandig byr wie zue der Naumburgk gebrauen werde.

So sal er sich mit dem Schosser vnderreden, wie es mit den teichen vnd wilden fischerey Sol gehalten werden, desgleichen mit allen forbergen.

Wan vnd wie fyl knaben erstlich In die pforta solden geschickt werden, Sol er mit yme schliessen, vnd was er sonst allenthalben der neuen Schulen zu der pforten zu Notdurft raten kan, das sol er nach geschener notdurftiger erkundung vnd besichtigung dem Schosser doselbst anzeigen vnd vnss neben demselben Schosser In allen artickeln schriftlich vnderrichten. Doran geschicht vnser gantzliche meynung. Zu vrkund mit vnserm Secret besigelt vnd geben zu dem Schellenberg den xviii September Anno xliij°.

Der Bericht des Schössers ist nicht erhalten. Ob ihn Moritz selbst noch bekommen hat, ist fraglich. Denn bald nachher, Ende September (1543), verließ der Herzog auf mehrere Monate sein Land, um nach Belgien zum Kaiser zu eilen, der damals gerade im Krieg mit Frankreich lag, und persönlich mit ihm über seinen Eintritt in des Kaisers Dienste zu verhandeln. Ehe er aber abreiste, erteilte er seinen Räten die gemessensten Weisungen, die Eröffnung der Schule zu Pforta mit allen Kräften zu beschleunigen. So zeigten denn die Räte schon am 9. Oktober 1543 dem Verwalter zu Pforte an, daß der Herzog bei seiner Abreise den Befehl hinterlassen habe, „das man die neue Schule zur Pforten furderlich in schwanck und fortgang bringen solle“, und — so heist es weiter — „da gegenwertige zwene Baccalarien mit Namen Ciriacus lindeman und Caspar Hutzler s. f. gnaden vor tuglich und geschickt darzu angegeben worden, so begern von wegen s. f. g. wir, Ir wollet dieselben ainnemen, vor ire person mit kost unterhalten und inen bevelhen, das sie den anfang mit den knaben, welche furderlich darein sollen verordnet werden, machen, wie dann hochgedachts unsers g. h. mainung ist, das solchs unvorzüglich im wergk sol furgenomen werden“. Gleichzeitig erhielten die Städte, die Knaben präsentiert hatten, und die Eltern, deren Söhnen vom Fürsten Freistellen verliehen waren, die Aufforderung, ihre Kinder nach Pforta zu senden, dessen Schösser von der bevorstehenden Ankunft der Schüler benachrichtigt wurde. Inzwischen traf aber wohl eine Vorstellung Lemmermanns ein, der Umbau der Klosterräumlichkeiten wäre noch nicht soweit vorgeschritten, daß die in der sog. Landes-

¹⁾ D. A. Cop. 181, f. 133. Die Orthographie des Originals ist hier unverändert beibehalten. Daß es vom Herzog selbst geschrieben ist, sagt v. Langenn, Moritz 1841 II, 132, der einige Stellen daraus anführt mit den Worten: Ausdrücklich und eigenhändig befahl der Herzog.....

ordnung vom 21. Mai vorgesehene Zahl von 100 Schülern Aufnahme finden könnte. Es sei nur für die Hälfte Raum. Die Räte bestimmten darauf in einer zweiten Verfügung vom 29. Oktober, daß „weyl er dan nicht mehr kahmmern dann funftzigk knaben darinn zu beherbergen fertigen können, sie es von wegen S. F. G. dabei bewenden liessen, doch solle er uff Ostern die andern kammern zum furderlichsten fertigen lassen, damith die andern knaben dareyn auch mügen verordneth werden“¹⁾.

Kurz vorher, am 24. Oktober, hatte Rivius an Lindemann und Hutzler geschrieben, die in Freiberg auf Weisung warteten, zu welchem Zeitpunkt sie die Reise nach Pforta antreten sollten (Brief 2), und ihnen zugleich gute Ratschläge für ihr Verhalten in ihrem neuen Wirkungskreis erteilt, insbesondere Vorsicht empfohlen, da sie der Beobachtung ausgesetzt sein würden. Dabei kann er, wie sich bald zeigen wird, nur an den Schulverwalter Lemmermann und ihr Auftreten in religiösen Fragen gedacht haben. Wann sie nun wirklich in Pforta eingetroffen sind, ist nicht bekannt. Jedenfalls waren sie am 15. November (Brief 3) schon dort. Rascher noch als die ersten Lehrer hatten sich die ersten alumni Portenses, die schon seit Monaten auf ihre Einberufung geharrt hatten, in dem alten Kloster eingestellt, das sie nun 6 Jahre lang beherbergen sollte. Der erste, Nikolaus Lutze aus dem thüringischen Städtchen Kindelbrück, langte am 1. November, einem Donnerstag, an. Er blieb indessen nicht lange einsam. Schon am Freitag erschienen, wenn wir dem Schulalbum glauben dürfen, das freilich für die älteste Zeit nicht unbedingtes Vertrauen verdient, 2 Kameraden, am Sonnabend 10 auf einmal und ebensoviel Sonntag den 4. November. Damit war die Zahl der Zöglinge auf 23 gestiegen; in den folgenden 14 Tagen (bis 18. November) wuchs sie weiter bis auf 35. So konnte denn endlich nach langen Vorbereitungen auch die neue Landesschule zu Pforta an der Saale ihren Anfang nehmen. Am 15. November erteilte Rivius von Dresden aus die Weisung, daß Lindemann vorläufig die Schule leiten und mit dem Unterricht beginnen sollte (Brief 3). Von irgendwelchen Feierlichkeiten bei Eröffnung der jungen Stiftung wissen wir nichts, ebensowenig ist der Tag überliefert, an dem sie erfolgte, aber die Vermutung liegt nach dem eben Vorgetragenen nahe, daß das regelmässige Pfortner Tagewerk etwa Montag den 19. November 1543 zum ersten Mal in Gang gekommen ist.

Die Persönlichkeit des Mannes, der als der erste Organisator der Schule bezeichnet zu werden verdient, ist ziemlich unbekannt geblieben²⁾. M. Cyriacus Lindemann stand, als er seine Stellung in Pforta antrat, im 27. Lebensjahre. Er war 1516 zu Gotha geboren, das durch den Freund und Mitkämpfer Luthers, Friedrich Myconius, früh für die Reformation gewonnen war. Myconius war es auch, der in Gotha 1524 eine lateinische Schule errichtete, an der unser Lindemann unter tüchtigen Rektoren, wie Basilius Monnerus (später Erzieher der Söhne des Kurf. Joh. Friedrich, gest. 16. Januar 1566 als Prof. der Jurisprudenz zu Jena)³⁾ und Laurentius Schipper, den Grund zu einer gediegenen humanistischen Bildung legte, so daß er, kaum 17 Jahr alt, die Hochschule beziehen konnte. Er wählte Wittenberg, nicht nur, weil es die Landes-

¹⁾ Vgl. dazu den Bericht des Herz. Moritz über die geistl. Güter an den Ausschuss der Landschaft bei Corssen S. 126.

²⁾ Die wichtigste Quelle für das Leben Lindemanns ist die oratio Ioannis Dinckelii de M. Cyriaco Lindemanno scholae Gothanae rectore optime merito, gehalten 1592 zu Coburg bei einer Schulfeyer von dem damaligen Generalsuperintendenten Joh. Dinckel, einem Schüler Lindemanns, zu Gotha. Sie ist 1593 herg. von Lindemanns Schwiegersohn, Cyriacus Snegassius, und wieder abgedruckt in W. E. Tenzelii supplementa historiae Gothanae III. Jena 1716. Ausführlich benutzt ist sie in Ch. F. Schulze, Gesch. d. Gothaer Gymnasiums 1824. S. 42 ff.

³⁾ Vgl. Aus der Heimat. Blätter f. Gothaische Geschichte I. 1897/98. S. 93 ff. den Aufsatz von Schneider über Monner.

universität war, sondern vor allem, weil er sich im innersten Herzen — er war eine tief religiöse Natur — zu den Männern hingezogen fühlte, die die Kirche vom Banne des Papsttums erlöst und die Lehre Christi in ihrer alten Reinheit und Lauterkeit wiederhergestellt hatten. Mit Luther verbanden ihn überdies verwandtschaftliche Beziehungen¹⁾. In das Album der Wittenberger Universität ist er am 14. Juni 1533 eingetragen. Noch ehe er sein zweites Studienjahr vollendet hatte, wurde er in seine Vaterstadt zur Übernahme einer Stelle als Unterlehrer zurückgerufen, die er anderthalb Jahr bekleidete (Ostern 1535 bis Herbst 1536). Auf ihn bezieht sich offenbar das Schreiben Melanchthons²⁾ an Myconius vom Ende April 1535, in dem er diesem einen Jüngling von sanfter Gemütsart, bescheiden und unterrichtet, empfiehlt. Sein Hauptfehler sei seine zu große Jugend. Übrigens löste sich im Sommer 1535 die Universität Wittenberg wegen der dort auftretenden Pest auf, wurde eine Zeit lang nach Jena verlegt und erst Anfang 1536 in Wittenberg wieder eröffnet, so daß Lindemann seine Universitätsstudien nur in unvollkommener Weise hätte fortsetzen können. Er mußte aber doch das Gefühl haben, daß seine Bildung noch nicht abgeschlossen sei, denn im Herbst 1536 kehrte er nach Wittenberg zurück, um 3 Jahre später eine Anstellung an der damals unter Leitung von Rivius stehenden Freiburger Schule zu finden. Unter diesem ausgezeichneten Schulmann, der in seinem Kollegium in diesen Jahren die Zierden des sächsischen Lehrerstandes vereinigte, Marcus Dabercusius, Magdeburg, Siber, Fabricius, lernte nun Lindemann ganz im Geiste dieser Männer die Jugend zu bilden. Die engste Freundschaft ging er mit Hiob Magdeburg ein, mit dem er bis zum Jahre 1543 gemeinsam in Freiberg wirkte, zuletzt unter dem Rektorat von Adam Siber, der 1541 auf Rivius gefolgt war (Brief 1). Den Beziehungen zu Rivius aber hatte Lindemann es zu danken, wenn er mit in das erste Kollegium einer der neuen Landesschulen berufen wurde, eine Auszeichnung, deren er durch seine Gelehrsamkeit wie durch sein pädagogisches Geschick durchaus würdig war.

Seine ersten Amtsgenossen in Pforta waren die schon erwähnten Caspar Hutzler, aus Nürnberg stammend und von Freiberg her mit Lindemann bekannt, und der von Leipzig kommende M. Andreas Knauer aus Sonneberg³⁾. Das wenige, was wir von diesen Männern wissen, ist S. 10 und Br. 17 bemerkt.

Nach dem Schreiben des Rivius hatte Lindemann zunächst die Aufgabe, die Schüler, die sich inzwischen in Pforta eingestellt hatten, in 2 Klassen zu teilen⁴⁾ und mit ihnen den Unterricht nach einem von Rivius skizzierten Lehrplan zu beginnen (Br. 3). Leider läßt sich aus dem kurzen Abriss kein vollständiges Bild von dem ersten Pfortner Stundenplan gewinnen. Der Mittwoch Vormittag war für schriftliche Übungen angesetzt. An den übrigen Tagen hatte jeder Schüler 6 Stunden Unterricht, doch waren in 10 Stunden beide Klassen kombiniert, so daß von den 3 Lehrern im ganzen 50 Unterrichtsstunden erteilt wurden. Griechisch hatte nur die 1. Klasse (5 Stunden). Dem Lateinischen waren in der 1. Klasse 15 Stunden für Lektüre gewidmet (Ciceronis Epistolae und de Officiis, dazu Aesops Fabeln in der Übersetzung von Camerarius) und 5 Stunden für Grammatik (Syntax nach dem Lehrbuch des Rivius), letztere gemeinsam mit der 2. Klasse. Diese hatte außerdem noch 10 Stunden Grammatik für sich allein (Anfangsgründe) und 10 Stunden Lektüre (Ciceros Briefe in der Auswahl von Sturm und ebenfalls die Aesopischen Fabeln). Dazu traten noch für beide Klassen zusammen 5 Stunden Musik oder Arithmetik.

¹⁾ Tenzel, a. a. O. S. 7 ff.

²⁾ Corp. Ref. II, 971.

³⁾ Seine Ernennung erfolgte 11. November 1543. D. A. loc. 10405 Die Neuen Schulen bel. f. 17 b.

⁴⁾ Das älteste Schülerverzeichnis (ebenda f. 48) weist in der That nur 2 Klassen auf; es ist abgedruckt im Nachtrag zum Pfortner Stammbuch 1898, S. 1.

Der Hauptanteil an den Unterrichtsstunden war also, wie dies ja ganz den Anschauungen der Zeit entsprach, der lateinischen Sprache zugefallen, deren gewandte und sichere Handhabung für jeden Dienst in einem öffentlichen Amte unentbehrlich war. Über die Art, wie der Unterricht erteilt wurde, erfahren wir auch aus den Briefen nichts. Dafs die von Magdeburg geschilderte Art (Br. 6) in Pforta Eingang gefunden hat, ist kaum anzunehmen, da einem so tüchtigen Schulmann, wie Lindemann es war, die Schattenseiten eines solchen Unterrichtsbetriebes, in dem, um einen naheliegenden Vergleich zu gebrauchen, das Prinzip des Vorturnerwesens auf den wissenschaftlichen Unterricht angewendet wird, nicht entgangen sein können.

Noch weniger erfahren wir über die Tagesordnung. Die Zeit des Aufstehens (früh 5^h) und des Schlafengehens (abends 8^h), so dafs 9 Stunden für den Schlaf gerechnet wurden, ist das ganze 16. Jahrhundert über beibehalten worden. Dafs man selbst im Winter die ersten Lektionen bei einer gewifs doch ganz unzulänglichen Beleuchtung um 6^h und um 7^h erteilte, ist uns jetzt kaum noch verständlich. Die Zeit des prandium, der Hauptmahlzeit, zu der 4 Gerichte gegeben wurden, Suppe, Braten, Gemüse, „Nachfleisch“, ist nicht genannt. Aus der im Jahre 1544 erlassenen Ordnung von Dr. Kommerstadt¹⁾ geht hervor, dafs diese Mittagsmahlzeit früh 9^{1/4}^h eingenommen wurde. Aus was für Büchern man den Schülern vorlas, während sie den freilich schon damals oft bemäkelten und bekittelten Speisen (Br. 7) ihre Hauptaufmerksamkeit zuwandten, erfahren wir aus einem Vermerk im Inventar von 1556: „1 Lateinisch buch Comentaria(!) Caesaris, Doraus man zu Tische list“. Über Arbeits- oder Repetierstunden ist nichts gesagt. Die Unterrichtsstunden lagen jedesmal zu 3 hintereinander, so dafs die im vorigen Jahrhundert so gerühmte Einrichtung von Pforta, dafs Arbeits- und Unterrichtsstunden abwechselten und nie auch nur 2 Lektionen aufeinander folgten, aus einer späteren Zeit herrühren mufs.

Auch über die sonstige Entwicklung der Schule in den nächsten Monaten geben uns die Briefe nicht allzuviel Aufschluß. Hervorzuheben wäre ein amtlicher Besuch von Pforta durch Rivius, der damals noch der Regierung zu Dresden als Mitglied angehörte. Er mufs in den Januar 1544 fallen (vgl. auch Br. 6). Dafs er einen befriedigenden Eindruck von dem Gedeihen der jungen Pflanzung gewonnen hatte, dürfen wir aus dem herzlichen Tone seines Schreibens an die ersten Pfortner Alumnen (Br. 5 vom 28. Januar 1544) schliessen, das zugleich ein anerkennendes Zeugnis für deren Streben und gute Haltung bildet. Die Schülerzahl wuchs während des Winters nur langsam. Die neu Aufgenommenen waren hauptsächlich Inhaber von Gnadenstellen, die der Herzog selbst verlieh. Bis Ostern 1544 waren erst 16 Schüler zu den 35 Alumnen, mit denen die Schule eröffnet war, hinzugekommen, und noch zu Pfingsten 1544 zählte sie nicht mehr als 63 Zöglinge, obwohl inzwischen sicher die nötigen Räumlichkeiten für die bei der Gründung in Aussicht genommene Zahl von 100 Knaben fertig gestellt waren. Auch die Zahl der Lehrer war unverändert geblieben, wie die am 1. Mai von Lemmermann eingereichte erste Jahresrechnung der neuen Schule zu Pforta beweist, in der nur das Gehalt für Lindemann, Hutzler und Knauer in Ausgabe angeführt wird²⁾.

Größere Veränderungen traten dagegen etwa Ende Mai oder Anfang Juni 1544 ein. Erstens wurde endlich das Lehrerkollegium, das nach der Stiftungsverfügung vom 21. Mai 1543 aus

¹⁾ Pertuch, Chron. Port. 1612. II, S. 31.

²⁾ D. A. loc. 10408 Der Fürstenschule zu Pforta Einkommen bel. 1544—1695, f. 9 b. Die Rechnung, von Walpurg. 1543 bis Walp. 1544 laufend, schließt ab mit einer Ausgabe von 3526 Gulden 14 Groschen 5 Pfennigen und einem Überschufs von 1 Gulden 5 Groschen 9 Pfennigen und 1 Heller. 361 Gulden hatten noch als Rente an 13 Mönche und Laienbrüder gezahlt werden müssen. Im Jahre 1551, aber noch ehe Memleben der Schule überwiesen war, rechnete man mit einer Einnahme von 5961 Gulden und einem Überschufs von 1915 Gulden (Ebda. f. 66).

Rektor, drei weiteren wissenschaftlichen Lehrern und einem Cantor bestehen sollte, vervollständigt und der Schule das ihr noch immer fehlende Haupt gegeben. Es muß sehr schwierig gewesen sein, eine geeignete Kraft für die Stelle des ersten Rektors in Pforta zu finden. Lindemann selber, der, wie sich später zeigte, vollauf befähigt war, eine Anstalt zu leiten, hatte man wohl deshalb übergangen, weil er in Freiberg noch nicht in leitender Stellung gewesen war und man gern einen Mann an der Spitze der jungen Pforte wünschte, der schon Erfahrungen als Rektor gesammelt hatte. Dann scheint aber noch ein zweites Erfordernis hinzugekommen zu sein: Der neue Rektor sollte zugleich Prediger in Pforta sein, da man den bisherigen Zustand, daß der Pastor zu Flemmingen die Predigten und die Seelsorge in Pforta übernahm¹⁾, nicht länger beibehalten wollte. Nach längeren Verhandlungen mit verschiedenen Persönlichkeiten, von denen uns nur ein Name, der des Caspar Naevius oder Neefe aus Chemnitz, durch den Brief H. Magdeburgs vom 19. Februar 1544 bekannt wird, hatte sich endlich Joh. Gigas aus Nordhausen, damals Rektor zu Marienberg, bereit finden lassen, das Doppelamt eines Rektors und Geistlichen in Pforta anzunehmen. Schon im Februar, wovon H. Magdeburg freilich noch nichts erfahren hatte, war es entschieden, daß er nach Pforta ging, wie ein Brief Melanchthons an Gigas beweist vom 13. Februar 1544 (Corp. Ref. V, 679). Aus dem Brief ergibt sich, daß Melanchthon keineswegs mit der Absicht des Gigas einverstanden war und der jungen Pforte diesen thatkräftigen, von ihm selbst hochgeschätzten Mann nicht gönnte, sondern es viel lieber gesehen hätte, daß er in Marienberg geblieben wäre, als daß er in das weltverlassene Pforta zöge . . . *Judico etiam te maius operae pretium facturum et plus profuturum ecclesiae, si manseris in monte Mariano quam si in solitudinem Portensem migraris*²⁾.

¹⁾ Handschr. Vermerk in dem Exempl. des Chronicon Port. von Pertuch in der Pfortner Bibliothek zu den Worten Rectoris officio praefectus: Pastoris etiam, ut testantur literae Calixti Pastoris Flemingensis, qui Pastoris officio in Schola a discessu Monachorum usque ad Gigantem praefuit. Im Dorfe Flemmingen war die Reformation schon längst eingeführt. Bereits bei der Kirchenvisitation von 1529 finden wir hier einen evangelischen Prediger, der den Forderungen der Visitatoren hinsichtlich der Unverdächtigkeit seiner Lehre völlig entsprach (Burkhardt, Gesch. d. sächs. Kirchen- und Schulvisitationen 1524—45. 1879. S. 83 u. 132). Und als 1532 am Sonntag Quasimodogeniti (7. April) ein gewaltiges Feuer in der Freiheit vor Naumburg ausbrach, das in kurzer Zeit den ganzen Stadtteil in Asche legte, wird die Größe des Schadens ausdrücklich darauf zurückgeführt, daß es an Leuten zum Löschen gefehlt habe, weil fast die ganze Einwohnerschaft in der Kirche zu Flemmingen gewesen sei, um allda den evangelischen Prediger zu hören (Auszug aus Jakob Thams Chronik auf der Zeitzer Stiftsbibliothek). Daß in Flemmingen ein Anhänger Luthers amtierte, trotzdem die Pfarre unter dem Patronat des Abtes von Pforta stand, erklärt sich durch die eigentümliche Doppelstellung, die das Dorf damals in staatsrechtlicher Beziehung einnahm. Es war nämlich zwar mit Gericht, Zins und Frohnen dem Kloster Pforta zuständig, gehörte aber mit Folge und Steuer ins Amt Eisenberg, also für jene Zeit zum ernestinischen Sachsen, ebenso wie das Dorf Altenburg (vgl. Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. XIV, 1878. Seidemann, Das Ende des Bauernkrieges in Thüringen, S. 515.) So hatte also der Abt von Pforta keine Macht, dem Eindringen der Wittenberger Lehre in seiner eignen Pfarre zu wehren, während er z. B. das Filial Rofsbach 1536 in eigne Verwaltung durch eine Klosterperson nahm, um zu verhindern, daß der lutherische Pfarrer zu Kleinjena die dortigen Unterthanen der römischen Kirche abspenstig machte. (Seidemann, Beitr. zur Reformationsgesch. in Sachsen I. 1846. S. 161). Die Doppelstellung von Flemmingen wurde erst im Jahre 1554 durch den Naumburger Vertrag beseitigt, nach dem Flemmingen wie Altenburg vom Amt Eisenberg getrennt und zum Amt Freiburg geschlagen wurden. (Wolff, Chronik des Klosters Pforta. 1843 I, Anm. 34 S. 12.)

²⁾ In einer Besprechung des Buches von Schmieder über Gigas (Neue Jahrb. f. Phil. 38, S. 445) erinnert Prof. Jacob daran, daß in einem ähnlichen Falle auch Goethe die Abgeschlossenheit von Pforta als einen Mangel bezeichnet habe, der es ihm ganz unmöglich mache, sich einen von ihm geschätzten Gelehrten „in jenen Klostermauern, wenn gleich als Abt“ zu denken. Gemeint ist der Hofrat und Bibliothekar Göttling in Jena, der nach Langes Tod 1831 einen Antrag erhalten hatte, das Rektorat von Pforta zu übernehmen. (Brief Goethes Weimar 5. Sept. 1831 bei Vogel, Goethe in amtl. Verhältnissen 1834, S. 400.)

Der neue und erste Rektor von Pforta war etwa gleichaltrig mit Lindemann (er soll 1515 geboren sein)¹⁾, doch ging ihm bereits ein weit größerer Ruf voraus, hauptsächlich infolge seiner Gewandtheit in der Abfassung lateinischer carmina. Schon als Student in Leipzig und Wittenberg hatte er eine Anzahl seiner Dichtungen drucken lassen. Auch im Schulamt war er bewährt. 1541 hatte er das Rektorat der Lateinschule zu Joachimsthal, 1542 zu Marienberg in Sachsen übernommen, zwei jungen, gerade in jenen Jahren in größter Blüte stehenden Bergstädten, die es sich etwas kosten ließen, ihr Schulwesen durch die besten Kräfte zu heben. Was



Melanchthon, mit dem er bis zu dessen Tod in Beziehung blieb, von der Begabung und Tüchtigkeit des Gigas hielt, ersehen wir daraus, daß er vorhatte, ihn als Rektor für die hohe Schule zu Königsberg in Preußen vorzuschlagen, die Herzog Albrecht gründen wollte. An diesen schreibt Melanchthon am 12. November 1543 (Corp. Ref. V, 226): „Nun haben E. F. G. ein gut Bedencken, daß ein Aufseher über die Legenten, der gelehrt sei und eine Autorität habe, zu verordnen.“ Camerarius habe schon abgelehnt. „So sich nun Spangenberg, wie ich wohl achte, seiner Kirchen und Alters halben auch entschuldigen wird, will ich an Gigantem schreiben.“ Ob es wirklich in dieser Frage zu Verhandlungen mit diesem gekommen ist, kann nicht gesagt

¹⁾ Über sein Leben vgl. Schmieder, Erinnerungsblätter 1843.

werden. Bezeichnend für die Wertschätzung, deren sich der junge Gigas erfreute, bleibt es aber doch, daß Melanchthon ihn mit so viel älteren Männern von längst gesichertem Ruf wie Camerarius und Spangenberg auf eine Stufe stellte.

Im Mai oder Juni 1544 siedelte Gigas mit seiner Familie (er war seit Januar 1543 verheiratet) nach Pforta über¹⁾. Jedenfalls muß er schon vor dem 14. Juni in Pforta gewesen sein, da H. Magdeburg in seinem Briefe von diesem Tage Lindemann schon bittet, Gigas von ihm zu grüßen. Wenn Schmieder (S. 38) schreibt, daß Gigas beim Antritt seiner Stellung einen recht unerfreulichen Eindruck von Pforta gewonnen und nur eine mäßige Zahl undisciplinierter Schüler vorgefunden habe, so hat ihn seine Einbildungskraft doch zu weit geführt. Der Brief von Rivius an die ersten Pfortner Schüler kann uns eines Besseren belehren. Aber für die Schule mußte natürlich die frische Kraft des jungen Rektors, der die in dem Briefe Melanchthons für den Leiter einer Schule geforderten Eigenschaften, Gelehrsamkeit und Autorität, in hervorragendem Maße vereinigte, ein unschätzbare Gewinn werden. Die Anstalt bedurfte eines solchen Hauptes um so mehr, als gerade in dieser Zeit eine Erweiterung der Pfortner Stiftung erfolgte²⁾.

Es hängt dies damit zusammen, daß die in der sog. Landesordnung vom 21. Mai 1543 geplante dritte Landesschule zu Merseburg überhaupt nicht zu stande kam. Die Gründe, weshalb Herzog Moritz, der im Jahre 1543 mit größter Energie auf die Errichtung dieser Schule gedrungen hatte, 1544 den Gedanken an sie plötzlich fallen ließ, sind noch nicht völlig aufgeklärt. Wahrscheinlich liegen sie auf politischem Gebiete³⁾. Zweifellos aber ist, daß sämtliche zur Stellenbesetzung in Merseburg berechtigten Städte nach Pforta gewiesen wurden und zwar schon im Juni 1544. Nach von Langenn (Moritz 1841. II, S. 132) wurde der Befehl hierzu zwar erst am 4. Dezember 1544 erteilt, und Rösler, a. a. O. S. 26 behauptet sogar, daß die ursprünglichen Merseburger Stellen zwischen Meißen und Pforta geteilt seien, doch beweist das Pfortner Stammbuch von Hoffmann S. 3 u. 4, daß die Inhaber der 36 städtischen Freistellen, die auf ihre Einberufung nach Merseburg gewartet hatten, schon im Laufe des Sommers 1544 sämtlich in Pforta Aufnahme fanden. Da die Hauptmasse dieser Schüler in der Woche vom 24. Juli bis 1. August gekommen ist, muß der Befehl, der sie nach Pforta wies, kurz vorher ergangen sein. Wenigstens für eine der genannten Städte, für Chemnitz, ist die Verfügung auch noch erhalten, dat. Leipzig, 23. Juni 1544⁴⁾: „Dieweil es mit der Schulen zu Merseburg eine anderung erlangt, so wollet eure knaben bald nach Jacobi in die Schule gegen der Pforten schicken“ Eine in derselben Zeit gefertigte Zusammenstellung der bereits nach Pforta geschickten Schüler sieht als Normalzahl schon nicht mehr 100, sondern 120 an (in demselben Aktenstück f. 49 b), und durch die willkürliche Verleihung von Gnadenstellen wuchs die Zahl der Schüler sogar noch

¹⁾ Schmieder behauptet, daß seine Familie auswärts habe wohnen müssen, doch ist dies nicht nur an sich unwahrscheinlich, sondern wird auch durch den Brief Lindemanns an Myconius vom 15. 8. 1545 (Gigas . . . hinc abiturus est cum tota familia) widerlegt. — Ein schon bereit liegender Nachtrag zu der Schmiederschen Biographie, der sich auf mehrere ungedruckte Briefe und die Gedichte von Gigas gründete, soweit sie Schmieder selbst nicht gesehen hat, mußte zurückgestellt werden. Das beigegebene Bild ist nach einem Holzschnitt in der Sammlung des Kgl. Kupferstichkabinetts zu Berlin angefertigt.

²⁾ Auch die 5. Lehrerstelle wurde jetzt besetzt durch Georg Nöttel aus Nürnberg, der das Amt des Kantors erhielt. Falls er identisch ist mit Georg Notelyn Noricus, der im Sommersemester 1541 in Leipzig immatr. wurde, muß er noch ziemlich jung gewesen sein, als er nach Pforta kam. Er blieb bis zum Herbst 1545. Weiteres ist von ihm nicht bekannt.

³⁾ Vgl. Witte, Gesch. d. Domgymn. zu Merseburg. Progr. 1875, und Rösler, Gesch. d. Fürstenschule Grimma, 1891.

⁴⁾ D. A. loc. 10405 Die neuen Schulen bel. 1543, f. 24 b.

darüber hinaus. Bis Ende 1544 waren 132 Knaben aufgenommen, von denen nur wenige in-
zwischen wieder abgegangen sein können.

Ob Rektor Gigas in der Tagesordnung und im Lektionsplan irgendwelche Neuerungen eingeführt hat, wissen wir nicht, wie von seiner ganzen Pfortner Amtsführung fast nichts überliefert ist. Aus einem Epigramm seines Schülers Traubot (Schmieder a. a. O. S. VI), der ihm nachrühmt, daß unter seinem Rektorat die Poesie in Pforta geblüht hätte, auch Zucht und Ordnung in höherem Grade geherrscht hätten als nach ihm, dürfen wir schliessen, daß er es in vorzüglicher Weise verstand, den Cötus zu regieren und das Wissen und Können seiner Schüler zu fördern. Er selbst äußert sich auch durchaus befriedigt über das Verhältnis zu seinen Zöglingen und seinen Amtsgenossen in einem Briefe an den Leipziger Professor Meurer vom 24. Januar 1545¹⁾. Aber in demselben Briefe macht er schon Andeutungen über Widerwärtigkeiten, die ihn dazu veranlaßten, seinen Abschied für Mich. 1545 nachzusuchen. Er spricht sich nicht näher darüber aus, so daß man bisher über die Gründe seines frühen Weggangs von Pforta nur auf Vermutungen angewiesen war. Durch den Briefwechsel Lindemanns erfahren wir nun mit Bestimmtheit, was ihn forttrieb. Es war das gespannte Verhältnis zu dem Schösser Lemmermann, was schon Schmieder S. 41 in höchst scharfsinniger Weise herausgefunden hat. Wie wir oben sahen, stand Lemmermann mit seinem Herzen ganz auf katholischer Seite. Sein sehnlichster Wunsch war, daß sein Gönner Julius Pflug bald Einzug in das ihm gebührende Bistum Naumburg halten könnte, und aus seinen Anschauungen von der Unrechtmäßigkeit der Wahl Amsdorfs, aus seinen absprechenden Urteilen über Luther und seine Anhänger, zu denen freilich manche häßliche Streitigkeiten innerhalb der lutherischen Kreise selbst Anlaß geboten haben mögen, machte er kein Hehl. Gigas, jetzt schon seit Jahren ein überzeugter Bekenner der lutherischen Lehre, trat ihm mit größter Schärfe entgegen, so daß es oft zu unliebsamen Auftritten kam (vgl. die Bemerkung von Lindemann in seinem Briefe an Myconius 15. August 1545: Gigas noster propter crebras cum procuratore contentiones et verborum proelia ad proximum Michaelis hinc abiturus est cum tota familia). Vielleicht hat auch ein persönliches Moment in einer für Gigas wenig angenehmen Weise den Streit verschärft. Gigas hatte nämlich in seinen Leipziger Studentenjahren (1537—1539) sich auf der Seite der römischen Kirche gehalten und in dieser Zeit auch von Julius Pflug namhafte Unterstützungen bezogen. Lemmermann, der mit Pflug fort-dauernd in Verbindung blieb²⁾, hat das zweifellos von diesem erfahren, und es liegt nahe, daß er diese Kenntnis benutzte, um den Charakter von Gigas in ungünstiges Licht zu setzen. Die Streitigkeiten gingen schließlich so weit, daß die vorgesetzte Behörde sich zum Einschreiten gezwungen sah. Bei einer Revision, die Dr. Kommerstadt im Jahre 1544 vornahm, stellte er auch eine Instruktion für den Schösser zu Pforta auf, in der er bis ins einzelne vorschrieb, was dieser Lehrern und Schülern hinsichtlich der Mahlzeiten, des Badens, der Lieferung von Tuch, Papier und Beleuchtung zu leisten habe³⁾.

¹⁾ Schmieder, a. a. O. S. 126: De meis rebus haec accipe: dabo operam, ut ad Michaëlis ferias, bona venia, Porta abire possim. Conditio enim plena periculorum est. Et sunt aliae causae, quae me moverunt, quas te absentem cognoscere iudico. De scholasticis nihil queror, ita enim suo officio plerique funguntur, ut pietatis, modestiae ac diligentiae laudem habeant

²⁾ Beweis dafür ein Brief Lemmermanns an Pflug aus Pforta, 25. Juni 1545 (Zeitzer Stiftsbibliothek). Julius Pflug hatte dem Sohne Lemmermanns Peter eine Vikarei in der Domkirche zu Naumburg verliehen. „Der eingedrungene Nickel Amsdorff“ hatte aber dem Domkapitel unter schweren Drohungen die Belehnung des Peter L. verbieten lassen und das Lehen an sich gezogen.

³⁾ Abgedruckt in Pertuch, Chronicon Portense 1612, II, S. 31 unter dem Titel „Ordnung, so Dr. Georg Commerstadt gestellet“. Die in Pforta und im Dresdner Archiv aufbewahrten Abschriften fügen das Jahr 1544 hinzu. Vgl. Corssen, a. a. O. S. 128.

An die Spitze aber stellte er den Satz: „Der Schosser in der Pforten sol sich entlich enthalten mit meniglich, weil ehr an diesem Dinste, von der Religion undt kirchenpersonen zu Disputiren, sondern sol seine hauswirtschaft mit Vleis warten undt ausrichten, was ihm bevholen ist“.

Zu beachten ist hierbei noch, dafs von jetzt ab Kommerstadt ausschliesslich als Vorgesetzter der Schule erscheint. Rivius hatte noch im Sommer die Schule besucht und die Leistungen der Schüler einer Prüfung unterzogen, von der wir durch die Lebensbeschreibung des kurf. Rats und Kanzlers David Peifer oder Pfeifer Kenntnis erhalten¹⁾. Diese Revision im Sommer 1544 ist aber auch das letzte Zeugnis für amtliche Beziehungen zwischen Rivius und Pforta. Seine Stellung erfuhr wohl noch im Laufe des Jahres eine Änderung zu seinen Ungunsten. Er schied aus der Regierung zu Dresden aus und erhielt seinen amtlichen Wohnsitz in Meissen angewiesen, wo er am 16. Februar 1545 zum Beisitzer des neu errichteten Konsistoriums ernannt wurde. In diesem Amte scheint er für die Meissner Schule eine Art Aufsichtsrecht behalten zu haben, das freilich bald durch Übertragung der Visitationsbefugnis an die Universität Leipzig beschränkt wurde. Nach Pforta ist Rivius nie wieder gekommen.

Die von Kommerstadt dem Schösser Lemmermann erteilte Mahnung scheint nicht viel ge-
fruchtet zu haben. Der oben angeführte Brief von Gigas an Prof. Meurer in Leipzig, wie ein
bisher ungedruckter an Georgius Agricola in Chemnitz, ebenfalls am 24. Januar 1545 geschrieben,
lässt erkennen, dafs er seine Stellung als unerträglich ansah und fest entschlossen war, noch im
selben Jahre sie aufzugeben. „Si haberemus οἶκον ὁμόιον religioni aequiorem“, schreibt Lindemann
an Myconius (15. Aug. 1545), „facilis esset hic et iucunda servitus, sed apud talem hominem
durissima est et iniquissima“, und er lässt durchblicken, dafs er am liebsten gleichfalls von Pforta
wegginge. Um diese Zeit hatte Gigas schon ein neues Amt gefunden und zwar nicht als Lehrer,
sondern als Geistlicher. Man möchte beinahe glauben, dafs er in Pforta, wo er gezwungen
war, sich im Predigen zu üben, seinen wahren Beruf erst entdeckte. Er wandte sich fortan vom
Dichten, dem er noch in Pforta gehuldigt hatte²⁾, so gut wie gänzlich ab und ging vollständig
in seiner geistlichen Wirksamkeit auf. Die von Schmieder mitgeteilten Zeugnisse beweisen,
wie er die Herzen seiner Gemeinden gewann, und weit über diese hinaus verbreitete sich sein
Ruf als Prediger, so dafs er sich schliesslich dazu verstand, seine Predigten in Druck zu geben.
Wiederholte Auflagen, die sie erlebten, zeigen, mit welchem Beifall sie aufgenommen wurden.
Und es wird nicht viele protestantische Geistliche des 16. Jahrhunderts geben, von denen sich
so viele Predigten und Predigtsammlungen nachweisen lassen wie von Gigas³⁾. Das Amt, das er
von Pforta aus übernahm, war das des Pastors und Superintendenten zu Freistadt in Nieder-
schlesien, etwa in der Mitte zwischen Grünberg und Sprottau gelegen. Er hatte allerdings noch
einen andern Ruf in eine angesehene Stellung erhalten. Fürst Georg von Anhalt, der geistliche
Koadjutor des Bistums Merseburg, hatte nämlich ein Konsistorium als oberste Kirchenbehörde
für seinen Sprengel eingerichtet und Gigas die Stelle eines Beisitzers, die mit der zweiten Dom-

¹⁾ Sie steht in Davidis Peiferi Lipsia 1689, Bog. 1, Bl. 8 ff. Pfeifer war damals Schüler in Pforta und zeich-
nete sich bei der Prüfung durch die treffende und geschmackvolle Lösung der gestellten Aufgabe (ein von Rivius
gegebenes Thema war in Versen zu bearbeiten) derart aus, dafs Rivius ihn nicht blofs in Grammatik, sondern auch
in Dialektik und Rhetorik prüfte. Er erwies sich als so unterrichtet, dafs er schon nach halbjährigem Besuche
der Schule zur Universität abgehen durfte.

²⁾ Er soll von Pforta aus ein Buch Epigrammata innocua veröffentlicht haben (Schmieder S. 73), und vielleicht
hat er hier auch das Schriftchen Methodus scribendi carmina verfasst. Doch habe ich beide Werke nirgends aus-
findig machen können.

³⁾ Das Verzeichnis der Predigten bei Schmieder S. 74–78.

predigerstelle verbunden sein sollte, angetragen. Er hatte schon an Herzog Moritz geschrieben, daß er „Joh. Gygas, so etwan in des Herzogs Kloster zur Pforten Rektor Scholae gewesen“, mit in Aussicht genommen habe¹⁾. Joachim Camerarius und der erste Domprediger zu Merseburg, Antonius Musa, redeten Gigas auch eifrig zu, auf das Anerbieten einzugehen. Allein er lehnte ab, mochte ihm nun das Gehalt zu niedrig sein²⁾ oder mochte er nicht gern in die zweite Stelle und damit in eine gewisse Abhängigkeit sich fügen, nachdem er schon Jahre lang in leitender Stellung thätig gewesen war. Ein (noch nicht gedruckter) Brief an Camerarius aus Freistadt (27. Sept. 1552) lehrt, daß er in späteren Jahren diese Ablehnung doch bereut hat.

Für die Schule war der Weggang von Gigas ein großer Verlust, und es mochte nicht leicht sein, für eine solche Kraft Ersatz zu finden, zumal wenn man an den Inhaber des Pfortner Rektorates so verschiedenartige Anforderungen stellte wie bisher. Die Entscheidung über die Besetzung der Stelle lag — wir dürfen das auf Grund der Briefe mit voller Bestimmtheit behaupten — einzig bei der Leipziger Universität, besonders bei Camerarius³⁾. Dieser fand schließlich den einzigen sachgemäßen Ausweg, Rektoramt und Predigtamt zu trennen. Die Rektorstelle übertrug er dem bisherigen ersten Lehrer, M. Cyriacus Lindemann, dessen Gelehrsamkeit und pädagogisches Geschick er schätzen gelernt hatte, die Stelle des Geistlichen einem jungen Leipziger Gelehrten, M. Balthasar Kempfe, einem charaktervollen, geistig hochstehenden Mann, der später als Superintendent in Lützen sich ein außergewöhnliches Ansehen errang (Br. 10)⁴⁾. Lindemann gab nach einigem Sträuben den dringenden und herzlichen Vorstellungen des Camerarius nach und nahm das Rektorat an. 2½ Jahre hat er an der Spitze der Anstalt gestanden und sie in dem bisherigen Geiste weiter geleitet. Direkte Zeugnisse darüber, wie Lindemann seines Amtes gewaltet hat, liegen nicht vor. Aber nach seinem ganzen Wesen, in dem sich Gelehrsamkeit mit Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit paarten, ist anzunehmen, daß weder der wissenschaftliche Ruf der Anstalt unter ihm zurückging noch etwa eine Lockerung der Disciplin eintrat⁵⁾, und aus vielen Äußerungen der Teilnahme bei seinem unter besonderen Umständen erfolgenden Weggang von Pforta ersehen wir, wie sehr der Verlust eines solchen Lehrers für die Schule bedauert wurde⁶⁾.

¹⁾ Brief vom 22. August 1545 bei Fraustadt, Die Einführ. d. Reform. im Hochstifte Merseburg 1843, S. 185.

²⁾ Er sollte 150 Gulden bekommen, d. h. so viel wie er in Pforta gehabt, aber hier war noch völlig freier Unterhalt hinzugekommen.

³⁾ Vgl. auch das Schreiben von Melanchthon an Camerarius vom (18. Juli) 1545: Iam etiam vobis deliberandum erit, quem Giganti successorem daturi sitis Der in demselben Briefe (Corp. Ref. V, 797) erwähnte Sciurus aus Nürnberg, später Prof. in Königsberg, soll, wenn wir dem Briefe H. Magdeburgs vom 16. Nov. 1545 glauben dürfen, für die Rektorstelle in Pforta ausersehen gewesen sein, falls die Universität Leipzig nicht Widerspruch erhebe.

⁴⁾ Überhaupt war Camerarius bemüht, für Pforta die erlesensten Lehrkräfte zu gewinnen. Ostern 1546 wurde Wolfgang Fusius für den als Professor nach Leipzig gehenden Andr. Knauer angestellt, schied aber Mich. 1547 wieder aus und erhielt gleichfalls eine Professur an der Leipz. Universität (Br. 13). Für ihn kam Esrom Rüdinger, der Schwiegersohn des Camerarius, ein trotz seiner Jugend hervorragender Gelehrter, später Rektor in Zwickau und Prof. in Wittenberg (Br. 29). Mit Kempfe zusammen trat auch Heinr. Durfeld sein Amt in Pforta an und zwar als Kantor, der einzige von all diesen Lehrern, der bis zum Eintritt in den Ruhestand in Pforta blieb.

⁵⁾ Brief von Esrom Rüdinger an Meurer, Pforta, 4. Dec. 1547 (bei Weber, *virorum clarorum epistolae* 1894), in dem er von der Strenge der Disciplin in Pforta spricht und nur bedauert, daß es ihm selbst bei seiner weichen Gemütsart schwer falle, sie in der rechten Weise zu handhaben.

⁶⁾ Siehe Br. von Wolfgang Fusius (Br. 29). — Die Vorlage des beigegebenen Bildes von Lindemann (S. 31) verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Dr. Schneider in Gotha, der das Original auf dem Deckel eines Sammelbandes (Holzschnitte enthaltend) im Herzogl. Museum zu Gotha entdeckt hat. Von diesem Bild stammt auch die mitgeteilte Über- und Unterschrift.

In die Zeit seines Rektorates fällt aber eine bedeutsame Neuerung für Pforta, die im Jahre 1546 erfolgte Unterordnung unter die Leipziger Universität, der nicht bloß das Recht, die Lehrer zu ernennen, das sie bisher schon ausgeübt hatte, sondern überhaupt die Aufsicht über die Landesschulen übertragen wurde. Den Anlaß zu dieser Neuordnung der Dinge hatten die wenig befriedigenden Zustände der Meißner Schule gegeben, über die wir erst jetzt durch die Briefe von H. Magdeburg an Lindemann (Br. 10 u. 15) näher unterrichtet sind. Klagen über Mißstände in der dortigen Schule, für die der Rektor Vulpius verantwortlich war, hatte auch Herzog Moritz entgegennehmen müssen. Natürlich war er ungehalten darüber, daß die edlen Absichten der Stiftung nicht verwirklicht wurden, und entschloß sich sofort zum Eingreifen. Im Wintersem. 1545 ordnete er eine Revision der Meißner Schule durch Professoren der Universität Leipzig an, von der in den *acta rectorum* der Leipziger Universität ausführlich gehandelt wird unter dem Titel *Novarum scholarum cura commissa universitati*¹⁾. Durch seinen Rat Dr. Kommerstadt liefs der Herzog dem Universitätsrektor Dr. Leonh. Badehorn, der damals gerade in seiner Vaterstadt Meissen weilte, die ihm zugegangenen Beschwerden melden. „Mehr als 10000 (?) Gulden wende er alljährlich für die Schulen in Meissen und Pforta auf zu dem Zwecke, tüchtige Prediger und Staatsbeamte heranzubilden; er fürchte, daß das Geld vergebens ausgegeben werde.“ Er erteilte deshalb dem Rektor Badehorn den Auftrag, mit zwei anderen Leipziger Professoren, M. Wolfgang Meurer und M. Blasius Tammüller, sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen und ihm persönlich in Dresden zu berichten. Rivius wurde eingeladen, an der Revision teilzunehmen, blieb ihr aber fern, wie es heisst, weil Podagra ihn an das Zimmer fesselte. Die Visitatoren prüften nicht nur die Schüler auf ihre Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache, sondern versuchten sich auch einen genauen Einblick in das Verhältnis der Lehrer zu einander und zu den Schülern sowie in die Führung der Haushaltung zu verschaffen. In der Audienz zu Dresden wurden ihre Mitteilungen und Vorschläge von Herzog Moritz huldvoll und wohlwollend aufgenommen. Eins der wichtigsten Ergebnisse dieser Verhandlungen war die Zusicherung, daß fortan die Universität Leipzig das Aufsichtsrecht über die beiden Staatsschulen in Meissen und Pforta ausüben sollte. Der Herzog stellte darüber eine förmliche Urkunde aus bei seiner Anwesenheit in Leipzig am 27. März 1546²⁾. Hier heisst es: ... „Nachdem wir got zu lobe zwue neue schulen auffgerichtet, darinne die iugent in gutter sitten und künsten soll underweyset werden, als küssen wir in erfahrung, das allerlei gebrechen der lerer und auch der knaben halben vorfallen, domit denienigen, was unsere meynung mit sich bringet und auch die notturfft erfordert, nicht nachgegangen wirdet, dorumb zeitlichs eynsehens vonnöthen, auff das entweder die schulen nicht zuegehen oder die unkost vorgeblich angewant werde. Derwegen ist unser begern, das yhr und eur nachküssen nue hinfürder ierlichen etzliche personen aus den faculteten vorordent, welche alle iar zum wenigsten zwue [mal] beyde schulen zu Meissen und zu der Pforten auff der schulen unkost visitirn und do sie mangel an den lerern ader den knaben befinden, sulchs gebürlich [anzeigen] auch im fall der notturfft die personen abschaffen, wie dan unsere ernste und gentzliche meynung ist, das dieienigen, so zcu lehren ungeschigkt, desgleichen die knaben, die nicht studiren oder studiren können, ungeachtet wem sie angehören, in sulchen schulen nicht sollen geliden werden, das auch sunst unserm ausschreyben³⁾ in allewege nachgegangen und sunderlich in den schulen guth zeucht gehalten und die knaben zcu gottesforcht, auch teglich in der kirchen zcu singen und zcu beten underweyset und vleissigk darzcu gehalten werden.

¹⁾ Zarncke, *Acta rectorum etc.* Leipzig 1859, S. 281 ff.

²⁾ Abgedruckt im *Cod. dipl. Saxon.* Urkundenbuch der Univers. Leipzig von Stübel S. 590.

³⁾ Gemeint ist jedenfalls d. sog. Landesordnung vom 21. Mai 1543. S. Corssen, S. 121 ff.

Wue es auch nodt, müget yhr uns berichten, dan wollen wir es an gebürlichem eynsehen nicht erwinden lassen. Solt es aber also fallen, das euret ader derienigen halben, die yhr vorordneten werdet, ainicher gebrech ader nachlessigkeit vormerckt, so würden wir des der personen und auch der schulen halbenn allerlei bedengken haben, welchs wir euch darnach zcu richten genediger meynung nicht vorhalten wollen“¹⁾ Die Universität bestellte drei ihrer angesehensten Mitglieder, Caspar Borner, Joachim Camerarius und Wolfgang Meurer, zu Visitatoren. Hierbei ist beachtenswert, dafs alle drei früher Schulmänner gewesen waren. Borner hatte lange Jahre die Thomasschule in Leipzig geleitet, Camerarius war von 1526—1535 Rektor des Gymnasiums in Nürnberg gewesen und Meurer hatte 5 Jahre lang an der Spitze der Nicolaischule in Leipzig gestanden. Jetzt war Borner Theolog, Camerarius Philolog, Meurer zunächst noch Philosoph, wurde aber bald Mediziner. Die beiden letztgenannten erscheinen übrigens in der nächsten Zeit (auch schon vor dem frühen Tode von Borner, der am 3. 4. 1547 starb) ausschließlich als diejenigen, die den maßgebenden Einfluß auf die beiden Schulen ausüben. Die erste Folge der Meißner Revision war ohne Zweifel die Entlassung des Rektors Vulpus²⁾, die Ostern 1546 erfolgte, und seine Ersetzung durch Georg Fabricius aus Chemnitz, der, als Schulmann wie als Gelehrter gleich hervorragend, in seiner 25jährigen Rektoratsführung den Ruf der Fürstenschule Meissen in der glänzendsten Weise begründete.

Die Universität machte von dem ihr verliehenen Rechte noch in demselben Jahre Gebrauch. Die Acta Rectorum (S. 297) enthalten auffälliger Weise darüber nur eine unbestimmte Notiz: Litteris illustrissimi principis de inspectione scholarum Misnensis et Portensis allatis missus fuit M. Wolfgangus Meurer, qui omnia diligenter explorata ad nos referret (Sommersemester 1546). Durch die Briefe von H. Magdeburg und Fabricius an Lindemann, sowie einige Aktenstücke aus dieser Zeit sind wir über diese Visitation, die geradezu als ein Markstein in der Geschichte der beiden Schulen bezeichnet werden muß, genauer unterrichtet. In den ersten Tagen des August waren die Visitatoren in Meissen (Br. des Camerarius 30. 7.), wo sie namentlich von Fabricius mit Ungeduld erwartet wurden³⁾. Der genauere Zeitpunkt ergibt sich aus dem Briefe H. Magdeburgs

¹⁾ Dafs man bei dieser Gestaltung der Dinge den Eindruck hatte, dafs Rivius aus seiner bisherigen einflußreichen Stellung verdrängt war, zeigt deutlich der Brief H. Magdeburgs an Lindemann (Mai) 1546: Arbitror tamen ita illis (i. e. Lipsensibus) a principe nostram esse scholam commendatam, ut suum nihilominus D. Rivius in eam sit ius in faciendo de puerorum progressu periculo habiturus. . . .

²⁾ Was aus ihm geworden, ist gänzlich ungewiß. J. A. Müller, Versuch einer Gesch. d. Fürstenschule Meissen 1789, S. 2, glaubt, dafs er Rektor der Stadtschule zu Wittenberg wurde, aber bald starb.

³⁾ Vgl. dessen Briefe an Meurer (herg. v. Baumgarten-Crusius 1845, S. 26, 29. Mai 1546: In schola mea multa reperio emendanda; pueris a Rivio sum publice commendatus, sed a vobis nondum confirmatus (Beweis dafür, dafs die Leipziger die endgiltige Entscheidung über die Lehrerstellen in der Hand hatten). Vellem Joachimum adventare, ut tandem hoc negotium conficeretur, interim tamen puerorum ingenia et profectum explorabo et libenter inirem rationem, qua libellos quosdam recentiorum eicerem et veteres eligerem S. 27, 7. Juni (1546): In provincia mea, quam qualem acceperim, tu optime nosti, versor cum alacritate. Classes confusas distinxi, dispersas coëgi, lectiones eas institui, quae mihi visae sunt accommodatae ad captum ingeniorum, quae nunc habemus, quod non fecissem, nisi longius extraxissetis adventum vestrum, cupiebam enim auctoritate vestra confirmari institutum meum. Statuta pauca promulgavi eaque maxime necessaria, cetera relinquam curae ac iudicio vestro . . . und S. 27, 14. Juni 1546: . . . adventum vestrum avide sane expectamus. — Wunderlicher Weise berichtet Fabricius in seinen 1569 herausgeg. Annal. d. Stadt Meissen unter d. Jahre 1546: Tres ludos illustres inspiciunt mense fere Augusto ambae Academiae Lipsiensis et Vitebergia (Flathe, a. a. O. S. 72), während doch Wittenberg 1546 noch nichts mit dem albert. Sachsen zu thun hatte und die dritte Landesschule zu Grimma erst 1550 eingerichtet wurde. Über die Neuordnung der Visitation in späteren Zeiten unter Kurf. August vgl. den Aufsatz von P. Meyer, Christoph Schellenberg de visitationibus scholae . . . Grimanae in den Mitt. d. Gesellsch. f. dtsch. Erz. u. Schulgesch. VII. 1897. S. 209 ff. Außerdem siehe noch Zarneke a. a. O. S. 373, 401 ff.

an Lindemann (4. Aug. 1546), in dem er ausdrücklich erwähnt, daß die Visitatoren Camerarius und Meurer anwesend seien und gewisse Gesetze, die auch für Pforta in Geltung treten sollten, vorgeschrieben hätten¹⁾. Am 8. Aug. hatten sie Meißen schon wieder verlassen (Br. d. Fabricius 8. Aug.) und müssen bald darauf nach Pforta gekommen sein, wo die in Meißen vereinbarte Ordnung ebenfalls eingeführt wurde, da man von oben gewünscht hatte, daß die beiden Schulen in ihren Einrichtungen übereinstimmen.

Diese neue Schulordnung, die zum ersten Male in umfassender Weise Lehrern und Schülern feste Normen für Zucht und Unterricht gab, ist jahrelang unverändert in Kraft geblieben und hat auch den späteren Schulordnungen zu Grunde gelegen. Sie trägt den Titel *Forma disciplinae et administrationis scholae institutae ab illustrissimo principe duce Saxoniae Mauritio in coenobio Misnensi und in coenobio Portae*. In späteren Jahren sprach man zwar von einer besonderen Ordnung Georgii Fabricii für Meißen und Joachimi Camerarii für Pforta, was zunächst auf den Gedanken bringen muß, daß diese von einander verschieden waren²⁾. In Wirklichkeit fallen sie aber beide zusammen. Im Programm von Rofsleben 1895 veröffentlichte nämlich Matthes *Leges Scholae Wiclebianae ... praescriptae a Georgio Fabricio (1554)*, für die Fabricius doch ohne Zweifel seine Meißner Schulordnung zu Grunde gelegt hat³⁾. Die hier abgedruckten *Leges Fabricianae de puerorum vita et moribus* stimmen aber mit den Vorschriften im 4. Kapitel der unter dem Namen des Camerarius⁴⁾ gehenden Pfortner Schulordnung derart überein, daß wir sie für ein und dieselbe erklären müssen. Es wäre noch festzustellen, wer der ursprüngliche Verfasser dieser für Pforta und Meißen in gleichem Wortlaut erlassenen Schulordnung von 1546 ist. H. Magdeburg schreibt zwar in seinem Briefe (4. 8), daß Camerarius und Meurer die *Leges* aufgezeichnet hätten. Aus der *Forma disciplinae* selbst geht aber hervor, daß die Bevollmächtigten der Universität mehr beratend bei ihrer Aufstellung thätig waren (*Academia ... certos ex sua universitate designavit, cum quibus re deliberata ea quae sequuntur praescripta fuerunt*). Vermutlich rührt der erste Entwurf und Kern der Ordnung von G. Fabricius her (vgl. auch seinen Brief an Meurer 7. 6. 1546, S. 23, Anm. 3). Die beiden Professoren Camerarius und Meurer verbesserten ihn, wo sie es für nötig hielten, und verliehen ihm dann als Aufsicht führende Behörde Gesetzeskraft. In Pforta, wo Camerarius diese Ordnung bald darauf verkündete und ihre Einführung befahl, gewöhnte man sich daran, sie als von ihm stammend zu betrachten, während in Meißen, wo Fabricius selbst noch 25 Jahre die Schule leitete, der Thatbestand nicht so leicht verdunkelt werden konnte.

Abgedruckt ist hier⁵⁾ nur die Einleitung und das erste Kapitel über den Unterricht, da das

¹⁾ Illud etiam addendum esse duxi leges his diebus apud nos a D. Camerario et Meurero nostris scholis esse conscriptas, quas brevi (ut puto) videbitis. Id enim principis nomine agunt, ut quoad fieri potest, una sit et consentiens in utraque schola institutio.

²⁾ Flathe, St. Afra S. 65. Siehe auch Corssen S. 135. — Auch die von Flathe S. 26 aufgestellte Vermutung, daß die von Fabricius, Annal. a. 1546, mitgeteilten ältesten Schulgesetze für Meißen (abgedruckt bei Vormbaum, Evang. Schulordnungen, 1860 I, S. 411) von Rivius herrühren, kann nicht zutreffen. Diese Vorschriften stammen vielmehr so gut wie sämtlich aus der *Forma disciplinae* etc.

³⁾ Dieses Vorbild war, wie Matthes S. 5 mitteilt, in Meißen nicht mehr zu finden.

⁴⁾ Nicht aber mit den in Pertuchs Chron. Port. II, 11—30 abgedruckten Schülergesetzen, die Corssen S. 135 irrtümlich dem Camerarius zuschreibt, wie Böhme, Nachr. über die Bibl. d. Landessch. Pforta, Progr. 1883, S. 23 nachweist. Die im Pertuch abgedruckten Vorschriften sind der Schulordn. Christians II. 1602 (Flathe S. 69) entnommen.

⁵⁾ Siehe Seite 61. In der Pfortner Bibliothek finden sich 6 Abschriften aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Älter als diese ist eine am 10. Februar 1577 von Rektor Baldauf an die Regierung zu Dresden eingeschickte

2. Kap. über die Lehrer und das 3. Kap. über den Schulverwalter schon in Pertuchs Chron. Port. II, S. 8—11 sich findet und das umfangreiche 4. Kap., das die eigentlichen Schülersetze enthält, in dem oben erwähnten Programm von Rofsleben in wesentlich gleicher Fassung vorliegt. Das Kapitel über den Unterricht verdient auch insofern besonderes Interesse, als es neben dem von Thiele zuerst veröffentlichten Abriss des Stundenplans von 1543 (Br. 3) das älteste Zeugnis für die Gestaltung des Unterrichts in Pforta ist¹⁾. Ein Vergleich mit dem Entwurf des Rivius aus dem Jahre 1543 ergibt mancherlei Veränderungen gegen damals. Als neu erscheint zuerst die Einteilung des Coetus in 3 Klassen, ferner die am Sonntag eingerichteten Stunden, die als ein Ersatz für den bisher fehlenden Religionsunterricht bezeichnet werden können. Er lief allerdings zumeist auf Auswendiglernen des Katechismus und Erklärung des Sonntagsevangeliums hinaus. Die Primaner lasen das Evang. Johannis im Urtext und lernten die ihnen diktierten Erklärungen des Gelesenen auswendig. Die Zahl der Lehrstunden an den Wochentagen war die gleiche geblieben. Jede Klasse hatte früh 6—9 und nachmittags 12—3 3 hintereinanderliegende Stunden. Auf die letzte folgte gleich Arbeitsstunde. Die Prima hatte 19 St. Latein (nur 7 St. Gramm., 2 St. Cic. de offic., 5 St. Cic. epist., 5 St. Psalterium Eobani Hessi), wozu man vielleicht die 3 St. Dialektik, die jetzt im Lehrplan neu erscheinen, rechnen kann, dann nur 3 St. Griechisch und endlich 5 St. Arithmetik. Die Sekunda hatte 25 St. latein. Unterricht, falls nicht 3 St. für die Elemente der griech. Sprache bestimmt wurden. Der Grammatik galten 10, der Lektüre (Cic. epist. in der Auswahl von Sturm und Aesops Fabeln) auch 10, dazu kamen 5 St., in denen Aufsatzthemata besprochen wurden. Auch von den Aesopstunden konnte ein Teil zur Bildung des lat. Stils an dem Muster von Cicero und Terenz benutzt werden. Dazu traten 5 St. Musik. Bei den Tertianern war es ähnlich: 5 St. Singen, jedenfalls kombiniert mit den Sekundanern, und 25 St. Latein (15 St. Grammatik und 10 St. Lektüre: Cic. Briefe und Fabeln oder lehrreiche Sentenzen, die auswendig gelernt wurden). Die Sekundaner und Tertianer hatten also nicht einmal Unterricht im Rechnen. Ob der Lehrplan wirklich so einseitig auf das Lateinische zugeschnitten war, wie es hiernach scheint, und nicht doch manche lateinische Stunde für moralische und historische Belehrungen nutzbar gemacht wurde, muß dahingestellt bleiben. Auffällig ist die Beschränkung des Griechischen, das in dem Plan von 1543 doch mit 5 Stunden angesetzt ist. Neben der Grammatik und Syntax des Rivius erscheint unter den Lehrbüchern als neu die Lat. Gramm. Melanchthons für die vorgeschrittenen Schüler. Unverändert war die Lage der Stunden für die schriftlichen Arbeiten geblieben, die nach wie vor am Mittwoch korrigiert und besprochen wurden. Zu beachten ist endlich die Vorschrift, daß die Schüler sich auch gegenseitig examinieren sollten.

Auf die *Forma disciplinae* verweist auch eine zweite für Pforta allein, ebenfalls im August 1546,

Abschrift, die bei dem vorliegenden Abdruck zu Grunde gelegt ist (D. A. loc. 10408 Fundation und Ordnung d. Fürstensch. z. Pforta 1543—1577). Baldauf bemerkt ausdrücklich, daß diese *leges u. statuta* im Anfang der Schule von Herrn Camerarius gestellt seien. Genau dieselbe Ordnung, von einigen kleinen Abweichungen abgesehen, ist damals auch von dem Meißner Rektor Dresser eingesendet. Auf ihr findet sich noch die Jahreszahl 1546 (D. A. loc. 10407 Schulordn. von Meissen u. Grimma f. 70 ff.). Endlich hat das Dresdner Archiv (loc. 10405 D. Neuen Schulen bel. f. 38 ff.) noch eine dritte Abschrift mit dem Titel *Forma discipl. et admin. Scolae institutae ab Ill. Pr. Duce Saxon. Mauricio in urbe Misna*, die am Schluß den Vermerk trägt *Misenae VII Idus Augusti*. Sie ist die einzige, die im 1. Kapitel de doctrina vollständig von den andern abweicht, während in den 3 übrigen Kapiteln nur unwesentliche Verschiedenheiten wahrzunehmen sind.

¹⁾ Corssen S. 141 und 171 teilt den Lektionsplan von Reusner aus dem Jahre 1593 als ältesten mit. Im Dresdner Archiv finden sich noch eine ganze Anzahl Lektionspläne aus früherer Zeit, die ich an einer andern Stelle zu veröffentlichen gedenke.

aber in deutscher Sprache erlassene Ordnung. Sie trägt den Titel: Der Universität zu Leipzig Inspection, Cura und ordnung der Fürstlichen Schulen zur Pfortten bel., gestellet im Augusto des 1546. Jahres¹⁾. Hier heisst es: „Die knaben sollen itzunder nach der vorzeichniss sich richten und als satzung oder Statuta halten die stück, so nacheinander verzeichnet und in der lateinischen sprach begriffen und gefasset sein, die auch im Jahr viermal auf gelegenen Tagk in gemein der Schulen vom Rector verlesen solten werden“. Der Inhalt dieser deutschen Ordnung berührt sich nur zum Teil mit der *Forma disciplinae*, dagegen enthält sie besonders eingehende Vorschriften über die Stellung und Obliegenheiten des Schulverwalters. Für Meissen ist ein Gegenstück dazu nicht bekannt. Es ist nicht unmöglich, daß sie in Pforta nur deshalb besonders aufgestellt wurde, weil Lemmermann des Lateinischen nicht hinreichend mächtig war²⁾.

Nicht lange vor der Zeit, in der durch diese Ordnungen eine feste Grundlage für die Entwicklung der Schulen geschaffen wurde, war ihre Existenz überhaupt bedroht gewesen. In den Verhandlungen zu Regensburg im Juni 1546, die zum Abschluß eines Vertrages zwischen Moritz von Sachsen und Karl V. und Ferdinand führten, war einer der wichtigsten Streitpunkte, über den lange keine Einigung erzielt werden konnte, des Herzogs Forderung von einer unbedingten Indemnität für die Säkularisation der geistlichen Güter in seinem Lande gewesen. Nur mit vieler Mühe hatte er es durchsetzen können, daß der Kaiser schliesslich das Zugeständnis machte, die Einziehung der Kirchengüter und Klöster, wenigstens soweit sie zu „milden Sachen“ angewandt seien, nicht anfechten zu wollen³⁾. Daß nach dem Siege des Kaisers in weiten Kreisen die Besorgnis herrschte, es möchte der alte Zustand wiederhergestellt werden, zeigt ein Brief Lindemanns in der Weimarer Sammlung vom 6. Dez. 1547.

Im Juli war dann der verhängnisvolle schmalkaldische Krieg ausgebrochen, von dessen Wechselfällen auch Pforta nicht unberührt bleiben sollte. Während der Kurfürst und seine Verbündeten unthätig an der Donau standen, hatte Moritz das Land seines Veters in Besitz genommen und Julius Pflug war als katholischer Bischof in Naumburg und Zeitz eingezogen (Ende November), zur großen Genugthuung des Schulverwalters Lemmermann, der sogar selbst bei der Einführung seines alten Gönners als sein Bevollmächtigter tätig war und von der großen Politik jetzt ganz in Anspruch genommen wurde⁴⁾. Doch die Freude war nicht von Bestand. Schon Ende Dezember erhielt man Kunde von dem Heranrücken des Kurfürsten, der mit leichter Mühe sein Land wieder gewann und nun gegen Moritz vorging. Diese Wendung der Dinge verfolgte

¹⁾ Gedruckt Stübel, Urkundenbuch der Univ. Leipzig S. 592 ff. nach Abschrift im D. A. loc. 10408 Foundation u. Ordnung der Fürstenschule zu Pforta 1543—77. Hier ist allerdings die Schule als kurfürstliche bezeichnet, was für 1546 nicht zutrifft. Abschriften derselben Ordnung in der Pfortner Bibl. weisen die Bezeichnung „fürstl. Schule“ auf. — Diese Ordnung ist ausführlich besprochen und gewürdigt von Corssen S. 137—141. Die hier von Corssen S. 139 gegebene Erklärung, daß „Vorsteher“ gleich „Rektor“ sei, kann freilich nicht anerkannt werden. Corssen selbst wundert sich, daß der Rektor die Besoldungen auszahlen und auf die Gebäude acht haben soll. In der gleichzeitig erlassenen *Forma disciplinae* heisst es ausdrücklich im 3. cap. de oeconomio: ... is (= *toti administrationi praepositus, quem oeconomum vocamus*) *salaria suo quoque tempore benigne praebebit*. Damit werden manche Folgerungen, die Corssen gezogen hat, hinfällig.

²⁾ Es geht dies aus einem Briefe Stigels an Lindemann (in der Weimarer Sammlung) 10. Nov. 1546 hervor: *Quodsi in hoc negotio utendum existimaveris consilio et studio vestri quaestoris, poteris ei has vernacula lingua literas tradere, quas his annexui...*

³⁾ Brandenburg, der Regensburger Vertrag zwischen den Habsburgern und Moritz von Sachsen (Hist. Zeitschr. Neue Folge 44. 1897 S. 1 ff.).

⁴⁾ Schmidt, Gleichzeit. Berichte über Naumburg und Halle im Schmalkald. Kriege im Arch. d. Stadt Braunschweig (Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. XI. 1867. S. 480, 483, 485 ff.) und Jansen, Julius Pflug (ebenda X, 1863, 2. Hälfte S. 59 ff.), ferner Opel, Naumburg im Schmalkald. Kriege (ebenda XIII, 1874 S. 465).

Rektor Lindemann mit großer Befriedigung, da er mit seinen Sympathieen ganz auf Seiten des Kurfürsten war, den man als einzigen Hort der Religion betrachtete. Die trübe Stimmung, die ihn wie den gesinnungsverwandten Magdeburg und Fabricius bisher beherrscht hatte (vgl. die Briefe 21, 22 und 23), war urplötzlich verflogen, und mit einem gewissen Behagen schildert er seinem Meißner Freunde die Erfolge des Kurfürsten, ja nicht ohne Schadenfreude berichtet er von der überstürzten Flucht des Schössers Lemmermann, der infolge der Thätigkeit, die er eben als Beauftragter des Herzogs Moritz und des Bischofs Pflug entfaltet, vom Kurfürsten Schlimmes befürchten musste und deshalb Pforta verlassen hatte. Mit Vertrauen sieht Lindemann den kurfürstlichen Beamten entgegen, die, wie er erwartet, in Kürze eintreffen werden, um die Verwaltung der Schule zu übernehmen (Brief an Hiob Magdeburg vom 2. Januar 1547). Am Tage der drei Könige (6. Januar) wurde in der That Pforta durch Georg von Briesen, einen Bevollmächtigten des Kurfürsten, und eine Anzahl Bürgerhakenschützen, die freilich keinen Widerstand zu brechen hatten, eingenommen¹⁾. Mit der Verwaltung im Namen des Kurfürsten betraute man einen Naumburger Bürger, Martin Schneidewin oder Schneidewein, wahrscheinlich aus Stolberg im Harz gebürtig und Bruder des Wittenberger Rechtsgelehrten Prof. Joh. Schneidewin. Mit diesem Tausch war Lindemann höchlichst zufrieden, und seinem Briefe an Fabricius (8. Febr. 1547) merkt man es an, wie er förmlich aufatmet in dem Gedanken, daß nicht nur die Schule gesichert und alle ihre Wünsche vom Kurfürsten huldvoll erfüllt seien, sondern daß auch der ewige, aufreibende Streit mit Lemmermann nun zu Ende sei und sie endlich einen Mann von Bildung und entgegenkommendem, freundlichem Wesen als Schulverwalter bekommen hätten. Allerdings lange sollte er sich dieser ihm so wohlthuenden Änderung nicht erfreuen. Die Katastrophe von Mühlberg (24. Apr.) entschied den Krieg zu Gunsten des Kaisers, der sogar das Haupt seiner Gegner als Gefangenen in seinen Händen sah. Aber schon ehe diese Hiobsbotschaft nach Thüringen gelangte, hatte Schneidewin die Verwaltung von Pforta aufgeben müssen. Gleichzeitig mit dem Hauptheere des Kaisers, das an der Elbe operierte, war eine zweite Heeresabteilung ins Vogtland eingedrungen und nach Thüringen vorgerückt, so daß man Naumburg in Verteidigungszustand setzte. Schneidewin hatte sein Hab und Gut eiligst zusammengepackt, und am 21. April stand der Wagen, der sein Besitztum und seine Gattin unter dem Schutze des Klostervogts nach Erfurt in Sicherheit bringen sollte, schon zur Abfahrt bereit, während er selbst sich nach Naumburg begab. Da erschien plötzlich einer der vielen umherschwärmenden Reitertrupps in der Nähe der Schule, und dicht vor den Mauern von Pforta kam es zu einem Scharmützel mit kurfürstlichen Reitern, bei dem einer von diesen, ein Edelmann, erschossen auf dem Platze blieb und mehrere Knechte gefangen wurden. Der Wagen mit Schneidewins Habe wurde für Kriegsbeute erklärt und samt dem Vogt nach Freiburg gebracht, dem Hauptquartier von Moritz' Leuten. Zwar veranlaßte Schneidewin, um wieder in den Besitz seines Eigentums zu kommen, die noch in Naumburg befindlichen kurfürstlichen Truppen zu einem Angriff auf Freiburg, indessen dieser mißglückte völlig (23. April). Am 3. Mai ergab sich dann der Rat der Stadt nach dem Abzug der Kurfürstlichen von neuem an Moritz, unter dessen Bevollmächtigten wiederum Lemmermann genannt wird, der in der Zwischenzeit Moritz als Proviantmeister gedient hatte²⁾. Lemmermann that nun ungesäumt die nötigen Schritte, um Schneidewin sein

¹⁾ Köster, Naumburger Annalen von M. Sixtus Braun, S. 351.

²⁾ Alle diese Vorgänge erzählt nach Opel, a. a. O. S. 492, 494, 500, 507, und Köster, a. a. O. S. 358 u. 369. Ein noch von Voigt, Moritz von Sachsen, 1876, S. 8 als unverdächtig angesehenes Schriftchen, Bericht Daniel Schirmers, Flossschreibers zu Kösen, über den Einzug Karls V. in Naumburg, der am 24. Juni 1547 erfolgte (Beitr. z. sächs. Gesch. I. Altenburg 1791), ist eine Fälschung, da dieser angebliche Augenzeuge von einer Schule in

Eindringen in Pforta büßen zu lassen. Auf seinen Antrag wurde dieser vom Rat am 4. Mai 1547 in „bestrickunge oder hefte“ genommen, auch sein gesamtes Eigentum mit Beschlag belegt. Aber als am 13. Mai eine starke Heeresabteilung unter dem Bruder von Moritz, Herzog August, in Naumburg eintraf, der auch beauftragt war, alle, die sich während des Krieges als Feinde von Moritz hervorgethan hatten, zur Rechenschaft zu ziehen, richtete der Rat am 16. Mai eine Bitte an Herzog August, die Haft von Schneidewin zu mildern, da er bereit sei, Rechnung zu legen, und als Lemmermann sogar eine Verschärfung der Haft verlangte, wandte sich der Rat an den Bischof mit der Bitte, das nicht zuzugeben (26. Mai). Die Bestrickung, durch die er mit Handgelübde gebunden war „keinen fus aus dem weichbilde zu verwenden“, wurde indes nicht aufgehoben, aber auch der verlangte Ersatz für den Verlust, den die Schule angeblich unter Schneidewins Verwaltung erlitten habe, nicht geleistet. Auf Lemmermanns Antrag schrieb deshalb Moritz am 16. Aug. 1548 an Bischof Pflug, dessen Unterthan Schneidewin als Naumburger Bürger war, daß sich „dieser in vergangnen kriegsleufften durch seine . . . Feinde zu einem Schösser in der Schule zu Pforten hätte einsetzen lassen und eine tapfre Summe als ungefehrlich in 600 Gulden in seiner rechnung schuldig geblieben“ wäre. Er bittet den Bischof, jenen zur Entrichtung der Schuld anzuhalten oder ihn ins Amt Weissenfels auszuliefern. Da der Bischof in freundlicher Weise für Schneidewin eingetreten zu sein scheint, verstand sich Moritz (Torgau, 21. Okt. 1548) zuletzt dazu, ihm die Hälfte der Schuld zu erlassen, wenn er die andre bis Weihnachten bezahle. Auch das kann nicht geschehen sein, denn fortwährend stoßen wir in den Akten auf Klagen von Lemmermann und seinem Nachfolger Brotuff, daß diese Angelegenheit noch nicht geregelt sei. Endlich einigte man sich dahin, daß Schneidewin eine verhältnismäßig geringfügige Summe von 58 Gulden jährlich mit 3 Gulden verzinsen sollte, und auch diese wurden ihm — er war inzwischen Stadtschreiber in Naumburg geworden — fast 20 Jahre nach seiner so kurzen Schösserzeit in Pforta vom Kurfürsten August am 30. November 1565 erlassen¹⁾.

Mit der Rückkehr Lemmermanns begannen auch für den Rektor Lindemann wieder dornenvolle Zeiten. Er sollte seines Lebens in Pforta nicht mehr froh werden. So sehr er mit seiner stillen, friedfertigen Gelehrtennatur bemüht war, Konflikten aus dem Wege zu gehen, so mußte doch das Verhältnis zwischen einem überzeugten Anhänger Luthers und Verehrer des gefangenen Kurfürsten und einem Manne, der in aller Schroffheit am Katholicismus festhielt, zumal jetzt, wo dieser durch den Sieg übermütig geworden war, sich höchst unerquicklich gestalten. War doch sogar das Gerücht aufgekommen, die Schule sollte wieder aufgelöst und die Mönche zurückgeführt werden (S. 26). Die Briefe zeigen, wie Lindemann sich aus seiner Stellung in Pforta, die für ihn zur Qual geworden war, heraussehnte. Auf den Vorschlag von Fabricius, die Leitung der von Heinrich von Witzleben geplanten Schule zu Rofsleben zu übernehmen (31. Dez. 1547), die freilich erst viele Jahre später zustande kam (1554), mochte er vielleicht deshalb nicht eingehen, weil er es als eine Art Heruntersteigen im Vergleich mit der angesehenen und einträglichen

Pforta nichts weiß, vielmehr nur Abt und Mönche dort wohnen läßt. Überdem bestand 1547 in Kösen noch gar kein Flossamt; das ist erst im 17. Jahrhdt. eingerichtet.

¹⁾ Nach Briefen im Naumb. Ratsarchiv, Copialbuch 1547/48, im D. A. Copial 196, f. 309 b; Copial 197, f. 63 b (jetzt im Magdeb. Archiv); loc. 10405 Copial der ausgehenden befelich 1563–67. Das Erste Buch f. 210. — Pertuchii Chron. Port. II, S. 169, giebt an, daß Schneidewin bis 1550 Schösser gewesen sei. Hübsch (1725–1773 Mathemat. in Pforta) in seinen handschriftl. Collectan. zur Gesch. von Pforta vol. V unter Oeconomy berichtet aber schon, daß nach einem alten Msc. Schneidewin nur 17 Wochen dies Amt bekleidet habe. Den näheren Zusammenhang kennt er freilich nicht.

Stellung eines Rektor Portensis ansah. Er sollte diese nicht mehr lange bekleiden. Der Brief an H. Magdeburg (2. Jan. 1547), in dem er in seiner Freude, daß Lemmermann Pforta hatte den Rücken kehren müssen, über diesen und seinen Beschützer, den Bischof Pflug, sich sehr offen geäußert hatte, war, wie es scheint, in unrechte Hände gekommen. Lemmermann erhielt Kunde von seinem Inhalt und fing nun erst recht an, Lindemann das Leben sauer zu machen. Voller Sorgen schrieb dieser an H. Magdeburg und bat um Zurücksendung des Briefes (Br. 28). Er hat ihn allerdings erst viel später, im Jahre 1550, wiederbekommen (Br. Magdeburgs 25. 4. 1550 in der Weimarer Sammlung). Inzwischen hatte das gereizte und gespannte Verhältnis zwischen Rektor und Verwalter, das sich in der nächsten Zeit offenbar verschärfte, im April 1548 zu einem beklagenswerten Ausgang geführt. Es scheint, als ob der Verwalter, weil Lindemann um seinen Abschied eingekommen war, der freilich noch nicht die Genehmigung der vorgesetzten Behörde gefunden hatte, dem Rektor sein Gehalt vorenthielt. Darauf bezieht sich wohl eine Verfügung der Räte zu Dresden an den Schösser zu Pforta, in der allerdings Lindemanns Name nicht genannt wird¹). Sie lautet: „. . . uf euer schreyben, das Ihr des Magisters halben, welcher seinen erlawb und lohn thuett fordern, an uns gethan, wissen wir uns nicht zu mechtigen, Euch zu befehlen, das yhr ihme den soldt geben sollet. Dan wier achten es davor, dieweyll ime von unserm gnedigsten Herren noch denen, so über diese sach von s. churf. Gn. sonderlich befehl haben, kein Urlaub gegeben wurde, das ehr schuldig sey, seine Dinstzeit aufzuhalten, wo ehr aber darüber hinwegzöge, werdet Ihr solchs an die, so darüber befehl haben, wol wissen zugelingen lassen. . . . Dat. 12. April 1548.“ Empört über diese Behandlung verließ Lindemann eigenmächtig sein Amt, die ihm anvertraute Schule in Verwirrung zurücklassend, zumal ihm eine Anzahl Knaben gefolgt zu sein scheinen (Br. 29). Er begab sich zunächst nach Naumburg, verließ es aber bald wieder auf den Rat seiner Leipziger Freunde Camerarius und Fusius, die an seinem Geschick aufrichtigen Anteil nahmen, und fand zunächst ein Unterkommen bei seinem Freunde und Landsmann Joh. Stigel aus Gotha, der an der eben neugegründeten Schule in Jena angestellt war. In der wohl unbegründeten Besorgnis, daß Abgesandte des Bischofs versuchen möchten, sich seiner Person zu bemächtigen, wandte er sich nach Remda und schließlic nach seiner Vaterstadt Gotha. Ein Versuch des Camerarius, ihm nachträglich ein amtliches Entlassungszeugnis zu erwirken, scheiterte an dem Unwillen der vorgesetzten Behörde über den eigenmächtigen Schritt Lindemanns (nach Briefen in der Weimarer Sammlung).

In Gotha ist Lindemann dann bis zu seinem Tode geblieben, anfangs ohne amtliche Stellung und mit gelehrten Studien beschäftigt (er fertigte z. B. eine lat. Übersetzung des Theognis an, die er Camerarius zur Begutachtung übersandte)²), aber bereits im folgenden Jahre (1549) übertrug man ihm das Konrektorat an der Stadtschule, nachdem er sich im Jahre 1548 mit der Tochter von Friedrich Myconius verheiratet hatte. Ehrenvolle Berufungen an andre Orte, nach Hamburg und Erfurt, wo man einen Pädagogen von so anerkannter Tüchtigkeit gern gewonnen hätte, schlug er aus. Es scheint fast, als ob er das Vertrauen in die eigne Kraft verloren hätte. Mit einem Kreise treuer Freunde eng verbunden, öfters von Camerarius besucht, in herzlichem,

¹, D. A. Copial 196, f. 72.

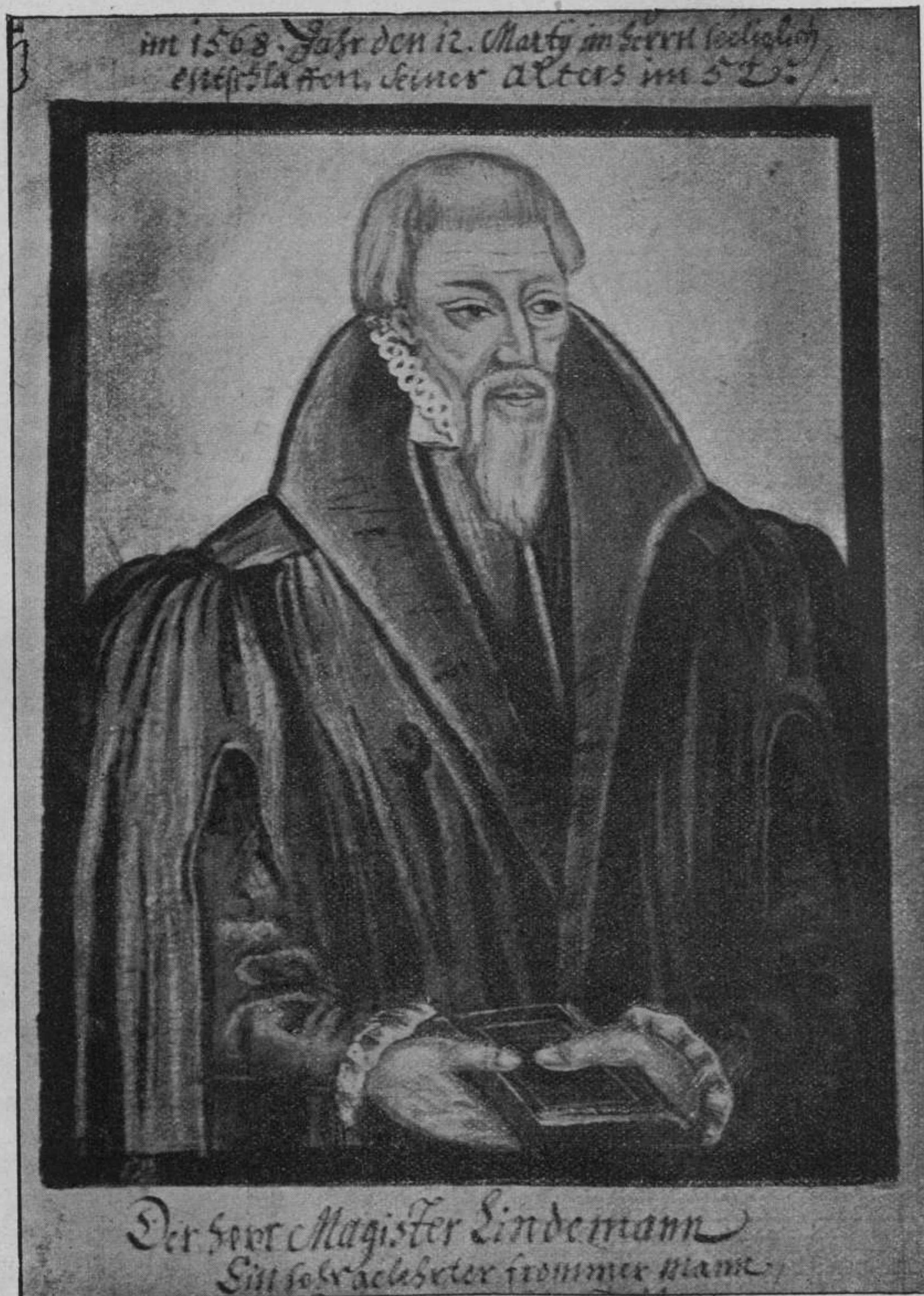
²) S. Brief des Camerarius an Lindemann in Camerarii epist. famil. libri VI, 1583 p. 188 u. p. 192. Der Brief ist ohne Datum, muß aber in das Jahr 1549 fallen, da der Weggang von L. aus Pforta erwähnt wird. Quantum dolorem ceperim infelice casu isto infortunii, quo non modo tu afflictus, sed res etiam scolastica nonnihil adiuta studio meo conturbata fuit, et declaravi eo tempore, cum adhuc recens erat malum, et postea saepe sensi indignatione redundante animo meo, non modo laesam innocentiam tuam, sed *spoliatum esse ludum istum doctrina et humanitate tua*. Das Original des Schreibens ist in der Weimarer Sammlung. Der Abdruck ist nicht ganz genau, läßt z. B. den Monat und Tag III Non. Jan. fort.

brieflichem Verkehre besonders mit seinem alten Freunde H. Magdeburg und wohl voll befriedigt von seinem Amte als Lehrer, in dem er mit Segen wirkte, wenn auch nicht von dessen äußerem Lohne, führte er mit den Seinen (der einzige Sohn wurde ihm früh entrissen; eine seiner Töchter heiratete den Pastor von Friedrichroda, Cyriacus Snegassius, der dadurch der Erbe seines litterarischen Nachlasses wurde), ein stilles, eingezogenes Leben. 1562, als Pancratius Sufsenbach seines hohen Alters wegen aus dem Amte als Rektor in Gotha schied, wurde Lindemann sein Nachfolger. Schweren Kummer brachte ihm die Zeit der Grumbachschen Händel. Er mußte die Schrecken der Belagerung von Gotha (1567) mit durchmachen, und in erregten Worten voll Schmerz und Bitterkeit schildert er die Greuel der Zerstörung, der die Stadt mit ihrer Umgebung anheimgefallen war. Besonders nagte an seinem Herzen der üble Ruf, in dem Gotha jetzt überall im Reiche stand. So hatte eine schleichende Krankheit, die schon lange an seinen Körperkräften zehrte, es um so leichter, ihr Zerstörungswerk zu vollenden. Bis zum Tode seiner Pflicht getreu und noch vom Krankenbette aus unterrichtend, ist er am 12. März 1568 zum ewigen Leben eingegangen in einem Alter von noch nicht 52 Jahren. Seinen Schülern war sein Andenken unvergeßlich, und einer der tüchtigsten von ihnen hat ihm ein ehrendes Denkmal der Pietät gesetzt, wie es nicht vielen Lehrern zu teil geworden sein mag. Bei einer Schulfeierlichkeit am Gymnasium zu Koburg im Herbst 1592 (s. S. 13, Anm. 2) führte der Generalsuperintendent des Landes, M. Joh. Dinckel, seinen Zuhörern das Leben und Wirken eines ihnen ganz unbekannten Mannes vor, den er in Worten, die von tiefster Verehrung und Liebe eingegeben waren, als Ideal und Vorbild in aller Lehr- und Erziehungsweisheit feierte, eines Mannes, der es ebenso trefflich verstanden hatte, durch geschickten und sorgsam durchdachten Unterricht den Wissensstand seiner Schüler zu fördern, wie durch sein liebeiches, väterlich gütiges Wesen die Herzen zu gewinnen und selbst die Verstocktesten zu Zucht und guter Sitte zu leiten. In den Worten „So viel Schüler er gehabt, so viel Söhne hat er sich herangezogen“ gipfelte die Schilderung des Segens, der von diesem Lehrer ausgegangen war. Es war Cyriacus Lindemann, von dem er gesprochen hatte.

In Pforta herrschten nach dem Weggange von Lindemann zunächst ziemlich ungeordnete Verhältnisse. Aus dem Briefe eines damaligen Schülers, Jakob Fabricius (vgl. Br. 11), vom 8. Mai 1548 (Förstemann, Progr. Nordhausen 1839) sehen wir, wie die Schüler den Verlust ihres geliebten und verehrten Rektors bedauerten und ihn wieder herbeisehnten. Erst im Juni d. J. gewann die Schule einen Ersatz für Lindemann in der Person des Leipziger Universitätsprofessors M. Caspar Landsidel, der in diesem Sommer gerade Dekan der philosophischen Fakultät war. Camerarius führte ihn selbst in sein Amt ein (vgl. seinen Brief an den Ratsherrn Hier. Baumgärtner in Nürnberg vom 25. Juni 1548 in Camerarii ep. fam. 1583 p. 240: Haec scripsi Portae scolasticae, ubi versabar iam diem tertium, ut, si possem, sanarem vulnera quaedam inflicta illi ludo). Aber auch Landsidel vermochte es nicht, in Pforta sich wohl zu fühlen. Schon im Sommer 1551 finden wir ihn wieder als Universitätsprofessor in Leipzig. So scheint es beinahe, als ob für diesen Zeitraum H. Magdeburg Recht hätte, wenn er in einem Briefe an Lindemann (13. Mai 1552) von einem Unstern spricht, der über Pforta schwebte, so daß es immer von neuem die besten Kräfte verliere, während die Meißner Schule, seitdem Fabricius an ihrer Spitze stand, sichtlich aufblühte. Der stete Lehrerwechsel, durch persönliche Streitigkeiten und auch durch das Heiratsverbot veranlaßt, hielt die nächsten Jahre noch an und hemmte die gedeihliche Entwicklung der Anstalt, bis endlich im Jahre 1554 in dem energisch durchgreifenden 6. Rektor Baldauf der Mann gefunden war, der die Schule in seiner 25jährigen Amtsthätigkeit mit Kraft und Klugheit leitete, so daß sie der Schwesteranstalt in Meissen ebenbürtig zur Seite treten konnte.

Bildniss

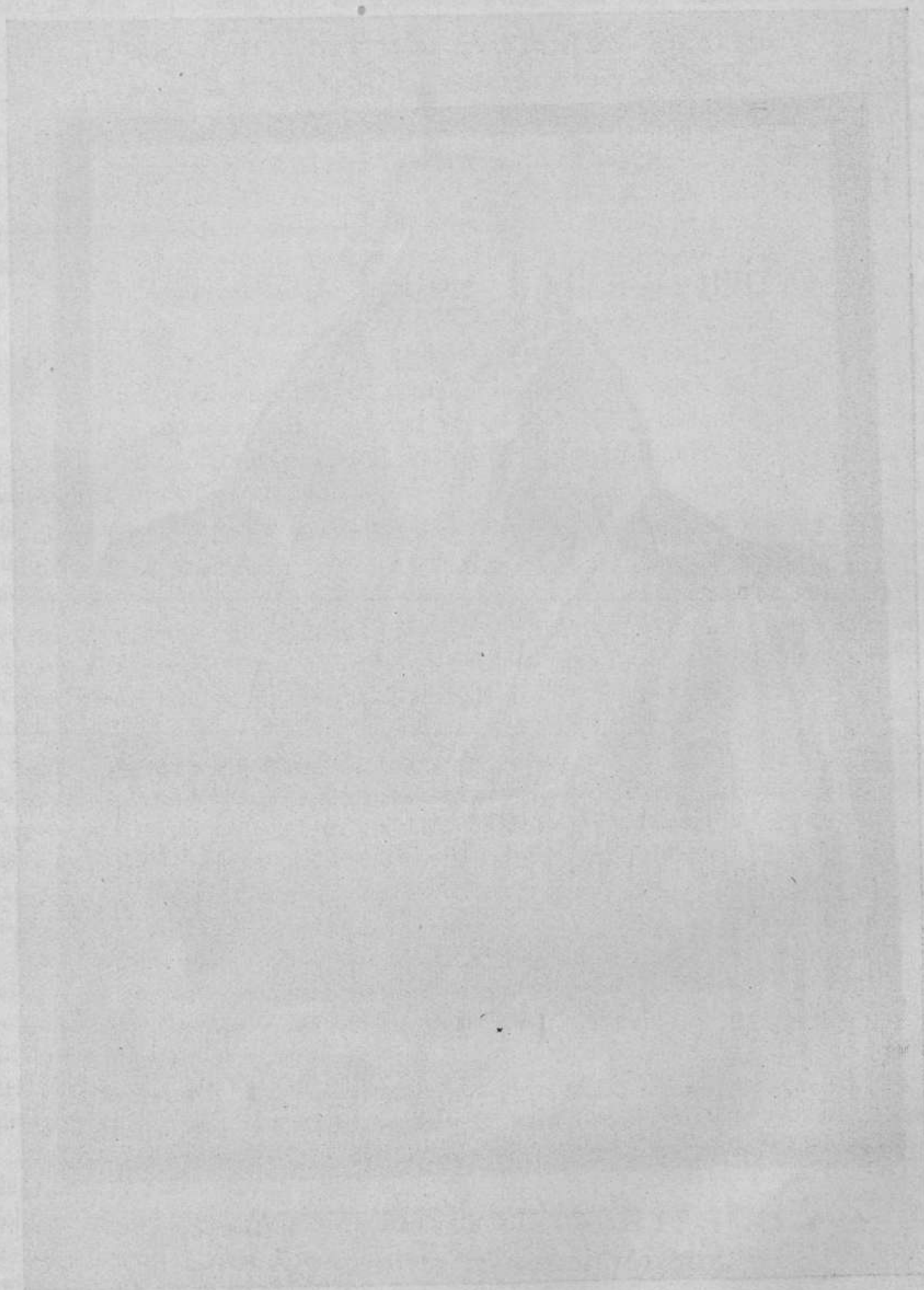
des treuen wolverdienten Präceptoris Herrn M. Cyriaci Lindemanni weiland
Rectors der Schule in Gotha, welcher



Ein treu Präceptor biss in Todt
Viel feiner leuth erzogen hat
Durch fleissig Institution
In Gottesfurcht, Tugend, Künsten schon.
Solchs Freyberg, Pfort und Gotha zeugt,
Sein Lehr alda sich hat erzeugt

Und wahrlich grossen Nutz geschafft
Beim jungen Volk durch Gottes Krafft.
Des Mannes Fleiss und Geschicklichkeit
Noch heut gerühmt wirdt weit und breit.
Gott stets gelehrte Leute send,
Erhalt die Schulen biss ans End.

M. Cyriacus Snegassius gener f. 1592.



Briefwechsel von Lindemann.

1.

Johannes Rivius an Lindemann.

Dresden

1542, Januar 1.

S. Quamvis innumerabilibus paene curis atque laboribus in hac administratione et officio distineor, hoc praesertim tempore, cum vir egregius mihique carissimus D. *Wenceslaus Neuman*, collega noster¹⁾, iam mensem totum abest, qui ad partem oneris mecum ferendum adhibitus labores alioqui sublevare meos posset, tamen ad literas tuas, mi *Cyriace*, breviter (ut in tantis occupationibus meis) rescribendum esse duxi. Quod ergo mihi de novis laboribus deque hac fortunae et dignitatis accessione gratularis, in eo benevoli erga me hominis et cum primis amici es officio functus et haec ipsa gratulatio tua mihi sane periucunda accidit. Faxit Deus optimus maximus, ut in hoc munere atque officio meo consulte atque prudenter omnia administrem eaque et cogitem et procurem, quae sunt ipsi placita, quibus Dei nomen, gloria, cultus atque pietas augeatur.

Ego quibuscunque in rebus esse usui tibi collegisque potero, in iis curandis omnem meam diligentiam atque curam adhibebo nihilque omnino praetermittam vel studii vel laboris, dum aliquid effecero tandem. Sacerdotium, quod nuper Decani²⁾ morte vacuum factum est, occasionem fortasse dabit aliquando, si tempus ita feret, ea de re cum Senatu cumque Pastore³⁾ vestro agendi. Quamquam Pastori superioribus diebus scripsi eumque, ut omnes cogitationes suas ad provehenda istic literarum studia converteret et optimarum artium doctores omni benevolentia prosequeretur, non tam pro mei muneris ratione et officio monui quam amice ab eo petivi. Idque illum facturum, ita ut et persona, quam sustinet, et nomen, quod gerit, postulat, sane confido. Et praeterquam quod hoc sua ipse sponte faciet, nostram etiam commendationem alicuius apud eum ponderis futuram spero, ut quem iampridem omnia mea causa et velle et cupere exploratum habeam cuiusque mirifica et propensa in te ceterosque voluntas sit penitus mihi perspecta. Hoc e tripode dictum puta.

Interea quidem, mi *Cyriace*, te pro mea singulari erga te collegasque tuos benevolentia et amore quaeso obtestorque ac, si pateris, diligenter et moneo et hortor, ut quemadmodum antehac fecisti semper, de iuventute *Fribergensi* atque adeo verius de nomine Christiano pro virili parte studio, labore industriaque tua in tradendis optimis artibus atque disciplinis bene mereri pergas. Quamvis enim homines fortasse parum gratos experiare nec aequos satis diligentiae tuae aestimatores⁴⁾, Deum tamen labores tuos, quibus et Christi gloriam et Ecclesiae salutem quaeris,

pensaturum immortalis praemio esse confidere plane debebis. Interim nihilo minus ratio a me inibitur, qua consuli prospicique commodis vestris, ubi primum se occasio dederit, possit. Idque me facturum, etsi nihil de fide mea dubites, tamen hoc chirographo meo polliceor atque spondeo, ut, siquid fefellerō, iure mecum agere possis. Sed expectanda nobis, ita ut dixi, occasio est, quam oblatam semel haud facile equidem dimittam, idque (ut spero) brevi est futurum. Quod si nihil aliud, hoc qui[dem] certe efficiam, ut et me benevolentiae erga vos meae et pollicitis atque promissis meis satis usquequaque facere pro virili conatum intelligas neque ullos labores fugisse, quibus amplificare commoda vestra possem. Idque ut consequar, omnem meam cogitationem atque mentem, omnem et diligentiam et laborem adhibebo. Quid multis? Ego vobis opera, consilio, fide nullo pacto deero, sed Deus ipse ne studio diligentiaeque nostrae desit, precandum est. *Adamum*⁵⁾ et *Jobum*⁶⁾ meis verbis salvere iubebis. Cantori de uxore gratulabere. Mihi vero ordo iste vester placet et quod ad te aliquando tandem ventum sit, tibi mehercule gratulor. Bene vale, mi *Cyriace*; te tuaque omnia mihi curae esse tibi persuasum habe.

Dresdae, Kl. Januarii Anno MDXLII.

*Io. Rivius.*⁷⁾

Eruditione et doctrina praestanti *Cyriaco Lindeman* Fribergi bonas literas profitenti.

¹⁾ Kanzler des Herzogs Heinrich in Freiberg, dann als Rat in die Dienste von Moritz übernommen. — ²⁾ Balthasar von Ragewitz, einer der letzten Domherrn in Freiberg, dessen Einkommen nach seinem Tode der Schule zu gute kam (Süß, Gesch. des Gymnas. zu Freiberg II, Progr. 1877, S. 40.) — ³⁾ Kaspar Zeuner, seit 1539 Superintendent in Freiberg. — ⁴⁾ Vgl. Brief 8. — ⁵⁾ Adam Siber, der spätere berühmte erste Rektor der Fürstenschule Grimma (seit 1550), damals als Nachfolger von Rivius Rektor in Freiberg (1541–45). Vgl. Helmolt, Georg Fabricius und Adam Siber. Neue Jahrbücher für Phil. u. Päd. 1895, S. 476 ff. — ⁶⁾ Hiob Magdeburg, seit 1537 Lehrer in Freiberg, wo seit 1539 auch Cyriacus Lindemann angestellt war. Über Magdeburg vergleiche den Aufsatz von Olzscha in den Mitt. d. Ver. f. Gesch. von Annaberg VI, 1898, S. 45 ff. Magdeburg, 1518 in Annaberg geboren, genofs hier in seiner Vaterstadt den Unterricht des Joh. Rivius und dessen Pflegesohnes und Mitarbeiters Matthias Marcus Dabercusius. Rivius erkannte bald seine pädagogischen Fähigkeiten und zog den erst 19jährigen 1537, als er selbst das Rektorat in Freiberg übernahm, als Lehrer an seine Schule. Von hier aus besuchte Magdeburg noch die Universität Wittenberg (1540), war aber, wie der Brief zeigt, schon 1541 wieder in Freiberg. Wie sehr ihn Rivius schätzte, beweist die Berufung von Magdeburg an die Anf. Juli 1543 in Meißen eröffnete Fürstenschule, an der er fast 27 Jahre in den beiden klassischen Sprachen, daneben in Religion und Arithmetik unterrichtete. Einen besonderen Namen hat er sich in dieser Zeit auch als Kartograph gemacht. Im Jahre 1569 verlor er seine Stellung in Meißen infolge seines Auftretens gegen die übereifrigen Philippisten. Nur ein Gnadengehalt wurde dem von seinen Schülern verehrten Lehrer belassen. Zwar erlangte er im Oktober 1570 wieder ein öffentliches Amt, das Rektorat der Stadtschule zu Lübeck, allein Widerwärtigkeiten aller Art, insbesondere religiöse Streitigkeiten, verleiteten ihm dies bald dermaßen, daß er sich Joh. 1574 entschloß, dem schon früher an ihn ergangenen Rufe des Herzogs Joh. Albrecht von Mecklenburg zu folgen und die Erziehung seiner Söhne zu übernehmen. Eine ihm angebotene Professur an der Universität Leipzig schlug er aus. In mecklenburgischen Diensten hat er jedenfalls bis zum Jahre 1579 gestanden. Dann finden wir ihn in Annaberg und bald in Freiberg, wo er Privatunterricht erteilte und auch noch eine rege wissenschaftliche Thätigkeit durch Zeichnen von Karten und Abfassung philologischer und theologischer Schriften entfaltete. Hochbetagt ist er am 20. Februar 1595 aus dem Leben geschieden. Die in Weimar vorhandenen Briefe von ihm geben uns nicht allzuviel Aufschluß über seine Familienverhältnisse, wohl aber ein deutliches Bild von seinem außerordentlich liebenswürdigen Charakter.

⁷⁾ Über das Leben dieses um die Entwicklung des Unterrichtswesens im albertinischen Sachsen in besonderem Maße verdienten Schulmanns besitzen wir eine lange Reihe von Darstellungen, die Georg Müller am Ende seines Aufsatzes in der Allgem. dtsch. Biogr. verzeichnet. Hinzugekommen ist seitdem noch die kurze Abhandlung von Olzscha, Joh. Rivius als Rektor der Annaberger Lateinschule 1527–33, in den Mitt. des Ver. f. Gesch. von Annaberg VI, 1898, S. 33 ff. Joh. Rivius oder Bach (Olzscha a. a. O. S. 35) stammte aus dem westlichen Deutschland und zwar aus Attendorn in Westfalen, wo er am 1. August 1500 geboren war. Einem kenntnisreichen und mit besonderem

Lehrgeschick begabten Geistlichen seines Heimatsortes, Tilomannus Mullius, verdankte der lerneifrige Knabe die gediegenen Grundlagen seines Wissens in der lateinischen wie in der griechischen Sprache. Mit 16 Jahren bezog Rivius die Universität Köln und erwarb sich hier am 20. März 1519 die Magisterwürde (nach gült. briefl. Mitt. des Herrn Stadtarchivars Dr. Herm. Keußen, Herausgebers der Universitätsmatrikel in Köln). Nach Beendigung seiner Studien unterrichtete er mehrere Jahre an einer Schule zu Köln in der Nähe der Kirche Ad gradus Mariae, unternahm dann eine Reise durch das Gebiet des Oberrheins, wo er alle namhaften Kloster- und Stiftsbibliotheken zu philologischen Zwecken durchforschte, und kam endlich 1522*) oder 1523 nach Sachsen, in dem er dann bis zu seinem Tode (1553) für die Sache des Humanismus, später auch der Reformation, zum Teil in einflussreichen Stellungen gewirkt hat. Nach kurzem Aufenthalt in Leipzig, wo er mit Caspar Borner bekannt geworden war, ging Rivius an die damals aufblühende Zwickauer Schule, an der außer der lateinischen Sprache auch schon Griechisch und Hebräisch getrieben wurde. 1527 wurde er Rektor der Lateinschule zu Annaberg, der er zu großem Rufe verhalf, mußte aber Ostern 1533 sein Amt niederlegen infolge von Streitigkeiten mit der streng katholischen Geistlichkeit (Annaberg stand unter Herzog Georg, der jede reformationsfreundliche Regung auf das schärfste unterdrückte). Nachdem er mehrere Jahre Privatunterricht erteilt hatte, zuerst in Annaberg, dann in Marienberg, wurde er im Herbst 1535 Rektor in Schneeberg und 1537 von Herzog Heinrich von Sachsen, der auf ihn aufmerksam geworden war, zum Rektor der neuengerichteten Freiburger Schule gewählt, die unter seiner Leitung bald wieder aufzublühen begann. Herzog Heinrich schenkte ihm das größte Vertrauen und ernannte ihn im Juli 1540 zum Erzieher seines zweiten Sohnes, des späteren Kurfürsten August, mit dem er zunächst die Universität Leipzig aufsuchte. Aber schon im nächsten Jahre, als August nach dem Tode seines Vaters (18. August 1541) nach Dresden zurückkehrte, wurde Rivius von seinen Pflichten als Erzieher entbunden und fand am Hofe des Herzogs Moritz als sachkundiger Beirat in Kirchen- und Schulangelegenheiten Verwendung. Auf die Erreichung dieser Stellung bezieht sich wohl das Glückwunschsreiben von Lindemann, das Rivius mit dem vorliegenden Briefe beantwortete. Über den Anteil, den Rivius an der ersten Einrichtung der Landesschulen Meißen und Pforta gehabt hat, wie über seine allmähliche Zurücksetzung enthält der vorausgeschickte Abriss von der Geschichte der Schule einige nähere Angaben. Jene Zurücksetzung trübte etwas die letzten Lebensjahre des verdienten Mannes, der von da ab in einer fruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit Befriedigung suchte. Sie bewegte sich vorwiegend auf theologischem Gebiet und fand bei seinen Zeitgenossen große Anerkennung, wie auch seine in früherer Zeit veröffentlichten philologischen Arbeiten (über Terenz, Cicero und Sallust) und seine grammatischen Lehrbücher viel benutzt worden sind. Als in Meißen, wo er (seit dem Januar 1545 als Mitglied des Konsistoriums) wohnte, im Jahre 1552 die Pest zu wüten begann, wurde auch Rivius von ihr ergriffen und fiel ihr am 1. Januar 1553 zum Opfer.

*) Diese Angabe bedarf einer eingehenderen Begründung, da Olzscha a. a. O. S. 35 und Fabian, Petrus Plateanus, Progr. des Zwickauer Gymnas. 1878, S. 3 und 5 1520 als das Jahr angeben, in dem Rivius bereits als Lehrer nach Zwickau gekommen sei, während Jahn, Versuch einer Lebensbeschreibung des Rivius, Bayreuth 1792, ferner Wex, Zur Gesch. d. Schweriner Gelehrtenschule, Schwerin 1853, und Saxenberger, Joh. Rivius, Leipziger Dissert., Breslau 1886, dies erst in das Jahr 1524 setzen. Die letztere Annahme stützt sich auf eine Bemerkung des Georg Fabricius in dessen vita Rivii 1562, der Hauptquelle für alle Lebensbeschreibungen von Rivius (mehrfach wieder abgedruckt, zuletzt von D. C. Baumgarten-Crusius im Progr. der Meißner Fürstenschule 1843), wonach Rivius erst nach Leipzig gekommen wäre, als die Dozenten, die den Ruhm dieser Hochschule am meisten begründet hatten, schon tot gewesen seien. Unter ihnen nennt er auch Petrus Mosellanus, der am 19. April 1524 starb morbo atque languore admodum diuturno (Adami vitae Germanorum philosophorum 1615, S. 62). Dagegen führt Olzscha a. a. O. S. 35 aus dem noch erhaltenen Proklamationsbuche der Marienkirche in Zwickau eine Eintragung an, nach der schon im Jahre 1523 Mgr. Johannes Rivius v. pach mit Anna Filia Pernwalders aufgebeten worden ist. Der Widerspruch dieser nicht anzufechtenden urkundlichen Feststellung mit der Angabe des Fabricius löst sich vielleicht durch die Erwägung, daß Petrus Mosellanus infolge seiner Krankheit schon seit längerer Zeit vor seinem Tode keine Vorlesungen mehr hielt, Rivius ihn also in Leipzig nicht gehört hatte, in seiner späteren Erinnerung dies aber mit seinem frühen Tode in Zusammenhang brachte. Aber auch die Annahme des Jahres 1520 (Fabian und Olzscha) scheint mir nicht zuzutreffen. Sie ist konstruiert aus der Aktennotiz im Zwickauer Ratsprotokoll (Olzscha a. a. O. S. 35), daß Mag. Rivius 1527 die erbetene Entlassung aus dem Zwickauer Schuldienst erhalten habe, und der Bemerkung in der vita Rivii des Fabricius, Rivius habe 7 Jahre in Zwickau mit großem Nutzen gelehrt. Fabricius sagt aber ausdrücklich an der Stelle, wo er erzählt, Rivius sei vom Bürgermeister Herm. Mühlport nach Zwickau gerufen worden und habe auf den Rat von Casp. Borner das Anerbieten angenommen: Excesserat nuper e vivis Erasmus Stella, urbis eius consul . . . qui in ludo illo erigendo bonam civibus operam navaverat. Ibidem (i. e. Zwickaviae) docuerat Georgius Agricola, qui se iam contulerat in Italiam, ut philosophos et medicos audiret. Ludi autem administratio post Agricolae discessum commissa fuerat Leonardo Nathero. Der hier genannte Bürgermeister Erasmus Stella oder Stüler war aber 1521 gestorben (Fabian a. a. O. S. 2). Ferner übernahm Leonhard Natter die Leitung der Zwickauer Schule aus den Händen des Agricola Walpurg. 1522 (Herzog, Gesch. d. Zwick. Gymn. 1869, S. 155). Rivius kann also erst nach diesem Zeitpunkt in Zwickau Lehrer geworden sein, d. h. frühestens 1522. Damit liesse sich auch die Angabe bei Fabricius vereinigen, daß Rivius nach Beendigung seiner Studien (1519) 3 Jahre lang in Köln unterrichtet hatte. Wenn Fabricius den Rivius 7 Jahr lang in Zwickau sein läßt, so irrt er, vielleicht hat er die Dauer seines Aufenthaltes in Annaberg damit verwechselt (Wex a. a. O.).

2.

Joh. Rivius an Caspar Hutzler und Cyriacus Lindemann.¹⁾

Dresden

1543, October 24.

Nihil periculi est, viri amicissimi, etiamsi decem adhuc dies *Friburgi* commoramini aut diutius, si res ita postulat. Hoc vos etiam atque etiam moneo, ut caute vos in monasterio *Portensi* prudenterque geratis, ita ut facturos spero. Non hoc temere scribo; erunt enim illic fortasse, qui mores vestros et ut vos geratis, observent.²⁾ Ideo vos pro mea erga utrumque vestrum³⁾ benevolentia praemonendos esse duxi. Bene valete ac me precibus vestris Deo commendate. D. *Zeunerum*⁴⁾ meis verbis salvere iubeatis velim.

Dresdae, IX. Cal. Novembris a. MDXLIII.

Joan. Rivius.

Viris integerrimis *Caspari Hutzlero* et *Cyriaco Lindemano* amicis suis.

¹⁾ Abgedruckt von Thiele, Mitt. der Gesellsch. f. dtsch. Erz. u. Schulgesch. VI, 1896, S. 225. — ²⁾ Damit ist offenbar der Schulverwalter Michael Lemmermann gemeint. — ³⁾ In dem Abdruck von Thiele ausgelassen. — ⁴⁾ Bei Thiele: Zimmermann, doch ist wohl Zeuner zu lesen. Zeuner war Superintendent in Freiberg, vgl. Brief 1.

3.

Joh. Rivius an Lindemann.¹⁾

Dresden

1543, November 15.

S. Quoniam scholae *Portensis* moderator diutius est abfuturus ac vellem, tu, mi *Cyriace*, totam scholam tibi commendatam habeas necesse est. Distribuas ergo pueros in classes ac praelegendos eis cura Ciceronem, Aesopum et alios auctores, in hunc modum, si videtur.

Primae classi

Mane

VI Epistolas familiares Ciceronis

VII Graeca

VIII Syntaxin Rivii, utrique classi, et huic et proximae.

A prandio

XII Musicen utrique classi vel, utcunque ex re²⁾ puerorum tibi visum fuerit, Arithmetica.

I Officia Ciceronis

III Aesopi fabellas ab Joachimo³⁾ versas.

Proximae classi

Mane

VI Grammaticae Rudimenta

VII Tres libros epistolarum Ciceronis a Sturmio collectarum

A prandio

I Iterum Rudimenta Grammaticae

III Aesopi fabellas, ut supra.

Die Mercurii ante prandium emendentur epistolae⁴⁾ puerorum.

Quinta pueri surgant. Octava cubitum eant. Ad mensam puer aliquis legat. Cetera nosti.

Bene vale, mi *Cyriace*, ac collegas tuos⁵⁾ meis verbis saluta.

Dresdae, die ipso Eugenii anno XLIII.

Rivius.

Viro doctissimo M. *Cyriaco Lindemanno* amico suo

Zur Pforten.

¹⁾ Gedruckt in Mitt. d. Gesellsch. f. dtsche. Erzieh. u. Schulgesch. VI, 1896, S. 225. — ²⁾ Thiele: vv, das er in usu zu verändern vorschlägt. Doch ist die Lesung re wohl sicher. — ³⁾ Joachim Camerarius. — ⁴⁾ Lesart zweifelhaft. Thiele: scripta. Ich lese eplē = epistolae. — ⁵⁾ Aufser Hutzler war Andreas Knauer inzwischen zum Lehrer in Pforta ernannt.

4.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1543, December 14.

S. Quod ad literas meas non responderis, praeter opinionem meam, optime *Cyriace*, mihi accidit. Quidvis enim facilius quam te ad literas hominis arctiore amicitiae vinculo tibi coniuncti unum atque alterum verbum non esse responsurum persuadere mihi potuissem. Quamvis autem iracundia aliqua te adductum, ut nihil scriberes, primum suspicarer, tamen huic suspicioni locum meus in te amor non dedit. Sed cum nec negligentia, qui in rescribendo impiger esse soleas, nec mei oblivione, cum complures dies *Viteberga* rediens ¹⁾ *Fribergi* inter meos fueris, factum esse arbitrarer, has ad te dandas esse literas existimavi, quibus tuum in me animum, qui malevoli forsani iniuriis abalienatus a me est, elicerem atque ita silentii tui causam iam tandem cognoscerem. Quare, mi suavissime *Cyriace*, ne de tua in me voluntate et studio dubitare cogar, quicquid est [apud] animum meum suspicionis, crebr[is] [tuis] literis ad me eximere poteris. [De] rebus autem vestris, si nihil aliud est quod scribas, cum de vestro ludimagistro, qui sit futurus, tum de lectionibus nec non de omni ludi statu ad me scribere potes idque ut iam facias, te pro nostra amicitia vehementer etiam atque etiam rogo. Bene vale et me, si mutuo me id facturum non dubitas, [ama]. Salutat te mea uxor, tum etiam ludimagister ²⁾ et *Mathias* ³⁾ nostri. Iterum vale.

Misnae XIII Decemb. An. XLIII.Has literas *Georgio Fabricio* ⁴⁾, cum commode poteris, mittes.*Hiobus Magdeburgus*
T.Doctissimo viro D. magistro *Cyriaco Lindemanno* amico suo percaro.

pforte.

¹⁾ L. hatte in Wittenberg am 11. September 1543 die Magisterwürde erworben (Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenb. philos. Facultät 1538—46, Halle 1890). Auf der Rückkehr überbrachte er einen Brief von Melanchthon an Joh. Rivius in Dresden (Corp. Ref. V, 187, Anfang Oktober 1543: Cum *Cyriaco* nostro epistolam ad te daturus essem etc.). — ²⁾ Hermann Vulpus, 1540—43 Rekt. der Stadtschule in Meißen, 1543 bis Ost. 1546 1. Rektor der Fürstenschule. Über seine Amtsführung bringt Brief 10 bisher unbekannte Mitteilungen. — ³⁾ Mathias Marcus Dabercusius. Die zuverlässigsten Nachrichten über ihn bietet Wex, Zur Gesch. d. Schweriner Gelehrtschule, Schwerin 1853. Wex weist nach, daß Dabercusius nur seine Heimat bezeichnen soll, Dabringhausen im Kreise Lennep. Dieser angesehene Gelehrte war als Jüngling 1527 zu Rivius, der in diesem Jahr in Annaberg Rektor geworden war, gekommen und hatte damals schon zu unterrichten angefangen. Später, 1540, wurde er Rektor in Schneeberg, nahm 1543 die Stelle als 2. Lehrer an der Fürstenschule in Meißen an und ging 1553 als Rektor nach Schwerin, wo er, von der Huld des Herzogs Joh. Albrecht von Mecklenburg getragen, mit Auszeichnung wirkte bis zu seinem Tode (17. Febr. 1572). — ⁴⁾ Georg Fabricius war kurz vorher von der Reise, die er mit dem jungen Freiherrn Wolfgang von Werthern nach Italien unternommen hatte (April 1539 bis Oktober 1543), nach seiner Heimat Chemnitz zurückgekehrt und hatte sich im November wieder nach Beichlingen bei Cölleda, also in die Nähe von Pforta, begeben (Helmolt a. a. O. S. 480).

5.

Joh. Rivius an die ersten Pförtner Alumnen.¹⁾**Dresden****1544, Januar 28.**

S. Maxima sum ac incredibili prope voluptate affectus, pueri suavissimi, postquam e *Cyriaci* nostri literis de vestra in omni parendi studio alacritate sum certior factus. Intellego enim vobis in memoria penitus insedissee admonitiones meas. Itaque pro mea in vos caritate et benevolentia, pueri optimi, vos iterum et moneo et hortor, ut quam vestra indoles iampridem expectationem concitavit, eam tueri aut²⁾ vincere potius studeatis, praeceptoribus ad pietatem, ad modestiam, ad laborem incitantibus pareatis, virtuti gloriaeque, ita³⁾ ut facitis, toto pectore serviatis. Bene valete meque Deo precibus vestris commendate.

Dresdae, V. Cal. Febr. anno a salutifero partu MDXLIII.*Joan. Rivius.*Eximiae spei pueris in monasterio *Portensi*.

¹⁾ Gedruckt in Mitt. d. Gesellsch. f. dtische. Erz. u. Schulgesch. VI, S. 226. — ²⁾ Thiele: ac. — ³⁾ Fehlt in Thieles Abdruck.

6.

Hiob Magdeburg an Lindemann.**Meißen****1544, Februar 20.**

S. Amice facis, mi suavissime compater *Cyriace*, quod meas tibi literas gratas et acceptas esse sinis idque quam iucundum mihi sit, ex tuis literis cognoscere vel hinc potissimum conicere poteris, quod tua amicitia nihil unquam antiquius duxerim. Propterea, ita uti coepisti, et me amabis et omnibus huc euntibus aliquid ad me literarum dare perges; sic enim, licet locorum intervallo disiuncti simus, non facile iacturam aliquam amicitia nostra faciet.

*Naevium*¹⁾, meum olim *Annebergi* condiscipulum, novi et ludimagistrum eum vestrum esse futurum ex tua primum epistola cognovi. Nam D. *Rivius* istinc hac iter faciens, cum hic non pernoctaret, negotiis domum vocatus nos non convenit. Est vir egregie doctus *Naevius* et in his nostris laboribus versatus, ideoque habituros vos rectorem ex animi sententia spero. Illi igitur condicionem istam, si susceperit, gratulor et plurimum salutis, quam ei, cum istuc venerit, meis verbis dices, opto.

Quae de nostrarum classium divisione in duces proxime scripsi, non te satis intelligere scribis, quare apertius illud tibi significari vis; id quamvis sit difficile, tamen quando tibi gratum id fore arbitror, quam potero paucissimis pro temporis angustia expediam. Nosti, mi *Cyriace*, cum omnibus in rebus tum in studiis praecipue quantum valeat ordo. Ea igitur, cuius in proximis meis literis mentionem feci, classium in duces partitio nihil est aliud quam apta quaedam puerorum per loca collocatio, quo et citius et facilius percipere ea, quae praeleguntur, possint. Quod ut melius intelligas, de mea classe, quae est secunda, sic habeto. Pueros habeo octo et viginti plus minus; ii in ordines quatuor sunt divisi, unicuique ordini Dux, supremo et dignissimo sedens loco praeest; proximi ducibus a locis ita vocati sunt: Secundi, dein Tertii et sic deinceps. Post unam ergo atque alteram meam expositionem dux primi ordinis, post reliqui tres duces lectionem interpretantur, qua exposita singuli suis ducibus me praesente et modo in hunc modo in illum animadvertente eandem exponunt. Ita facillime ea ipsa hora quid quisque didicerit quove loco negligenter animadverterit, brevi per duces, qui connivere non audent, cognoscitur.

Sin vero vel alicuius ordinis dux errata dissimularit vel ex reliquis quispiam negligentius animadverterit, permutato expositionis ordine negligentissimus quisque primus in exponendo esse cogitur. Hac permutatione exponentium fit, ut ad diligentiam et attentionem, cum quis primus sit futurus incertum, omnes pariter excitentur. Huius ordinis et dispositionis plura sunt commoda, inter quae nec illud minimum, quod una in lectione plures dies immorari praeceptor necesse non habet, id quod in primis molestum. Quae iam de exponendo dicta, eadem de iis, quae memoriter recitantur, sunt intelligenda, idem enim servatur ordo et similiter per duces memoriae mandata ab iis repetuntur. Habentur etiam certamina, quas disputationes quis vocare possit; in iis ab inferiore loco sedentibus superiores ad disputandum provocantur quique ad tres vel quatuor Grammaticas quaestiones ineptius responderint, dare locum superiorem inferioribus magno cum dedecore coguntur. Id quantum ponderis ad excitandos puerorum animos habeat, vel Quintiliani testimonio satis constat, cuius ea de re iudicium cap. III. lib. I. extat.²⁾ Haec de nostris rebus habeto: de vestris etiam minima quaeque mihi gratissima erunt, de iis quotiescumque ad me scripseris, aliquid adde. Vale. Salutat te uxor, *Matthias* et ludimagister noster.

Misnae XI Kl. Martii An. XLIII.

Has literas scripseram tabellario, qui tuas mihi attulit, sed is *Dresda* hac iter faciens non me convenit.

Hiobus
T.

Optimo et doctissimo Viro D. magistro *Cyriaco Lindemanno* compatri et amico suo carissimo

¹⁾ Von den beiden bekannten Brüdern Neefe kann nur der jüngere, Caspar N., in Frage kommen, der in der Vita Rivii des Fabricius ausdrücklich unter den berühmteren Schülern des Rivius genannt wird, wie ja auch Hiob Magdeburg des Rivius Schüler war. Sein älterer Bruder, Joh. Neefe, war 1527, als Rivius nach Annaberg kam, schon Dr. med. und Stadtphysikus daselbst. Caspar Neefe aus Chemnitz, geb. 10. 4. 1514, wurde im Wintersem. 1531 in Leipzig immatrikuliert (Erler, Matr. d. Univ. Leipzig I, 606), 28. Febr. 1533 baccal. (Erler, II, 623) und ging dann nach Wittenberg, wo er sich im Sommersem. 1534 inskribieren liefs (Förstemann, Album Acad. Vitenberg.). Im Wintersem. 1541 erwarb er die Magisterwürde zu Leipzig, hielt von 1542 an bis Ost. 1544 Vorlesungen an der Universität, hauptsächlich über Physik (Erler II, 667 ff.), erteilte aber auch sonstigen Unterricht, z. B. an den jungen David Peifer, einen der berühmtesten Pförtner Schüler im 16. Jahrhdt. (al. 1544) cf. Curriculum vitae Davidis Peiferi in dessen Lipsia. Dann ging er nach Italien, um, wie sein älterer Bruder, medicin. Studien zu treiben. Mit dem Doktorhut geschmückt, kam er zurück und erlangte im Dez. 1548 Aufnahme in die Leipz. mediz. Fakultät (Erler II, 80). Er starb am 22. Nov. 1579 als kurf. sächs. Leibarzt und Prof. d. Medizin in Leipzig. Siehe auch den Aufsatz von K. Neefe, Leben u. Wirken von Dr. med. Johann Neefe im Neuen Archiv f. sächs. Gesch. XIX, S. 292 ff. — Im Febr. 1544 war die Wahl von Gigas zum Rektor von Pforta freilich so gut wie entschieden, cf. den Brief Melanchthons an Gigas 13. Febr. 1544 (nicht 1545, wie Schmieder nachgewiesen hat) im Corp. Ref. V, 679. — ²⁾ Gemeint ist wohl die Stelle im 2. Kapitel des 1. Buches, wo Quintilian von den Vorzügen des gemeinschaftlichen Unterrichts im Gegensatz zum Einzelunterricht spricht, § 21 ff. Adde, quod domi ea sola discere potest, quae ipsi praecipientur, in schola etiam, quae aliis. audiet multa cotidie probari, multa corrigi: proderit alicuius obiurgata desidia, proderit laudata industria: excitabitur laude aemulatio, turpe ducet cedere pari, pulchrum superasse maiores. accendent omnia haec animos et licet ipsa vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est. non inutilem scio servatum esse a praeceptoribus meis morem, qui cum pueros in classis distribuerant, ordinem dicendi secundum vires ingenii dabant, et ita superiore loco quisque declamabat, ut praecedere profectu videbatur. huius rei iudicia praebebantur: ea nobis ingens palma, ducere vero classem multo pulcherrimum etc.

7.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1544, Juni 14.

S. Quod iampridem nihil a te literarum acceperim, mi suavissime compater *Cyriace*, permo-
lestum sane mihi accidit. Cum enim mirum in modum me afficere atque vehementer etiam
gratae amicorum literae esse soleant, dici non potest, quanta cum animi molestia tuis literis
hactenus caruerim. Ego, qui paucorum hic hominum consuetudine utor, raro admodum istuc
iter facientes habeo, quoties tamen cunque se forte fortuna mihi aliquis offert, non possum facere,
quin pro mea in te benevolentia et studio aliquid ad te literarum mittam. Quod igitur rarius
scribo, habebis me excusatum; te apud me cum negotia et studia, quibus te perpetuo addictum
esse scio, tum meus in te amor, qui sinistram aliquam de tuo in me animo suspicionem non
admittit, facile de intermissione literarum excusant. De his hactenus.

Sparguntur hic inter vulgus, mi *Cyriace*, nescio qui de ludo vestro sermones, non quod ad
institutionem, quae propter eruditionem vestram non potest non esse optima, sed quod ad pro-
curationem victus attinet, quem adeo exiguum praeberi vobis aiunt, ut quidam pueri iamiam
istinc discesserint, multi etiam abiturum in dies meditentur.¹⁾ Id quamvis verisimile mihi non
sit visum, cum redituum inopia laborare vos non credam, tamen cum constanter affirmaretur, volui
ea de re aliquid ex te cognoscere, quare pergratum mihi feceris, si de iis nonnihil mihi
scripseris. Mitto quaedam carmina nuper ad nos perlata, quae cum non inerudita mihi viderentur,
communicanda tecum esse duxi. Tu si simile aliquid habueris, nobis ut impertias, vehementer
rogo. Bene vale, mi carissime compater, et D. *Gygantem* nec non *Casparem*, quem ego
iam missam fecisse iram absque mea culpa susceptam arbitror, ex me saluta. Salutat te
Matthias atque etiam mea uxor una cum filiola, quae Diis gratia adhuc valet.

Misnae pridie Viti MDXLIII.*Hiobus*
T.

[Praestanti] et virtute et doctrina D. *Cyriaco Linde[manno]* [ar]tium liberalium [magistro]
[com]patri et amico caro.

Zur pfortten.

¹⁾ Die Klagen über mangelhafte Speisung sind demnach so alt wie die Schule selbst. Vgl. den Aufsatz von
Kühlewein, Michael Neanders Speiseordnungen 1589 in Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1888, S. 306 ff., bes. S. 313.

8.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1545, Januar 12.

S. Non te suspicari credo, mi suavissime atque optime compater *Cyriace*, me existimare
tua esse culpa factum, quod nullas a te mihi procurator vester literas attulerit. Nam in
scribendo te esse impigrum satis tuae literae saepius ad me scriptae testantur, tum etiam eo
nomine te apud me vel negotia scholastica, quibus distineris, vel tabellariorum inopia vel meus
denique in te amor facile excusant. Quod vero permirum mihi accidit illum sine tuis literis ad
me pervenisse, id ut neque tu vehementer mireris, rogo, quando non sine magna animi mei
molestia literis tuis diutius careo. Nam cum iucundissima tua mihi consuetudine coram frui non
liceat, dici non potest, quanta animi laetitia afficiar, cum certi aliquid de tuis rebus vel ex

aliorum sermone vel ex tuis ipsius scriptis cognosco. Nihil certe acerbius accidere mihi poterat quam ex quaestore vestro incommoda te corporis atque infirma esse valetudine intelligere. Atque in magna mehercle de te animi sollicitudine hactenus fui, quam tamen aliqua ex parte tuae mihi literae ademerunt. Illud sollicitum adhuc animum meum nonnihil habet, quod acerbitate quadam tui cum corporis tum animi vires affligi atque perturbari scribis. De quo si eiusmodi est, ut committendum literis putes, velim ut proxime me erudias. Quodsi molestiam illam capis ex laboribus scholasticis, qui quam soleant molesti esse propter depravatissima his temporibus cum puorum tum aliorum etiam hominum ingenia et iudicia, nemo fere ignorat, cogitabis non ex hac modo, in qua versamur, sed ex omnibus fere, quibus commoda publica promoventur, conditionibus multum quidem curae ad eos et laboris, qui eas sustinent, gratiae vero et meritorum parum pervenire. Sin te morosa quorundam, quibuscum degis, ingenia offendunt, perfer, quaeso, et egregiam olim es laudem ex ea re atque gloriam consecuturus.

De conditionis mutatione est, ut scribis, mi compater. Nam cum *Fribergensis* Senatus in erudienda iuventute sua M. *Adami*¹⁾ nostri opera non diutius se usurum non obscure ostendat, suspicantur illi nostri non quidem te adeo conditionis esse cupidum, ut eam ambias, sed tamen si deferretur, non te esse illam repudiaturum. Moventur primum nescio quibus de matrimonio, quod te illic contracturum credunt, rumoribus, dein tuis nonnihil ad Cantorem nostrum *Fribergensem* literis, quibus te eo loco delectari atque in eo, si absque illorum incommodo fieri posset, libenter degere velle significasti. Mihi quidem nemo hactenus persuadere potuit nec facile persuadebit te eius conditionis desiderio magnopere teneri, in qua mecum aliquot annos non sine taedio vixeris (am Rand „Ingratitudo *Fribergensis*“) cum propter eorum erga bonas literas earumque professores odium, qui auctoritatis in Senatu habent plurimum, tum propter perspectam et cognitam erga nos inhumanitatem atque ingratum animum.

Causas, quibus te istinc alio invitari posse scribis, non facile coniectura possum assequi neque tamen frustra abs te scripta esse arbitror. Si eius generis sunt, ut cum amico communicari possint, rogo ut audacter, quicquid tandem fuerit, quod te urget, in sinum meum effundas; ego certe et opera et consilio (si quod in me est) tibi tuisque rebus nunquam deero. Quod si id est, quod ex tuis verbis conicere mihi aliquo modo videor, facile, si volueris, ipse huic morbo mederi poteris nec te, quas forsitan times, causae impediunt. Donum filiulae meae missum pergratum nobis fuit, inprimis vero matri, quae singularis tuae in nos benevolentiae hoc magnum esse signum praedicat atque idem ego quoque sentio. Gratias tibi agimus quam maximas atque tuorum in nos studiorum perpetuo memores futuros pollicemur. Bene vale.

Misnae pridie Idus Januarii An. XLV.

Salutat te uxor et *Matthias*. Salutabis nostro etiam nomine M. *Gigantem* et *Casparem*.

Hiobus Magdeburgus

T.

Et moribus et literis ornato D. magistro *Cyriaco Lindemanno* compatri et amico suo carissimo.

Zur *Pfortte*.

¹⁾ Adam Siber hatte seine Stellung in Freiberg im Anfang des Jahres 1545 gekündigt und zog im Herbst dess. Jahres fort. Vgl. Süß, Progr. Freiberg 1877, S. 40 und 42 und Helmolt in Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1895, S. 483, wo über die wechselnden Schicksale von Adam Siber in den nächsten Jahren genauere Angaben gemacht werden. 1547 fand er endlich wieder einen dauernden Wirkungskreis als Rektor der Schule in Chemnitz. Von da kam er 1550 als erster Rektor der neugegründeten Fürstenschule nach Grimma, die er bis zu seinem Tode 1584 leitete.

9.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1545, Februar 28.

S. Redditae mihi sunt tuae literae, mi suavissime compater *Cyriace*, quas *Caspari* ad me dederas, non ab ipso quidem, quod mehercle optassem, ut de vestris rebus aliquid certi cognoscerem, sed a D. *Rivio*, cui una cum aliis quibusdam erant allatae. Postea ad nos ipse venit nec tamen tantisper est commoratus, ut ex illo, quid istic ageretur, sciscitaremur. Quare te hortor, ut ad me, cum primum licuerit, vestrae scholae statum perscribas. Audio enim ludimoderatorem vestrum parare abitum et habere eum satis iustas causas, cur istinc discedat. D. *Rivius*, cum nuper seorsim praesente etiam nostro magistro de puerorum disciplina quaedam ageret et eius quoque rei mentio fieret, vanos eos esse rumores prorsus affirmavit atque satis libere iis, qui successu rerumstrarum offenduntur, pro *Gigante* respondit. Tu velim ut proxime ea de re me erudias. Uxor mea te salutat. Salutat vos quoque *Matthias* noster. Bene vale, mi compater, atque valetudinem tuam diligenter cura, nos Diis gratia adhuc rectissime valemus.

Misnae subito ut vides, quare boni consules; pridie Reminiscere An. XLV.

Hiobus Magdeburgus
T.

Eximia et virtute et eruditione praedito D. magistro *Cyriaco Lindemanno*, amico et compatri sibi unice caro.

Zur pforth.

10.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1545, Juni 4.

S. Non minus acerbum mihi, suavissime compater, atque molestum quam tibi mirum accidit tanto temporis intervallo nullas propter tabellariorum inopiam me a te accepisse neque dedisse ad te literas. Nam cum haberem, quod ad te scribere me oportere existimarem idque esset eiusmodi, ut indignum prorsus putarem te ex aliorum prius id sermone quam ex meis scriptis cognoscere: saepius ex animo dari mihi aliquem, cui meas ea de re ad te literas crederem, optabam. Id cum hactenus factum non sit, dolui sane, atque non licuisse mihi id, quod me non tam meo quam collegae *Matthiae* nomine vehementer urgeret, in sinum tuum effundere permoleste tuli.

Est igitur controversia et contentio, quam te aliqua ex parte ex D. *Commerstadio* cognovisse scribis quamque iamdudum libenter tibi aperuissem, gravis et atrox inter *Matthiam* nostrum et *Vulpium* pridie Nonas Martii post prandium, cum ego paulo ante discessissem, ita vehementer orta, ut *Vulpius* impie et nefarie execrari *Matthiam* atque illi non solum male precari, sed et poculo atque gladio, quem ostentationis gratia gestabat cotidie, caedem aperte atque occisionem, praesentibus quibusdam discipulis, minitari non sit veritus. Causas dissensionis ex ipsius *Matthiae* ad D. *Rivium* querelis potissimum cognosces, nam et me absente haec sunt gesta et sunt plane eiusmodi, ut non sine magna animi mei molestia scribere eas possim. Nam quid mihi, quaeso, potest accidere acerbius quam recordari contumeliarum in hominem innocentem et amicissimum ab homine impuro? Quid (proh dolor) molestius quam in memoriam revocare, hominem linguarum imperitum et infantem parentem Romanae eloquentiae contempsisse? Non possum haec scribere absque stomacho, mi suavissime *Cyriace*, et quantopere me moveant, dici non potest.

Illud tibi profecto certissime affirmo, si [turbis?] his atque rixis interfuissem, sensisset *Vulpinus* non impune sibi licuisse cum homines innocentes carpere tum animum contentionis quam veritatis cupidiorum erga eos, qui pacem magis et concordiam quam pugnas et concertationes amant, ostendisse. Sed ut dixi, ex *Matthiae* literis causas ipsas cognoscas atque eae quidem sunt propinquae: remotiores vero atque fontem ipsum si quis noscere velit, mala mens est atque animus *Vulpii*, unde omnes dissensionum et rixarum torrentes scaturiunt. Nam cum depravatus sit eius atque perversus animus et a vero prorsus abhorreat, non potuit ferre se ficta et contumeliosa de *Adamo*¹⁾ nostro evomentem vanitatis argui. Quanta autem (proh Deum immortalem) impietas execrari per nomen Dei hominem atque ei, quem diligere ex animo oportebat, caedem minari? Quanta improbitas, quanta, quaeso, malitia de iis, quos habet laborum non contemnendos (ut arbitror) socios pessime absque eorum merito et sentire et loqui atque illud etiam discipulis concedere? Quanta, obse[cro] te, vanitas? quam incontinentis linguae? quam indignum puerorum paedagogo obtrektare ignoto [et] de fama hominis apud optimos bene audientis detrahare? Quid? Pueri cum haec audiunt, non praeceptorem (ut fit) imitabuntur? Nonne teneri animi assuescent delectari iniuriis, obtrektationibus, calumniis atque id genus sexcentis vitiis? An non, ut ille ait, quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu? Quanta inscitia professorem latinae linguae (si Diis placet) Ciceronem contemnere atque illum apud pueros latinae linguae studiosos in invidiam et odium adducere? Omitto quam non obscura ignorantiae significatio blanditiis atque indulgendo potius quam paterna quadam severitate atque animadversione a pueris gratiam inire velle, cum praeceptorem se affabilem quidem ut patrem, non dissolutum ut sodalem praestare maxime deceat. Non dicam, quanta corruptela adolescentiae quodvis genus vestitus permittere: quanta morum iactura a primis statim annis scissis vestibus incedere: quam periculosum pugiones gestare pueros. Piget mehercle atque pudet me in enumerandis his immorari diutius atque multa lubens praetereo, quae ipse videre atque approbare non veretur, immo laudem inde et gloriam se consecuturum sperat. Me quidem videntem haec cotidie magna molestia afficiunt atque non obscura apud me sunt malae mentis atque animi signa.

Haec ad te prolixius, quam institueram, et natura propemodum repugnante eam maxime ob causam, ut et dissensionum nostrarum fontem atque originem (ut petis) cognoscas atque ut apud animum tuum nos dissolutam hic nostram disciplinam, quam mutare et tollere in nostra potestate non est, minime approbare testatum relinquam. Tu nobiscum Deum orabis, ut his malis aliquando finem imponat, quod nos itidem in vestrarum rerum statu facturi sumus. Bene vale et nos ama. Salutat te *Matthias*. Uxor *Fribergi* est, filiolo enim meo oculus alter ita vehementer doluit, ut sim veritus, ne is a morbo ingravescente corrumperetur. Quare *Fribergum* eos, ut medicum et eius rei peritum aliquem consulerent, misi. Tuis quoque precibus ad Deum eum commendo.

Misnae pridie Non. Junii An. XLV.

Hiobus Magdeburgus

T.

Has literas cum legeris, scindes et discerpes idque te pro nostra amicitia vehementer rogo.

Singularis eruditionis atque virtutis D. *Cyriaco Lindemanno* artium liberalium magistro compatri et amico suo carissimo.

¹⁾ Der oft erwähnte Adam Siber. Zu dem Briefe vergl. oben S. 22 f.

11.

Georg Fabricius an Lindemann.

Straßburg

1545, Juli 15.

S. *Gigantem* nostrum istinc abiisse ex illis, quas mense Januario ad me dedit, literis iam suspicor: sed qua conditione praesentem vitae statum mutarit, non perscripsit, quod ego maxime vellem. Quid autem ad scribendum me hoc tempore impulerit, intelliges. Mitto ad *Jacobum* fratrem¹⁾ graecae Syntaxis perbreve doctrinam; eum libellum cupio ut intelligat, nam et ad orationis graecae elegantiam et ad latinorum poëtarum intellegentiam, quia in utroque studio iam versatur, illi utilis erit. Sed quando propter exempla in quibusdam haerere possit, te oro, ut eum consilio et opera iuves tua. Et si reliquae iuventuti vestrae videtur profuturus, non impedio, quominus cum multis communicetur: ita tamen, ut tu eum diligenter prius perlegas et, si quid desideratur, vel addendo impleas vel inducendo emendes. Erit id mihi vehementer gratum, et tu magnum beneficii cumulum ad novam amicitiam nostram ea re adicies. Vale et *Giganti*, si adhuc adest, salutem et filio ipsius suaviolum. D. *Casparum* et D. *Oeconomum* etiam saluta et occasione oblata ad me scribe. Vale denuo.

Argentorati Idibus Julii MDXLV°*Georgius Fabricius.*[Doct.]° Viro D. *Cyriaco Lindeman* [in *Portensi* collegio magistro amico suo.

¹⁾ Jacob F., damals Schüler in Pforta seit 6. 8. 1544, vgl. Programm Nordhausen 1839: Förstemann, Epistolarum ad M. Andream Fabricium Chemnicensem scriptarum Particula, wo auch das vom Schulverwalter Michael Lemmermann in deutscher Sprache verfaßte Abgangszeugnis Jacobs (7. Juli 1548) abgedruckt ist (wiederholt in K. v. Raumer, Gesch. der Pädagogik I, S. 394). Jacob F. starb als Schulrektor in Halle 1572. Sein Bruder, Georg F., der im Sommer 1544 wieder als Lehrer bei den Herren v. Werthern weilte, hatte ihm in einem aus Helmaepontum (= Brücken an der Helme, ein Werthernsches Gut) datierten Briefe, 9. Sept. 1544, schon ausführliche Vorschriften über Aneignung eines guten lat. Stils nach dem Muster von Cicero gegeben (abgedruckt in *Elegantiarum Puerilium ex Marci Tullii Ciceronis Epistolis libri III collecti a Georgio Fabricio Chemnicensi*, 1548 zuerst erschienen mit einer Widmung an die Scholarum Misenensis et Portensis Pueri).

12.

Cyriacus Lindemann an Friedrich Myconius.

Pforta

1545, August 15.

S. Etsi non erat, clarissime D. *Friderice* ac perpetuo colende patrone, quod hoc tempore ad te scriberem quodve magnopere tua cognitione dignum putarem, tamen cum vir optimus M. *Henricus*¹⁾ ad vos iter facturus esset, non praetermittendum putavi, quin aliquid ei ad te literarum darem. Quomodo autem valeam quidque agam, ex ipso Magistro poteris cognoscere. Colo autem adhuc monasticam vitam idque in statu satis incerto. *Gigas* noster propter crebras cum procuratore contentiones et verborum proelia ad proximum Michaëlis hinc abiturus est cum tota familia accepitque pastoris condicionem in *Silesia*, in oppido *Freistad*. Ego quoque propter multas et graves causas hac hieme abirem, nisi a magnis viris et praesertim D. *Camerario* ad manendum sollicitarer et nisi abhorrerem etiam a fuga, quae fit in hieme. Si haberemus *οἰκονόμους* religioni aequiorem, facilis esset hic et iucunda servitus, sed apud talem hominem durissima est et iniquissima, et nisi me aliorum praestantium virorum movisset auctoritas, tam diu hic non durassem.

Sed de hoc negotio satis multa. A te, humanissime et clarissime D. *Friderice*, vehementer peto, ut, si absque molestia tua fieri possit, eius contionis mihi potestatem facias, quam proxime, cum apud vos essem, *Francofurti*²⁾ te habuisse [narravisti], *προσωποποιίαν* et querelam Ecclesiae. Proponam enim illud argumentum pueris nostris, ut id carmine describant. Nam cum domi illud atque in patria ex te audirem, mirum in modum mihi placebat dignumque iudicavi, quod accurate describeretur. Nisi igitur hoc molestum tibi est (nihil autem molestum tibi esse debet, quod ad Ecclesiae Christi dignitatem ac puerilem etiam doctrinam spectat), iterum peto, ut non graveris hunc laborem suscipere, qui tibi quidem non erit gravis, nobis autem gratus et utilis.

De Doctoris *Medleri*³⁾ et *Aethiopis*⁴⁾, quem alii *μωρόν* vocant, contentionibus te audisse credo. Fuit illa [turba] sane magna et perniciosissima Ecclesiae *Naumburgensi*. Cum autem illud negotium nos quoque ut vicinos affecerit, curavi ut describerentur mihi epistolae, quae de hoc negotio a praeceptoribus nostris et doctissimis viris scriptae sunt, ex quibus summa totius negotii cognosci potest. Eas si antea non legisti, tibi quoque impertio, ita tamen ut perlectas aut descriptas mihi remittas. Mihi quidem graves videntur lectuque dignissimae. Bene vale cum coniuge totaque familia meoque nomine *Pancratium*⁵⁾ amanter saluta.

Porta XVIII KL. Septemb. Anno MDXLV subito.

Cyriacus Lindeman.

Clarissimo et optimo viro D. *Friderico Myconio*, Ecclesiae *Gothanae* pastori fidelissimo, amico et patrono carissimo.

¹⁾ M. Henricus vielleicht M. H. Faber, Rektor der vom letzten Abt des Georgklosters in Naumburg, Thomas Hebenstreit, 1538 gegründeten Klosterschule, die schon als Alumnat eingerichtet war. S. Schamel, Naumburgum literatum 1727 S. 40, und hist. Beschreibung des Benediktinerklosters St. Georg 1728 S. 74. Im Sächs.-Ernest. Gesamtarchiv zu Weimar 1012 findet sich ein Schreiben des Abtes aus Naumburg am Tage Dionisii (9. Okt.) 1537 an den Kurf. Joh. Friedrich von Sachsen, in dem er berichtet: „So habe ich bißher in meynem Closter eyn freyhe offentliche schuell gehalten, dieselbe durch zwu personen, als eynen Schulmeister und Cantorem versehen lassen, dareyn Iddermanniglich seine kinder zu schicken frey gewesen ist, Also das Nymandt widder Heller noch Pfennig von irgent eynem knaben zu Schuellgelt hat geben durffen. Dann ich den Schulmeister und Cantorem von des Klosters eynkommen neben eynem prediger bißher besoldet habe. Welchs viel armen leuthen an yren kindern eyn trost und großer fromen gewesen ist. Denn Gott lob sich disser schulen viell knaben wol gebessert haben und werden noch teglich uber die anderthalb hundert kinder darinne zu tugenden und kunsten nach all yrer notdurfft auferzogen“. Er bittet dann den Kurfürsten, ihn im Kloster auch ein Alumnat einrichten zu lassen, in dem er Wohnung, Heizung, Essen und Trinken, Lehre und Unterweisung umsonst gewähren will. Die Schule ist in der Zeit des Schmalkald. Krieges eingegangen. — ²⁾ Myconius wohnte 1539 mit Melanchthon dem Frankfurter Fürstenkonvente bei. — ³⁾ Dr. Medler, seit 1536 Superintendent in Naumburg. — ⁴⁾ Georg Mohr, mit dem Medler in Lehrstreitigkeiten geraten war, die in sehr gehässiger Weise von beiden Seiten geführt wurden, so daß die Wittenberger theol. Fakultät sich zum Einschreiten gezwungen sah. Beide Geistliche mußten schließlic ihre Stellen aufgeben. S. Weingarten in Herzogs Realencycl. unter Medler. — ⁵⁾ Pancratius Sufsenbach, Rektor in Gotha, der spätere Vorgesetzte von Lindemann (Schneider, Das Coenobium beim Gymnasium illustre. Progr. Gotha 1895, S. 38).

13.

Wolfgang Fusius¹⁾ an Lindemann.

Chemnitz

1545, August 18.

S. D. Vix urbe egressus erat pater, cum tuae suavissimae literae mihi redderentur, quae res dolore me affecit, quod respondere non potuerim. Dupliciter autem iis delectatus sum, primum quod tam amanter et benigne polliceris omnia operamque tuam atque officia defers, deinde quod

amorem in me tuum perspicue testaris. Quare tibi gratias ago, te oro etiam atque etiam, ut eum animum conserves. Conveni *Misnae* D. *Rivium* ²⁾, sed quid apud eum effecerim vel potius non effecerim, ex patre te cognovisse puto; hoc respondit totum negotium ad *Lipsensem* Academiam devolutum translatumque esse. Suam tamen, quam potest, operam non defuturam mihi promisit. Scripsi igitur ad Doctorem *Bornerum* ³⁾, qui me ante duos annos *Cummerstadio* et *Rivio* commendavit. Et spero eius viri auctoritate et gratia, qua apud *Camerarium* valet plurimum, consuli mihi posse. Tu, mi doctissime carissimeque M. *Cyriace*, non desines pro tua virili me iuvare. Nam quia scholae gubernatio tibi demandata est, potes tu quidem permultum. Ceterum, quod deceptum te esse in quodam loco graeci tui carminis scribis, nihil necesse habuisses tantopere veniam precari. Nam *μνημονικὸν ἀμάρτημα* in vituperationem cadere non potest, et ipse Romanus eloquentiae princeps talia sese commisisse aliquoties ipse fatetur. Bene vale, mi carissime amice. Resalutat te D. *Hertelius* ⁴⁾.

Datae *Chemnicii* XVIII Augusti Anno XLV.

Wolfgangus Fusius.

Summis virtutibus egregiaque eruditione ornato viro D. Magistro *Cyriaco Lindemann*o amico suo observando.

Portae.

¹⁾ Wolfgang Fusius, ein Sohn des Chemnitzer Superintendenten gleichen Namens, der bei Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen eine Rolle spielte und 1540, 9. November, bei der Visitation der Kirchen und Schulen in Thüringen auch in Pforta amtlich thätig gewesen war. Der junge Fusius, in Colditz geboren, zeigte früh große Begabung. Schon als 11jähriger Knabe hielt er öffentlich eine latein. Rede in laudem musices in Torgau; er studierte in Wittenberg und Leipzig, wo er im Wintersem. 1545/46 die Magisterwürde erwarb. Seit 1544 war er Lehrer an der Lateinschule zu Chemnitz. 1546 (vgl. Brief 20) kam er nach Pforta an Knauers Stelle. 1547 Mich. finden wir ihn schon in Leipzig als Dozent an der Universität. Ein Jahr darauf wurde er in die Artistenfakultät aufgenommen, erhielt 1550 das Amt eines Notars der Universität und trat endlich 1555 als Oberstadtschreiber in die Dienste der Stadt Leipzig. Als solcher ist er 1560 gestorben. Vgl. Lempe, Mag. Wolfgang Fues (der Vater). Dissert. Chemnitz 1877 S. 50 und 59. Erler, Matr. d. Univ. Leipzig unter den angeführten Jahren. Peter, Georgii Fabricii ad Andream fratrem epistolae Progr. Meissen 1892, S. 1. — ²⁾ Der Brief beweist deutlich, daß Rivius damals schon ohne Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen an den Fürstenschulen war. In Meissen kam dies nicht so zur Geltung, weil hier in den ersten 10 Jahren sehr wenig Wechsel in den Stellen eintrat, während in Pforta in dieser Zeit das Rektorat und die erste Lehrerstelle allein je fünfmal neu besetzt wurden. Das Vorschlagsrecht lag in dieser Zeit, wie wir aus diesem und andern Briefen ersehen, ganz in den Händen des Camerarius. — ³⁾ Caspar Borner, der berühmte Reformator der Leipz. Universität. S. S. 23 u. Zarncke, Kl. Schrift. II, 75. — ⁴⁾ Valentin Hertel, damals Rektor in Chemnitz. Helmolt a. a. O., S. 484.

14.

Joachim Camerarius an Lindemann.

(Leipzig)

(1545¹⁾, Oktober 28.

S. D. *Neopyrgo* nuper ad te literas dedi, quibus significavi mihi curae futurum esse, ut idoneum collegam vobis reperirem. Mea autem consideratio in eo aliquantulum haesit, quod non modo literarum vestrarum mediocriter peritus aliquis et *νομιματικός* inveniendus esset, sed is etiam, qui in templo sermones habere et sciret et vellet. Egi igitur cum amico meo *Balthasare Chempio* ²⁾, et erudito et probo Magistro artium bonarum et qui Theologiae studium praeter ceteris amplectitur et docere in templis iam coepit. Sed ille priusquam aliquid promitteret, velle se dixit quasi in re praesenti cognoscere omnia. Te igitur oro, ut humanitate eum tua complectaris et veluti *ξενάγων*, qua istic conditione futurus sit, et quas operas obire eum oportet.

teat, ostendas. Cupimus autem eum esse secundum a te et te in *Gigantis* locum succedere, quod spero a te impetrari posse. Nam sive muneris functionem spectas, non debet te poenitere illius, qua et Christo et patriae servitur, sive labore offenderis, cogites velim unam molestiam nos vitantes saepe incidere in duplicem ὅσπερ ἐς πῦρ φεύγοντες καπνόν. Amplissimum virum D. *Fachsium*³⁾ istic fuisse existimo. Tu velim me certiolem reddas literis tuis, quid spei habeas de successu rerum vestrarum. Nam de voluntate tua non quaero, cum nihil dubitem. Vale tibi que persuade me tui esse studiosissimum.

V. Cal. IX br.

Joach.

Optimo et doctissimo viro *Cyriaco Lindemano* bonarum artium magistro amico suo.

¹⁾ Da Gigas Mich. 1545 Pforta verließ, kann der Brief nur in dies Jahr gesetzt werden. — ²⁾ Balthasar Kempfe, geb. Jan. 1516 in Schmalkalden, wurde 1533 von seinem Oheim, einem Beamten des Erzbischofs in Halle, beredet zum Katholicismus überzutreten, studierte seit W.-S. 1534/35 in Leipzig, wurde dort nach Einführung der Reformation wieder evangelisch und erwarb im W.-S. 1542/43 die Würde eines Magister artium. In Pforta wirkte er als Geistlicher von Mich. 1545 — Juli 1547. Fürst Georg von Anhalt berief ihn nach dem Abgang des Lützner Pfarrers Valentin Pacaeus 1547 an dessen Stelle und machte ihn zu einem der 4 Senioren im Merseburger Bezirk. Seine tiefe Bildung und sein ehrenwerter Charakter verschafften ihm großes Ansehen. B. Kempfe starb i. J. 1590 zu Lützen, cf. Schmieder, commentatio de vitis inspectorum et pastorum Portensium Progr. Pforta 1838. Fraustadt, Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg, Leipzig 1843, S. 203. 230. 248. — ³⁾ Dr. Ludwig Fachs, Ordinarius der Juristenfakultät und mehreremal Bürgermeister zu Leipzig, von Herzog Moritz vielfach zu diplomat. Geschäften verwendet († 1554). Vgl. den Artikel von Muther in d. Allg. Dtsch. Biogr.

15.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1545, November 16.

S. Redditae mihi tandem tuae sunt literae iamdudum a me, suavissime compater, avide expectatae. In iis quod de literarum intermissione te excusas, nihil sane opus fuisset, facile enim te, cum totius ludi administrationem et curam post *Gigantis* discessum sustineas, in hunc usque diem occupatissimum esse existimare possum. Velim autem iis te posthac negotiis ita obstringi, ne, dum iucundissima tua familiaritate atque consuetudine careo, ea mihi quoque, quam omnibus tuis ex literis percipio, voluptas adimatur. Solent enim (ut nosti) amicorum literae suaves esse atque iucundae et desiderium illud, quo locorum intervallo disiuncti tenentur, mirum in modum lenire. Quare pro nostra coniunctione in illis tuis occupationibus unum atque alterum ad me verbum, quotiescunque id commode fieri poterit, perscribere non gravaberis: id quod me itidem sedulo facturum esse bona tibi fide promitto.

De schola vestra, cuius posthac amicissimorum hominum (ut scribis) precibus adductus summam curam gesturus es, ea, quae scribis, cum ex tuis literis tum ex certo paucis ante diebus ad nos perlato rumore libenter cognovimus. Quapropter si rectoris iam (ut mihi dubium non est) munere fungeris, Deum, ut istud tibi fortunare velit, precor et ex animo tibi de honore isto, quo iam pridem dignus fuisti, gratulor. Sin autem hac in re, quid faciendum tibi sit, apud animum tuum statutum nondum habes, me quidem auctore honestis amicorum precibus cedes. Non enim video, quo pacto iis commode adversari possis aut cur iuventuti, cui iam tua est in erudiendo sedulitas et industria perspecta, et iis, quorum ingenia nosti, deesse aut tuo ipse honori et commodo obesse velis: praesertim cum prudentis non sit levis alicuius incommodi gratia plurimas et maximas utilitates omittere. Haec si diligenter consideraveris, nihil in mutanda conditione temere ages.

De nostra schola, quod scribam, non habeo, eadem enim est, quae dudum fuit, ac vehementer vereor, ne chironeo (ut dicitur) laboret vulnere. Fuit et apud nos hac aestate cum aliis doctissimis hominibus D. *Camerarius*, quorum praesentia quantum profuerit, nemo facile nisi qui nostris rebus cotidie intersit, iudicare poterit. Qua de re omni ut tecum mihi propediem colloqui liceat, opto atque ad proximam id aestatem, volente Deo, fieri posse confido: nihil enim est rerum omnium, quod iampridem malim.

*Lipsensis*¹⁾ ille magister, cuius mentionem facis, qui sit, proxime significabis atque simul me de ceteris laborum sociis certiores reddes. Non enim *Sciurum Norenbergensem*²⁾ esse puto, de quo quidam ad nos eum, nisi *Lipsenses* impediunt, ludimagistrum futurum detulerunt.

Illud postremo te scire volui *Wellerum* monetae praefectum *Fribergi* ante dies aliquot subito e vita excessisse, atque adeo repentinam obiisse mortem, ut intra horae spatium sanus et incolumis atque morti obnoxius fuerit, neque suorum quisquam cum illo quicquam colloqui potuit.

Haec tibi, mi suavissime compater, significanda esse duxi. Tu bene vale et me (ut facis) ama.

Misnae XVI. Novemb. An. XLV.

Hiobus Magdeburgus

T.

Salutem tibi et uxor et *Matthias* adscribere iusserunt. Illud etiam a te iamdudum petere volui, ut mihi significares, qualem vobis pannum procurator vester daret; de eo aliquid proxime addes.

Singularis eruditionis atque virtutis D. *Cyriaco Lindemanno* artium liberalium magistro compatri et amico sibi unice caro.

¹⁾ Balthasar Kempfe. — ²⁾ Joh. Sciurus oder Eichhorn, 1546 Universitätsprof. in Königsberg, † 1564 (Jöcher, Allgem. Gelehrtenlexikon Lp. 1751. Vgl. auch Corp. Ref. V, 784 Brief Melanchthons an Camerarius vom 2. Juli 1545, in dem von einer Berufung des Sciurus nach Greifswald die Rede ist.

16.

Das Lehrercollegium in Pforta an (Dr. Georg Kommerstadt)¹⁾.

Pforta

1546, Februar 19.

S. Etsi impudentiores paulo tuae praestantiae videri possumus, clarissime D. Doctor, quod te variis ac magnis negotiis districtum iterum de eadem re interpellamus: tamen quia te singularem patronum ac defensorem nostrum esse iam pridem cognovimus, non ingrati tuae excellentiae hanc nostram admonitionem fore putavimus. De panno, qui nobis secundum illustrissimi ac optimi principis nostri edictum ante semestre dandus fuerat, nihil adhuc a procuratore nostro cognoscere potuimus: nisi quod dicit se expectare hac de re vel mandatum aliquod principis vel tuae praestantiae indicationem. Etsi autem nobis in hac administratione scolastica multa eveniunt acerba (quae propter scholae tranquillitatem consulto dissimulamus et quasi devoramus), tamen molestissimum hoc nobis accidit, ea nunc demum nobis denegari, quae antea liberalitate data sunt et de quibus nos quidem ante hoc tempus nunquam dubitavimus. Cum igitur hic tabellarius forte se nobis offerret, excellentiam tuam admonendam esse duximus et iterum orandam, ut hac in re auxilio nobis esse et ita cum procuratore nostro per literas agere velit, ut tandem nobis pannum, qualem antea accepimus, praebeat. Molesti hac de re tuae praestantiae non essemus, nisi ipse nobis auctor esses scribendi ad te de controversiis ac negotiis nostris aut si quem haberemus alium, qui melius nobis consulere aut posset aut etiam vellet. Bene vale, vir optime

et clarissime, ac nos nostramque scolam, quod facis, commendatam habe. Nos te tuamque administrationem Christo liberatori nostro commendamus.

Porta XI. KL. Martis Anno MDXLVI

praeceptores
iuventutis
Portensis

¹⁾ Der nicht genannte Adressat des Briefes kann nur der Dr. jur. Georg von Kommerstadt sein, der unter den Räten des Herzogs Moritz bei der Gründung der Landesschulen in erster Linie beteiligt war und lange Jahre (bis 1555) den maßgebendsten Einfluß auf ihre Entwicklung ausübte, was für Pforta insbesondere die „Ordnung, wie es sol gehalten werden, welche von Doktor Kommerstat gestellet A. 1544“ und eine zweite „Ordnung D. Kommerstadts vor die Pfortische Schul gestellet Anno 1551“ zeigen (Gedruckt in Pertuchs Chronic. Port. II, 31—36. Vgl. Corssen, Altertümer und Kunstdenkmäler von Pforte S. 128 und 130). K. war am 28. März 1498 in Meissen geboren, studierte Jura, wurde 1523 Syndikus und Ratsherr zu Zwickau und 1526 Dr. iur. in Leipzig. Bald nachher muß er als Rat in die Dienste des Herzogs Georg von Sachsen getreten sein. Schon 1531 war er an diplomatischen Verhandlungen in Passau beteiligt (S. Jansen, Julius Pflug in Neue Mitt. des thür. sächs. Vereins 1863. X, S. 59). Besonders tritt er aber erst unter Herzog Moritz hervor, der ihm großes Vertrauen schenkte und seine Geschäftsgewandtheit bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten in Anspruch nahm. So wirkte er z. B. vor dem Schmalk. Kriege beim Abschlusse des Regensburger Vertrages zwischen den Habsburgern und Moritz von Sachsen 1546 mit (S. Hist. Zeitschr. Neue Folge 74, 1897, S. 1 ff. den Aufsatz von Erich Brandenburg), bei dem ein Hauptanliegen Moritzens die Sicherstellung der milden Stiftungen war, die er aus den Einkünften der säkularisierten Klöster begründet hatte. Der Kaiser erteilte allerdings damals nur eine bedingte Zusage. Eine ausschlaggebende Thätigkeit entfaltete Kommerstadt bei allen Kirchen- und Schulangelegenheiten, so bei der Reform der Leipziger Universität (Zarncke, Kleine Schriften II, S. 83 u. 87), der Gründung der Fürstenschulen (Corssen a. a. O. S. 119), der Frage des Interims. Allerdings trat er, um seinen Willen durchzusetzen, mitunter schroff und herrisch auf, wie Georg Fabricius seinem Bruder Andreas schreibt (10. Nov. 1553). Einen großen Teil der Achtung, in der er stand, büßte er ein, als man erkannte, daß er bei Einziehung der Kloster-güter den eignen Vorteil nicht aus den Augen gelassen hatte, so daß die Stände Beschwerde über ihn führten (vergl. Flathe, St. Afra S. 42 ff). So hatte er den dem Kloster Pforta in Erfurt gehörigen Hof an sich gebracht, ohne die Abfindungssumme, die sich auf 2000 fl. belief, zu bezahlen, hatte sogar, als der Pförtner Verwalter Nicol. Specht (1554—56) den Hof wieder in Besitz der Schule bringen wollte, sich von diesem die 2000 fl. wiedergeben lassen. Durch eine Verfügung des Kurf. August vom 29. Sept. 1556 (Dresdn. Archiv loc. 32545, Rep. XXIII, Pforta Nr. 2) wurde angeordnet, daß die Schule das Geld wieder bekam. K. verlor seinen Einfluß bei Hofe und zog sich auf sein Gut Kalkreuth bei Großenhain zurück, wo er am 26. Dez. 1559 gestorben ist. Vgl. Flathe in Allg. D. Biogr. und Peter, Fabr. ep. ad Andream fratrem. Meissen Progr. 1891, S. 15.

17.

Joachim Camerarius an Lindemann.

Leipzig

(1546)¹⁾, März 21.

S. D. Tuas litteras attulit mihi cum lucubratiunculis puerorum vestrorum M. *Andreas*²⁾, de quibus brevi deo volente coram. Ad te autem quod attinet, a te magnopere peto, ne de tua discessionem quicquam constituas nisi prius collocutus mecum fueris, id quod propediem futurum existimo. Habeo enim iter necessarium iam paene in manibus, quo in itinere istae transiturum esse me decrevi. Quod si forte hoc non processerit, prima tamen occasione de omnibus ad te perscribam. Tibi autem persuadeas velim me dignitatis et commodorum tuorum esse studiosissimum. *Baltasarem* meum cupio tibi quam familiarissimum esse. Salutabis et *Casparem* a me. Iterum vale.

Lips. XII Cl. April.

Joach.

Optimo et doctissimo viro *Cyriaco Lindemano* Magistro ludi *Portensis* amico suo.

¹⁾ Da Baltasar Kempfe nur von Mich. 1545—47 in Pf. war, ferner Camerarius im März 1547 als Flüchtling in Franken weilte, kann bloß das Jahr 1546 in Betracht kommen. — ²⁾ M. Andreas Knauer aus Sonneberg hatte seit 1532 in Leipzig studiert, war im W.-S. 1542 mag. geworden und im Nov. 1543 zum Lehrer in Pforta ernannt. 1546, im S.-S. (Erler, Matr. II, 693), finden wir ihn wieder in Leipzig als Dozenten; 1550 war er Dekan der philos. Fakultät, erlangte 1553 die Würde eines lic. theol., 1558 die theol. Doktorwürde (Erler II, S. 22), war 1556 auch Rector magnificus und 1559 Dekan der theol. Fakultät.

18.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1546 (Mai) ¹⁾.

S. Reddidit mihi literas tuas, mi compater, hic tabellarius. In iis quod tuam mihi explicationem loci Plautini promittis, gratum mihi est, et te vehementer rogo, ut mecum, quicquid id sit, communices una cum reliquis, quae inter explicandum in eam comici fabulam annotasti.

Scholae nostrae status posthac (ut spero) melior est futurus, cum simus habituri ludi-magistrum virum optimum et egregia utriusque linguae cognitione praeditum. Neque puto nobis *Lipsenses* obfuturos, quorum erga nos benevolentia nobis, ut puto, perspecta est, cum proxime hic essent. Arbitror tamen ita illis a principe nostram esse scholam commendatam, ut suum nihilo minus D. *Rivius* in eam sit ius in faciendo de puerorum progressu periculo habiturus. *Fabricii* adventum cotidie expectamus. Is quamprimum venerit, faciam te de nostro statu certiore. Multa enim hic sunt immutanda, cum quae ad institutionem, tum quae ad puerorum disciplinam spectant. Quare iam de confuso hoc statu ordine nihil possum absque magna animi molestia scribere. Epitomen in Dioscoridae libros ut habeam, dabis operam. Bene vale.

Misnae subito. An. XLVI.*Hiobus*

T.

Salutant te uxor et *Matthias* noster.

Cum ad me veniret tabellarius, hoc distichon in D. *Lutheri* obitum, in quo est annorum numerus, conscripseram. Id pro meo in vos studio vobiscum communicandum esse duxi.

Ossa tenet Magni CIneresqVe hIC Vrna LVtherI. VIVIt et ILLIVs spIrItVs astra CoLIIt.

Optimo et doctissimo Viro D. *Cyriaco Lindemanno* magistro amico et compatri suo carissimo.

¹⁾ Georg Fabricius traf am Sonntag Cantate 1546 (23. Mai) in Meißen ein (Flathe, St. Afra S. 25), nachdem er unterwegs Schulpforta besucht und von den dortigen Einrichtungen Kenntnis genommen hatte. Demnach wird der Brief Anfang oder Mitte Mai geschrieben sein.

19.

Joachim Camerarius an Lindemann.

(Leipzig)

(1546) ¹⁾, Juli 30.

S. D. Etsi hi motus, qui magno cum dolore omnium piorum excitati fuerunt, terroribus et periculis pleni sunt, sperandum tamen nobis est aliquam opem laturum rebus afflictis Deum, ut conventus ecclesiastici ac scolastici conserventur. Id piis precibus orare omnes debemus. Nos ²⁾ hodie proficiscimur *Misnam*. Inde reversi cogitamus statim ad vos, usuri in has excursions tempore vacationum canicularium. *Casparem* reversum audivimus. Et nunc *Balthasarem* cupere in patriam proficisci. Id denegari ei debere non puto, nisi tibi et praefecto aliter videtur, quod non arbitror. Vale cum collegis tuis quam felicissime et hanc quamvis in speciem parvam, Reipublicae tamen utilissimam operam strenue navate.

III Cl. Vilis.

Joach.

Optimo et doctissimo viro *Cyriaco Lindemanno* Magistro ludi *Portensis* amico suo.

¹⁾ Der Brief kann, wie der Vergleich mit den folgenden ergibt, nur in das Jahr 1546 gesetzt werden. —

²⁾ Camerarius und Meurer. Auf dieser Reise wurde die neue Schulordnung festgesetzt, die gleichlautend auch in Pforta eingeführt wurde. S. Brief 20 und 21.

20.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meißen

1546, August 4.

S. Jampridem nihil ad te literarum misi, mi *Cyriace*, idque cum ipse permolestē tuli, tum te quoque, qui fiat, vehementer mirari puto. Velim itaque existimes mea id neque negligentia neque culpa factum esse, qui quidem, si ullo modo commode hactenus scribere potuissem, literas ad te mittere non intermissem. Quod enim ad proximas tuas, quas vester mihi procurator reddidit, non respondi, subito eius discessu factum est. Nam *Dresda* ad nos sero admodum rediit, et eius ego reditum profectionemque praecipitem post dies aliquot, cum de adventu eius essem sollicitus, cognoscebam. Interea *Fabricio* nostro a te literae sunt allatae; ibi hominem, qui eas reddiderat, non vidi et (si bene memini) ad nos ille non rediit. Haec cum ita sint, minus aegre te diuturnum meum silentium laturum arbitror.

De statu nostrarum rerum, quem scire cupis, pluribus ad te scribere non necesse esse credo. Quae enim significanda tibi sunt, eius modi sunt, ut sublata ista in rebus nostris confusione paucis id fieri possit. Quod ad nos igitur attinet, sic habeto. Nos coniunctissime hic Deo gratia vivimus deque communi consilio ea, quae aut mutanda aut instituenda sunt, facimus: ideoque fit, ut, quos contumaciores antehac in nos pueros experti sumus, plane oboedientes iam habeamus. Quando etiam in ista ordinum confusione non potuit non puerorum in bonis literis progressus impediri, in [primis] operam dedimus, ut ea omnia, quae ad institutionem [discipli]namque pertinent, suo et loco et tempore gererentur. Classes, quarum septem hactenus fuere eaeque valde confusae, iam tres sunt. Eae in decurias sunt distinctae. Decurionibus inspiciendi munus cum ante lectionem tum inter legendum datum. Quid quaque septimana didicere, certo die hoc pacto publice in singulis classibus repetunt, ut ex decuria aliqua unus vel suis, quos habet eiusdem ordinis, vel alii ex inferiore ad unam vel plures quaestiones ex tempore respondeat. Has repetitiones disputationes vocamus, quibus fit, ut et puerorum in repetendo diligentiam cognoscamus et ipsi quoque ea omnia memoria facilius custodiant. Praeterea tam iis in locis, ubi cubicula habent, quam in mensa, ut modeste se gerant, inspectores habent. Reliqua (ne sim longior), quos scilicet auctores audiant quaeque singulis hic horis fiant, ex schedula cognoscis. Illud etiam addendum esse duxi, leges his diebus apud nos a D. *Camerario* et *Meurero* nostris scholis esse conscriptas, quas brevi (ut puto) videbitis. Id enim principis nomine agunt, ut, quoad fieri potest, una sit et consentiens in utraque schola institutio.

Haec sunt, mi compater, quae properans tibi significanda esse duxi; tu quamprimum fieri poterit, de tuis rebus et quid istic agatur, me certiore facies. Bene vale et *Casparem*, *Fusium* atque alios collegas meis verbis saluta. Salutat te *Matthias* et tota familia, quae nuper filiola mihi aucta est.

Misnae IIII. Augusto An. XLVI.

Hiobus
T.

Singularis probitatis et eruditionis viro D. *Cyriaco Lindemanno*, Scholae *Portensis* rectori, amico et compatri suo carissimo.

21.

Georg Fabricius an Lindemann.

Meißen

1546, August 8.

S. Binas tuas accepi, ad quas per occupationes hactenus non potui respondere. Leges autem scholasticas, quas a me petiisti, adferet secum D. *Camerarius*. Vellem, ut ad nos excurreres, ut coram inspiceres institutionem nostram tu et ut ego tecum quoque consilia praesens conferrem; iudicarem certe id ex usu futurum nostrae scholae atque etiam tuae. Quod mihi consolationem his miserrimis temporibus et literarum tuarum suavitate et aliquot carminum, quae pueri tui fecerunt, missione adferre conatus es, gratias tibi ago: mihi plane persuadeo haec tempora tam calamitosa incidere ad propagationem Evangelii Christi et ad eversionem inimicorum verae Ecclesiae. Quamobrem in excitanda ad preces iuventute et in officio nostro erimus diligentiores et quod possumus pro gemitu et assiduis votis iuvabimus eos Principes, qui in nostram et totius Germaniae salutem nunc vigilant proque nostra libertate acerrime propugnant et pro conservatione Ecclesiae atque Scholarum etiam mortem oppetere sunt parati.

Nos publicis precibus duo tempora damus: mane hora quinta omnes classes ubi convenerint, lecto germanice psalmo aliquo fiunt preces pro magistratibus Christianis et pro studiis pueritiae: post meridiem canitur in templo litania. Haec ut summa attentione atque cura fiant, etiam praesentem me monuit *Cummerstadius*, et ut ex tuis literis intelligo, tu quoque in eo facis officium praeceptoris pii et boni.

Jacobus frater si pecunia aut re aliqua indiguerit, quaeso illi des nomine meo, recepturus id, quam primum scivero. *Fusio* me excusa, cui scribam alias, illi tamen et *Kempffio* et *Casparo* salutem multam dicito. Vale.

Misenae VI. Idus Augusti MDXLVI°.

G. Fabricius.

Doctissimo viro D. *Ciriaco Lindeman* Scholae *Portensis* Rectori, amico suo.

22.

Georg Fabricius an Lindemann.

Meißen

1546, September 1.

S. Vellem, id quod scribis, ad nos excurrisses; quia tamen eius spem nobis adfers, moram illam feremus aequiore animo. Quod ais te hibernare istic fato quodam cogi, id sic intelligo, te discessum moliri, immo de eo iam aliquid animo constituisse. Quod si facis, non dubito, quin consilio facias; cuperem tamen atque exoptarem talia te inire consilia, quibus et tuis rationibus et publicae simul utilitati prospiceres: qua in re si quid ego possem aut valerem vel apud te vel apud alios, non deessem amicitiae nostrae et studiis adolescentiae. Profectionem tuam ad nos utrique nostrum futuram utilem atque commodam arbitror, nam ego non possum non esse spe optima, in hac communi quasi desperatione propter tempora tumultuum plena fore ut conserventur scholae nostrae. Preces enim a nobis assidue fiunt et fiunt secundum voluntatem Dei, qui suam causam, ut solet semper, admirabili quadam et inopinata nobis ratione tuebitur contra tam apertos furores pontificios. Laetor itaque vestrum institutum cum nostro convenire et vestra atque vestrae adolescentiae vota cum precibus nostris esse coniuncta vehementer gaudeo. Nos Domino commitemus eventum ac moderate interea suo quisque loco recta docebimus: id quod etiam paucos ante dies ad me scripsit D. *Philippus*¹⁾, quae vox, cum a divino profici-

scatur pectore, plurimum mihi attulit spei et consolationis, credo, etiam te recreabit et collegas tuos, viros optimos et mihi carissimos, *Fusium* atque *Kemprium*, cum quibus te non minus iucunde vivere certo scio quam ego cum *Matthia* et *Hiobo*, de quibus vere possum illud Horatianum canere

animae, quales neque candidiores
Terra tulit neque quis me sit devinctior alter.

Deo itaque gratias agemus et in statione nostra persistemus cum cura et vigilantia, qui nobis etiam meliora, quam optare fuerimus ausi, pro sua bonitate tempora tribuet et Ecclesiam suam mitis benevolensque liberabit. Sed duxit me de communi causa intentior cogitatio longius: nihil enim istis apud te opus erat, qui et multum provides et in literis sacris exercitatum amicum habes *Kemprium*.

Sed et de his et de studiis nostris coram plura loquemur. Quod tamen per literas etiam a te peterem, hoc erat. Cogitavi monitu D. *Camerarii* preces quasdam piorum hominum edere, quae et eruditae sunt et his temporibus optime conveniunt neque erunt, ut opinor, studiosis ingratae cum propter varietatem auctorum (sexaginta enim paene habemus) tum propter miram spiritus sancti in uno saepe argumento copiam. His adiungi tuum aliquod carmen cupimus; quidquid igitur scribes vel in laudem Dei vel de merito mortis Christi vel ad excitandos alios vel ad agendas Deo gratias: item pro remissione peccatorum proque variis hominum necessitatibus; quidquid praeterea pro pace Ecclesiae et tuendis conservandisque Scholis, quidquid contra humani generis hostem Diabolum, contra hostes Evangelii Pontificem atque Turcam, id omne conveniet nostro proposito. Neque solum hoc a te peto, sed etiam pro confessione fidei tuae et amicitiae nostrae coniunctione postulo utque eiusdem rei auctor esse velis communibus amicis *Fusio* atque *Kemprio*, moneo te et hortor; ex hoc enim facto maxime de vestra in me benevolentia iudicabo. Si quid scripseritis, ita ut spero atque confido, mittite ad *Camerarium* vel ad *Meurerum*: intra enim dies quatuordecim librum meum illis reddendum curabo. Vale et collegis tuis multam ex me salutem nuntia.

Misenae ex schola Principis Cal. Sept. Anno MDXLVI°.

Georgius Fabricius.

Egregia probitate atque doctrina viro D. *Cyriaco Lindeman* Mauriciani Collegii *Portae* Rectori, amico atque collegae suo.

¹⁾ Der Brief Melanchthons steht Corp. Ref. VI, 223, vom 26. Aug. 1546.

23.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meissen

1546, December 16.

S. Ego praeter morem consuetudinemque meam, mi compater, iampridem nihil ad te scribo, cum quod tabellarii potestas mihi non fuit, tum quod his turbulentissimis miserrimisque temporibus nihil est, quod sine summa animi molestia et acerbitate scribi possit. Quod hic valemus inque eo est, quo nos reliquisti, res nostra statu, auditu tibi iucundum esse certe scio, idque nisi nobis esset reliquum, certe iucundi hoc tempore, quod ad te scriberem, nihil haberem. Nam animi aegritudines, in quibus propter communes calamitates sumus quarumque nec finis est nec modus, certe maximae sunt et perpetuae. Quas quidem vobis pro amore religionis atque patriae nobiscum esse communes facile crediderim. Illud vehementer vereor, ne praeter hos maerores privata vos aliqua vexet miseria.

Audio enim te *Lipsiam* ad D. *Commerstadium* superioribus diebus esse accersitum, quam ob rem vehementer miror. Credo quosdam ὑπὸ τῆς τύχης ἐπαρθένας plus quam antea vobis exhibere negotii. Si quid est, nobis significabis. De episcopo apud vos restituto quidque in *Thuringia* agatur, facies nos, quam id primum commode fieri poterit, certiores.

Deum patrem Domini nostri Jesu Christi precor, ut scholas nostras conservet. Quid enim, quaeso, iam aliud agit Sathan quam ut humanitatis artes cum religione arctissime coniunctas funditus tollat? Quae iam non est in Germania academia dissipata? Quis status, quae forma est alumnae Christi, gymnasii celeberrimi? Horresco, quoties ea in cogitatione versor, et quid de nobis futurum sit, vehementer sum sollicitus. Ecquando erit tempus, mi suavissime *Cyriace*, ut Bonitati Fides (ut est in Psalmo) obviam procedat seseque invicem Pax et Justitia complectantur atque osculentur? Erit, crede mihi, erit calamitatis huius modus, si timentes Deum opem eius atque auxilium ardenti animo imploraverimus: prope enim est auxilium Domini timenti eum. Quare cum omnis nostra in precibus sit atque votis spes posita, nobiscum assidue (quod facitis) orate, ut et ab impendente calamitate ecclesiam suam Christus defendat et salvam utramque scholam nobis ab omni incommodo detrimentoque conservet.

Bene vale. Salutat vos omnes *Fabricius*, cui *Argentoratum* scribendum fuit, ideoque fit, quod nihil ad vos literarum mittit. Salutabis meis verbis diligenter D. *Balthasarem*, *Fusium* et *Casparem*.

Misnae XVI. Decemb. An. MDXLVI.

Hiobus Magdeburgus
T.

Egregia virtute et doctrina praedito D. *Cyriaco Lindemanno Portensis* ludi rectori, amico et compatri suo suavissimo.

24.

Lindemann an Hiob Magdeburg.

Pforta

(1547), Januar 2.

S. Quod in proximis tuis ad me literis petiisti, mi compater, dum ita fert occasio, lubens praesto, ut de rebus nostris ac *Tyringiacis* te certiore faciam. Quod enim ad nos nostramque scolam attinet, nihil hostile sensimus nec iniuriae quicquam accepimus ab iis, qui res *Naumburgicas* explorantes equis citato cursu hac praetervecti sunt. Et ab iisdem quidam ex familia nostra acceperunt nos ab omni iniuria cum scola nostra immunes fore. Quod ut fiat ac Deus aliquos coetus scolasticos conservet, totis animis petimus. Cum haec scriberem, aberant a nobis exercitus ad tria miliaria. Nam fama ferebat arcem *Tyringicam* atque validissimam, cui a petris nomen, occupatam esse, non vi, se[d] deditione, sicut et *Heldringensem*¹⁾.

Nostri ὑπὸ τῆς τύχης ἐπαρθένας, ut tu sentire videris, profugerunt, alius alio. Nos quidem ὁ ἀρνεῖανδρος noster²⁾ cum liberis et cognatis omnibus sexto Kl. Januar. magna cum trepidatione, quam haud dubie conscientia factorum et consiliorum excitavit, deseruit. Itaque illos hoc quidem tempore non ὑπὸ τῆς τύχης ἐπαρθένας, ἀλλὰ ὑπὸ θεοῦ ἡττηθέντας arbitror. Certe enim plerique male sibi conscii sunt nec erinnyas effugere posse videntur. Quidam ex illis, qui hac praetervecti sunt, proditorem patriae ac Germanicae libertatis τὸ ἄροτρον³⁾ καὶ συνεργοὺς αὐτοῦ appellarunt. Nec desunt, qui certis argumentis persuasi hoc verissimum esse colligant ac statuunt. Vah, quam brevis temporis fuit iniusta dominatio, quam turpiter derelicta, ut ostendatur, quod Mantuanus civis cecinit

Heu nihil invitis fas quemquam fidere divis.

Plura scriberem, mi compater, ac fortasse diligentius, nisi animus meus tam subitis et insperatis rebus ac tumultibus ita esset distractus, ut colligere cogitationes et contrahere non possim. Singulis enim horis ac paene momentis expectamus εἰρηναίους⁴⁾, qui nos suae διοικήσεως esse iubeant, non quod cupiamus alterius ditionis esse, sed quia fata sic ferunt, quibus resistere stultum ac periculosum est. Utinam nostri nihil tale movissent, utinam plus spei in divinis quam humanis praesidiis posuissent.

Ad *Camerarium* de scola nostra ac rerum perturbatione scripsimus, sed ille cum rerum suarum satageret et abitionem moliretur, immo iam equum ascendisset, nihil respondere potuit. Credimus eum *Martispurgi*⁵⁾ aut apud D. *Philippum* esse. Vides, mi compater, quid ἀντίδικος χριστοῦ quaesierit, non quidem imperia mundana, quae iampridem sub ditione sua premit, sed dissipationem florentissimarum Academiarum Germaniae, in quibus praeter ipsius voluntatem divina oracula Christianis reddita sunt. Iis eversis aut disiectis quid est quod sperandum sincerioris doctrinae aut religionis putemus? Verum di[iudica]bit Deus et ipsum cum suis cae[det] et restituet Ecclesiae piam [et] optatam concordiam ac tranquillitatem. Bene vale.

Postridie (!) Kl. Januarii, qui me dies admonet, ut tibi familiaeque feliciorum, quam superior fuit, annum optem. Id quod facio toto animo. Sed ne[scio an] nobis ἐκλείψει ac prodigia venientis an[ni] minentur. Quae qualiacumque sunt, in Dei manu sunt posita, qui regit astra nec regitur ab ipsis. Iterum vale ac meo nomine *Fabricio* nostro et *Matthiae* et Cantori salutem dicito. Nos hic valemus omnes ac recte sentimus. *Caspar Fribergi* est, ut opinor, et in ipsis periculis nos deserit, sed ut arbitror, invitus.

Porta pridie (!) Kl. ut supra.

Cyriacus Lindeman.

Erudito ac bono viro *Jobo Magdeburgo* compatri et amico suo

Misnam.

¹⁾ Gemeint ist wohl Wendelstein, ein festes Haus der Witzleben. S. Voigt, Moritz von Sachsen 1876, S. 247. Zu Heldungen vgl. ebenda S. 246. — ²⁾ ὁ ἀρετῆ-ανδρὸς = Lemmer-mann, Schösser von Pforta. — ³⁾ τὸ ἄρτορον = der Bischof Julius Pflug. — ⁴⁾ εἰρηναίους = Truppen des Kurf. Joh. Friedrich. — ⁵⁾ In der That begab sich Camerarius von Leipzig zuerst nach Merseburg zum Fürsten Georg von Anhalt, der ihm dann in Dessau Aufenthalt gewährte, bis Camerarius schliesslich nach Franken reiste. Von Nürnberg, wo er sich am längsten aufhielt, kehrte er erst am 26. Oktober 1547 nach Leipzig zurück (Corp. Ref. XXVIII, S. 102).

25.

Lindemann an Georg Fabricius.

Pforta

(1547), Februar 8¹⁾.

S. Scola nostra, doctissime *Fabrici*, singulari quodam munere ac beneficio Dei nihil accepit detrimenti. Nam ii quidem, qui hoc monasterium in ditionem Electoris redegerunt, nihil aliud a nobis, qui scholae gubernationem sustinemus, postularunt, quam ut fidem daremus nos hic manuros et scholae eadem, qua antea, diligentia ac sedulitate praefuturos. Quod nos quidem haud inviti promissimus, cum deserere iuventutem nec vellemus nec honeste possemus. Deinde vero ab ipso principe per literas impetravimus, ne quid earum rerum, quae ad victum et sustentationem pertinent, hinc aveherentur: cum quidem princeps ignarus nostrarum rerum et scholae mandasset, ut omnia abriperentur. Nec possumus non praedicare in ea re facilitatem et mansuetudinem ξιφοδούχου. Lecto enim responso nostro et cognita indicatione humanissime respondit sibi in animo non esse ullas evertere scholas aut dissipare honestos coetus, cum pro conservatione religionis et scholarum omnem suscepit dimicationem. Ita retinuimus omnia necessaria.

Nacti etiam sumus procuratorem doctum et humanum²⁾. Et est omnino, cur Deo optimo maximo ingentes agamus gratias, quem et oramus, ut Ecclesiae suae piam tandem et durabilem concordiam restituat. Bene vale.

Porta VIII. Febr.

Cyriacus Lindeman.

Salutant vos omnes collegae.

¹⁾ Konzept Lindemanns. Die fehlende Adresse ergibt sich aus der Anrede, das Jahr 1547 aus dem Inhalt des Briefes. — ²⁾ Martin Schneidewin.

26.

Georg Fabricius an Lindemann.

Meißen

1547, April 1.

S. Idibus Januarii ad te scribebam et eas literas *Fribergum* mittebam, intellexeram enim *Casparum* ad vos rediturum, sed eas ipsas hodie per auditorem quendam vestrum ad me remisit, quem cum ad vos perventurum his indutiarum diebus putarem, nolui sine meis abire. Tuas autem postremas *Chemnicio* accepimus, in quibus hoc legi libentissime, quod nihil in scholam vestram sit actum gravius, immo paucos ante dies M. *Donatus*¹⁾ ex literis *Fusii* communis amici nostri optata et iucunda hic nuntiavit. Ego gratias ago Deo, qui vos tutatus est et vestram iuventutem: quem etiam oro, ut quietis et veritatis studia rursus excitet et sibi conservet etiam Ecclesiam in his regionibus. De miseria horum temporum ne cogitare quidem satis possumus, nedum scribere. Solatium ego capio partim ex officio meo partim ex consuetudine et consensu amicorum, quibuscum vivo et qui in eodem mecum munere versantur fideliter et diligentissime. Si quid nobis accidit secus quam volumus, quae sane multa acciderunt, et quod fieri hoc tempore et his moribus propemodum necesse est, id aut mussitamus aut ferimus aut quacunque ratione lenimus.

Scholam adhuc integram habemus et praeter paucos nulli pueri abierunt. In periculo ego fui vitae et capitis propter calumnias, sed me liberavit Deus, ut re prodita et aperta innocentiam meam viderent et cognoscerent malevoli; de qua re, ut spero, olim coram loquendi rursus libertas dabitur. Scholam quoque *Lipsensem*²⁾ hic habuimus seu speciem potius et umbram Scholae, quae nunc quoque propter vicinitatem belli et armorum strepitus propemodum dissipata est. *Meurerus* in eodem mecum est contubernio, quem ego perpetuo cuperem hic esse, si et illius et publicae rationes paterentur. Jussit tibi et collegis tuis plurimam salutem adscribi. Multum mihi illius bonitas et suavitas molestiarum sustulit. Unum tamen illud acerbum fuit, quod in hunc diem de D. *Camerario* nihil certi habuerimus, ubi sit, ut valeat, quid agat.

De adventu *Caesaris* hic constantes sunt rumores, et ne quis de eo eiusque fratre loquatur male, mandato cautum est sub laquei poena. *Boëmos* tumultuari contra regem vobis, ut opinor, auditum est: et edita sunt scripta satis acria. Videtur instare quaedam admirabilis regnorum mutatio et praeparari illa coena, de qua XIX. Apocal. caput loquitur, fiunt enim proelia cum eo, qui sedet in equo, cuius nomen vocatur sermo Dei. Exquire, obsecro, de toto fine illius capitis D. *Balthasaris* iudicium et, si tibi licuerit, ad nos perscribe.

Cupis fortasse scire plura de nobis, sed quid vis scribi, mi *Cyriace*? Cogita, quo animo iam possim esse, qui ex iucundo et beato otio in has curas me conieci. Quamquam consolatur me munus meum, ad quod certo scio me divinitus esse vocatum; hoc deserere aut neglegere non debeo neque cogito, et quoniam neminem habemus, cuius nitamur singulari auxilio, omnis nostra spes pendet de eo, qui ait „Invoca me in tribulatione“, cuius etiam hoc miserrimo et periculosissimo tempore opem praesentem experimur, et ei gratias agimus in spe optima. Quod autem

vobis molestum fuit et etiam molestissimum, hoc nos etiam exercet: sed quia consentientes nos voluntates habemus, qui docemus, approbat concordiam nostram sua defensione deus.

Reliquum quod est, commendo tibi fratrem³⁾, qui, si qua re indigebit, praesertim pecunia aut vestitu, *expone* nomine meo; erimus memores beneficii tui et persolvemus omnia. *Blasius*⁴⁾ mecum est, ut ipse intelliges ex eius literis, et nos quod facimus, etiam a te peto, ut tuas tuorumque preces puerorum cum nostris coniungas. DD. *Fusio* et *Baltasari*, viris optimis mihique carissimis, salutem dicito. Scripsissem ad eos, nisi nimis subitum fuisset, et poteris cognoscere ex hoc ipso scripto me satis occupatum fuisse et distractum.

De exercitationibus nostris sic habe nos finisse secundum librum *Odarum*, et quoniam tempora sunt studiis et Ecclesiis inimica, adieci his mensibus seu potius effudi quasi *ἐνθουσιασμόν* quodam etiam tertium, cuius capita tibi mitto.

Vale feliciter, mi *Cyriace*, et nos ama. Unius diei ambulatiunculam tecum multis opibus anteferrem. Denuo vale.

Ex Museo nostro *Misenae* Cal. April. MDXLVII.

Georgius Fabricius.

Doctissimo atque optimo viro D. *Cyriaco Lindemano*, Portensis scholae magistro, amico suo et collegae carissimo.

¹⁾ Viell. Donatus Zölner, Professor an d. Univers. Leipzig seit S.-S. 1538 (Erler II, 645). — ²⁾ Die Univers. war zeitweilig nach Meissen verlegt, vgl. v. Langenn, Moritz 1841, I, S. 312 und Erler, Matrik. II, S. 695. — ³⁾ Jacob Fabricius, damals noch in Pf., vgl. Brief 11. — ⁴⁾ Blasius, Bruder von Georg Fabricius, damals Erzieher von drei jungen Herren von Gans, die gleich den andern adligen Schülern von Meissen am 16. April 1547 als Geiseln nach Wittenberg geführt wurden. Er begleitete sie und erhielt in Wittenberg von einem span. Soldaten einen Säbelhieb über den Kopf, vgl. Fabricius, annal. urb. Misn. ad a. 1547, und über seine weiteren Schicksale Peter, Progr. Meissen 1891, S. 3.

27.

Hiob Magdeburg an Lindemann.

Meissen

1547, April 16.

S. Subito mihi scribendum fuit, quare dabis veniam, mi Compater, quod in scribendo sum brevior. Nonis Aprilibus civitatem nostram occupavit et in fidem *Elector* recepit. Nemo illi restitit, qui enim hic in praesidio erant milites, paucis ante diebus erant dimissi. Cohortes aliquot nudiustertius explorandi causa *Dresdam* proficiscebantur inque oppido veteri cum *Mauricianis* equitibus paucis sunt congressi, qui relicto oppido et ea parte pontis, quae est lignea, interseissa ad suos se contulerunt. Inde nostri domum reversi sunt. *Elector* cum exercitu suo adhuc apud nos commoratur; quo in loco castra sit positurus, incertum est. De *Caesare* narrantur varia, sunt tamen, qui eius exercitum appropinquare affirmant.

De statu nostrae scholae certi nihil scribere possum; qualis enim sit futurus, prorsus ignoramus. Puerorum fere media pars discessit, hodie nobiles ad principem sunt vocati; quid sit acturus cum illis, singulis momentis expectamus¹⁾. Reditus, quibus alimur, exigui sunt in tanta rerum omnium perturbatione. Petivimus per literas, ut addant aliquid, sed nihil responsi accepimus. Id autem nisi fiet, diutius durare hic non poterimus. Speramus tamen Deumque preca-

mur, ut totum hoc negotium, ut hactenus fecit, regat et gubernet. Idque nobiscum ut faciatis, vehementer oramus.

Bene vale et collegas omnes nostro nomine saluta. Salutat vos *Fabricius* et *Matthias*.

Misnae pridie Quasimodogeniti An. XLVII.

Hiobus.

Doctissimo Viro D. *Cyriaco Lindemanno* Portensi ludimagistro amico et compatri suo carissimo.

¹⁾ Vgl. Brief 27, Anm. 4.

28.

Lindemann an (Hiob Magdeburg)¹⁾.

Pforta

(1547.)

In periculum venio, mi compater, propter literas, quas ad te circiter initium huius anni dedi, in quibus quaestoris nostri et quorundam principum non satis honorificam mentionem fecisse dicor. Etsi autem conscius mihi sum me omnia, quae in his tumultibus aut scripsi aut dixi, bono animo et religionis amantissimo scripta ac dicta esse: tamen non possum non dolere ista, quae amicis tanquam arcana impetu nonnumquam aliquo permotus scripsi, in aliorum manus pervenisse. Vehementer igitur ex te cognoscere cupio, ad te pervenerint ac redditae tibi sint illae literae, quas de fuga quaestoris nostri et sermonibus quibusdam, qui de episcopo *Naumburgensi* tunc temporis ferebantur, scripsi. Etsi enim de fide et voluntate erga me tua optima quaeque mihi polliceor, tamen vereor, ne, quod multis fortasse in hac rerum confusione accidit, non satis circumspectus fueris in communicandis literis. Quid igitur factum sit et an ad te pervenerint vel casu quodam interceptae sint, pro coniunctione nostra me quam primum certiore facias oro. Interim bene vale ac meo nomine D. *Fabricium*, *Matthiam* et coniugem tuam saluta.

Porta.

¹⁾ Konzept von Lindemann ohne Adresse und Datierung. Die Beziehung auf Brief 24 läßt aber keinen Zweifel darüber, daß der Brief noch in das Jahr 1547 gehört und an H. Magdeburg gerichtet ist.

29.

Wolfgang Fusius an Lindemann.

Leipzig

1548, April 20.

S. *Egidius*¹⁾ sine meis literis discessit, quod sane graviter molesteque tuli. Vereor enim, ne factum sit, ut suspiceris me aut negligentem fuisse in conficiendo apud D. *Joachimum* et *Meurerum*, quod petiisti, aut superbum, qui respondere noluerim. Res tua et indignissimus casus vehementer me movent atque afficiunt, quod coram etiam testatus sum. Sed iubeo te esse magno et invicto animo, ut in perferendis iniuriis virtus tua iam ante multis cognita et perspecta magis appareat atque elucescat. Ipsam vero vindictam Deo committe, $\delta\varsigma \xi\chi\epsilon\iota$, ut verissime scribis et sapientissime te ipse consolaris, $\xi\kappa\delta\iota\chi\omicron\nu \theta\upsilon\mu\alpha$. Istius²⁾ crudelitas et tyrannis tibi plus gratiae et favoris apud bonos atque intelligentes conciliabit quam contumeliae ad malevolos. Nam quid in hac urbe ei sentiant et loquantur de hoc facto homines, ex aliis puto te cognoscere. Puer tuus nuntiabat eum decumbere et valetudine affligi, quod animo angatur propter tuum puerorumque exilium verius quam discessum. Quod si non fingit, ut est egregius simulandi fallendique artifex, conscientia eum mordebit et sentiet acerbiores morsus. Sin mentitur, crocodili sunt lacrimae.

*Esromum*³⁾ graviter perturbari tua causa sensi, metuit excidium totius scholae. Atqui hoc ipsum agit isto organo suo Diabolus, cuius conatus frangat Christus.

Si quid responderit nostris *Kummerstadius*, quod illi vix facturum putant, mittent id, quicquid fuerit, ad te *Joachimus* et *Meurerus*, modo ut sciant, quibus in locis verseris. Nam ut *Numburgi* expectes et sumptus facias, non consulunt. Haec ad te in summis occupationibus, mi doctissime et optime *Cyriace*, quae etsi cum tuis conferri nequaquam possint eruditionis elegantia, officiorum tamen et benevolentiae significatione et testificatione certare possunt. Multa tua sunt erga me magnaue beneficia et merita, ut non possim non singulari studio te prosequi, et cum antea esset cumulatus amor, tamen nescio quomodo ista adversitate tua magis ad eum accesserit, ut iam prorsus augendi locus non sit relictus.

Coram tecum precibus egissem, ut, si citra detrimentum rei tuae familiaris posses, debiti moram patienter ferres. Sed quia ad me non venisti et ego prodire foras non ausus fui, intermissum est, quod vel in primis agendum erat. Quare idem nunc per literas amanter abs te peto. Haud dubie tanquam in arca tua repositum habebis argentum. Mihi vero permultum commodaveris et tu aliquando cum fenore a Deo recipies prosperos successus in matrimonio, qui tam benigne mihi eum ordinem ingresso et adhuc instructo parum adsis. Iterum vale. Resalutant te convictores mei et uxor. Tu, mi *Cyriace*, aliquando de rebus tuis ad me.

Dat. *Lipsiae* XX. Aprilis Anno MDXLVIII.

T.

Fusius.

Doctissimo viro D. [*Cy*]riaco *Lindeman* amico suo carissimo.

¹⁾ Egidius, vielleicht Mechler, Amtsgen. von Joh. Lange in Erfurt, vgl. Briefwechsel des Justus Jonas von Kaueran Halle 1885 II unter Mechler. — ²⁾ Gemeint ist der Pförtner Schösser Lemmermann. — ³⁾ Esromus Rudiger aus Bamberg, seit Mich. 1547 in Pf., das er wieder verließ, weil er hier nicht heiraten konnte. Er ging nach Leipzig als Dozent an die Universität und vermählte sich hier mit der Tochter des Camerarius. Mich. 1549 wurde er Rektor in Zwickau, 1557 Prof. der Philos. und Physik in Wittenberg, 1574 aber seines Amtes entsetzt, weil er die Torgauer Artikel nicht unterschreiben wollte. Bei den mähr. Brüdern in Eybenschütz bei Znaim fand er Aufnahme; er starb, völlig gelähmt, 1590 in Nürnberg. 4 Briefe von ihm aus Pforta siehe bei Weber, *Virorum clar. saec. XVI et XVII epistolae*. Leipz. 1894, und einen aus Pforta b. Strobel, *Neue Beitr. z. Litt.* II, 1791, wo S. 1–78 ausführl. Nachr. über sein Leben zu finden sind.

30.

Prüfungsarbeit für die Pförtner Schüler.¹⁾

In diesen gefehrlichen Zeiten, do mancherlei widerwertigkeit, angst vnd noth allenthalben zu besorgen, wissen wir arme knaben vns vnd andere In gemain vnd sunderheit kein hilff noch rathe zu schaffen, dann mit vnsern emsigen gebethe Gothe den Herrn vnd vatter vnser seligmachers anzurueffen, Der seine versamlung etwa bei den Juden hath von der Ägyptischen Dinstparkeit durch das Rotte mere gefuret vnd den verfolgenden gewalt getempfelt,

Der die Assyrios hath In eigner rustung geschlagen durch sein heiligen Engel vnd sein volk errettet vnd andere vnzeliche treflich grosse tathen bewissen vnd zuletzt den Matathiam erwecket zu bekentnus vnd vertaidigung der warhait, deme vnd seinen sunen glucke vnd sige verlihen wider die feind seines heiligen wortes,

Zu dem schreien auch wir In diesen zweifelichen Zeithen vnd biethen, o Herr vnser vatter, Beschirm dein arme Christenhait, beware die herbrig der kirchen vnd schuelen, Behuete land

vnd leut vor krieg, brand, blutvergiessung. verwüstung Dorfer vnd Steten, daraus volgett ein Rohes gotlofs schendlich leben und weissen,

Verleihe vns deinen genedigen waren fried, das wir mogen zu deiner erkenntnus In aller Zuechte erwachsen, vnd stehe vns bei, stercke, gieb krefte vnd gedeien allen denen So vns oder anderen hierzu furderlich und behilfflich seien vnd gieb auch vns verstand, willen vnd begire,

Deiner warheit vnd deinem heiligen namen In zuchtigen stillen leben stetiglich zu dienen, dohin zurichten allen vnsern vleifs, thuen, wandel, weissen, anschlag vnd furnemen, Durch Jesum Christum vnsern seligmacher, deinen ewigen einigen sune, der mit dir vnd dem heiligen geist ein einiger ewiger warer almechtiger gott, lebt vnd regieret ohn ende.

Dahinter die Bemerkung von Lindemanns Hand: Camerarius scripsit puerisque proposuit.

¹⁾ Die Arbeit wurde wohl allen Schülern zugleich diktiert. Die jüngeren hatten vermutlich eine prosaische Übersetzung ins Lateinische anzufertigen, die vorgeschritteneren eine poetische oder eine Übertragung in das Griechische. Da wir über die Anforderungen, die an die Schüler in jener Zeit gestellt wurden, so wenig wissen, dürfte diese Prüfungsarbeit nicht ohne Interesse sein.

Anhang.

Aus der Forma disciplinae et administrationis scholae institutae ab illustrissimo principe duce Mauritio in coenobio Portae.

Cum illustrissimus princeps *Mauritius* dux *Saxoniae* Landgravius *Thuringiae* Marchio *Mysniae* etc. magnis sumptibus instituerit scholas duas in ditione sua, in quibus filii subditorum ipsius optimis artibus ac literis et inprimis studiis pietatis excolerentur et ad doctrinam quasi adultiorem praepararentur, voluit rationem quandam et viam praescribi, secundum quam educari atque doceri nec non vitam degere et mores suos conformare pueri deberent atque veluti subiectiones quasdam etiam praeceptoribus et oeconomis proponi, quo magis quisque et meminisse posset, quid facere et quid exequi oporteret, et admonitus diligentius cogitaret ac studeret expectationi illustrissimi principis et opinioni ac spei aliorum et inprimis DEO satisfacere in fungendo officio suo. Haec enim quae comprehensa sunt capita, tantum sunt faciendorum ac fugiendorum et descriptio ordinis, quo administrationes hae scholasticae geri ac procedere debere videantur, quae industria praefectorum curationibus scholarum pro captu et modo discipulorum et temporum ratione facile poterunt reddi pleniora et speciosiora. Ideoque et Academiae *Lipsensi* respectum harum scholarum illustrissimus princeps commisit, quae ad illas inspiciendas certos ex sua universitate designavit, cum quibus re deliberata ea quae sequuntur praescripta fuerunt.

DE DOCTRINA

caput primum

Doctrina scholastica hoc tempore, donec mutatio de certis causis facienda, talis erit, qualem nuperrime scholarum inspectores praescripserunt hoc modo:

Ratio Doctrinae Singulis Diebus Exercendae

Primum distribuentur pueri universi in ordines seu classes tres. Qui proficere plurimum videbitur, is classem ducet idque tam diu, dum alius huic praeferendus esse videatur, id quod in examinibus discerni poterit. Huic magistri ut doctiori et prudentiori reliquis curationem dabunt observandi pueros classis suae et videndi, ut morigeratio et oboedientia ab illis praestetur.

Primae classis studia ita distinguuntur.

Cum mane ad discendum excitati de somno sese praeparaverint, hora sexta carmine ante omnia DEVM una cum aliis condiscipulis suis celebrabunt. Postea explicabitur his libellus Ciceronis de officiis, die quidem secundo ac tertio, sed quinto, sexto et Sabathi [die] tradentur praecepta Dialecticae. Hora VII exercebuntur in Grammaticis praeceptis linguae latinae secundum rationem praescriptam a Philippo Melanchtone idque die secundo ac tertio. Sed quinto et sexto grammaticam graecam discent et audient interpretationem alicuius auctoris linguae huius

die Sabathi. Hora VIII cum prima classe congregabitur et secunda ad doctrinam Syntaxeos Grammaticae expositam a Philippo Melanchtone. Cum post decantatas laudes DEO in templo prandium peregerint, tum hora XII huius classis pueri vel universi vel plurimi secundum magistrorum iudicium exercebuntur in communibus Arithmetices praeceptis et ad Logisticen usitata ratione assuefient. Hora I explicabuntur epistolae Ciceronis, Hora II Psalterium Eobani Hessi. Hora III iubebuntur audita in cubiculis suis cogitatione repetere et memoriae mandare.

Secunda Classis

Audiant explicare Ciceronis epistolas a Sturmio collectas hora VI. Hora vero VII exerceantur in grammaticis praeceptis ediscendis et commemorandis et recitare aliquid saepe iubeantur, ut legere expedite discant. Hoc accipiendum de latina Grammatica. Poterunt tamen et his elementa graecae linguae tradi.

A Prandio

Hora XII operam dabunt Musicae. Hora I Aesopi fabellas his aliquis interpretabitur et figuras e Cicerone et Terentio monstrabit. Hora II sententia aliqua aut insignis comparatio aut aliqua chria de poeta, oratore aut historico excerpta proponetur ad ediscendum et interpretatione diligenti enarrabitur.

Tertia Classis

In hanc rediguntur elementarii pueri, quibus assidue inculcabuntur Grammaticae latinae elementa. Lectionis, scriptionis, declinationum, coniugationum cum his exercitia frequentabuntur. Audient igitur huius classis pueri hora VI et ipsi epistolas Ciceronis, hora VII Grammaticam Johannis Rivii, cuius et Syntaxis proponetur hora octava.

A Prandio

Hora XII canere discent. Hora I breviores fabellae aut aliqua utilis et bona sententia his proponetur quam ediscant. Hora II ad grammatica exercitia redibitur et interrogationes crebrae in his usurpabuntur.

Die quarto emendabuntur a magistris omnium classium scripta, composita a pueris de argumentis, quae praeceptores dictaverint. Videbunt etiam, ut aliquando ipsi pueri inter se committant et instituunt mutuas ipsorum interrogationes, et iubebunt quaerere de iis, quae didicerint a magistris.

Die primo, qui dominicus dicitur, hora VI nunc deinceps secundae et tertiae classi explicabitur Evangelii lectio. Sed primae classis pueris de integro Evangelium S. Johannis graece aliquis interpretabitur et summam eius partis quam illa hora absolvere voluerit, breviter ac diserte comprehensam dictabit et memoriae illam mandent. Hora III Catechesis Philippi Melanctonis proponetur ediscenda primae et secundae classi, tertiae vero Catechismus minor Argentinensium.

